08/2010 • 5,00 € Österreich 5,80 € • Schweiz 9,80 CHF • Luxemburg 5,80 € • Belgien 5,80 € • Frankreich 7,- € • Niederlande 5,80 € • Italien 7,- € • Portugal (Cont.) 7,- € • Spanien 7,- € • Kanaren 7,30 € • Griechenland 7,30 €

PLAYBOY

Alles, was Männern Spaß macht

www.playboy.de

10 Wahrheiten
ÜBER DAS MÄNNLICHE GEHIRN
S. 118

INTERVIEW | S. 40

HEINER GEISSLER
„DIESE REGIERUNG PASST NICHT IN DIE ZEIT"

REPORTAGE | S. 48

KRIEG ALS SPIEL
ZUM SPASS IM SCHÜTZENGRABEN

STIL-SPEZIAL | S. 93

WIE VIEL PFLEGE BRAUCHT MANN?
SO BRINGEN WIR AUCH SIE IN FORM

NAHAUFNAHME | S. 141

CAMERON DIAZ
DIE HOLLYWOOD-DIVA INTIM

Gina Lisa

ZACK DIE BOHNE!
GINA-LISA LOHFINK – DAS TOPMODEL DER HERZEN
S. 24

4 190679 305004 08

Maximal Attraktio

Das attraktive 30 Jahre quattro® Paket.
Jetzt im neuen Audi TT.

30 Jahre quattro® – jetzt wird aus maximaler Traktion maximale Attraktion: mit dem exklusiven 30 Jahre quattro®* Ausstattungspaket für den neuen Audi TT. Es umfasst ein unten abgeflachtes Multifunktions-Sportlederlenkrad im 3-Speichen-Design, Sitzbezüge in Bicolor-Optik in Leder Feinnappa, Metallic-/Perleffekt-Lackierung und vieles mehr. Jetzt mit 40 % Preisvorteil – bei Ihrem Audi Partner.

*Erhältlich für viele Audi Modelle mit quattro Antrieb mit 40 % Preisvorteil gegenüber UVP des Herstellers bei Einzelbestellung.

HotMags - Free Magazines

e
n.

30 Jahre quattro®

Audi
Vorsprung durch Technik

Die spinnen doch, die Engländer!

Engländer lieben Krieg. Bei der kürzlich zu Ende gegangenen Fußball-WM durfte im Vorfeld der Achtelfinalbegegnung zwischen England und Deutschland die englische Boulevardpresse wieder reflexartig das vertraute Kriegsvokabular bemühen. Wayne Rooney wurde in den englischen Kampfblättern flugs ein Zweiter-Weltkriegs-Helm verpasst und die ganze Nation in martialischen Lettern heißgemacht für die Schlacht gegen die German Panzer. Bekanntlich endete auch die x-te Wiederauflage des großen Duells mit einer herben Enttäuschung für die Engländer, aber das 1:4 aus englischer Sicht sei hier nur am Rande erwähnt … Es ist sicher auch kein Zufall, dass einst ein englischer Fußballtrainer auf die Fragen eines Journalisten so reagierte: Es nerve ihn, wenn bei Fußballduellen immer der Vergleich bemüht werde, es ginge bei den Spielen um Leben und Tod. Das sei „rubbish" – im Fußball ginge es schließlich um weit mehr! Ganz falsch liegt er damit nicht.

Nun gut, die Fußball-WM ist vorbei, Engländer und alle anderen Teams wieder zu Hause, alle Schlachten geschlagen. Alle Schlachten? Nicht für die Tommys. Wenn schon kein Fußball mehr rollt, rollen halt die Panzer. In der südostenglischen Grafschaft Kent pflügen in diesem Sommer wieder historische Militärfahrzeuge durchs Gelände, donnern Kampfjets über die Wiesen, kreuchen Soldaten durch den Morast. Es ist wieder angerichtet. Bereits zum 27. Mal spielt eine Horde von Engländern die großen Schlachten der Kriegsgeschichte nach. Mit Vorliebe den Zweiten Weltkrieg. Und mit großem Vergnügen schlüpfen dabei englische Laiensoldaten in die Uniformen der Waffen-SS. Man möchte schließlich auch im Spiel zu den Besten gehören. „Kriegsreporter" Daniel Puntas war für uns an der (Spinner-)Front. Seinen eindrucksvollen Bericht lesen Sie ab Seite 48.

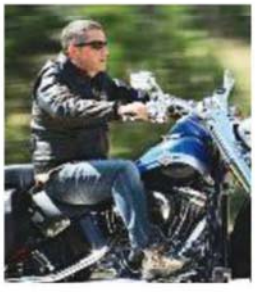
Ich wünsche Ihnen dennoch einen friedlichen Sommer, Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

Mitarbeiter des Monats

Gute Gespräche brauchen Zeit. Und so trafen sich Chefredakteur **Florian Boitin** und Textchef **Christian Thiele** (v. l.) gleich zweimal zum Interview mit CDU-Mann **Heiner Geißler** (r.): einmal in München am Flughafen, einmal in Karlsruhe. Denn der Elder Statesman der deutschen Sozialpolitik ist ständig auf Achse.

ab Seite 40



Playboy-Autor **Michael Gösele** liebt englischen Fußball und englische Motorräder. Eigentlich. In Sturgis jedoch brachten ihn Zehntausende Harley-Motoren ohne Schalldämpfer fast um den Verstand. Jetzt fragt er sich, wie sich ein Union-Jack auf einer amerikanischen V-2-Maschine machen würde …

ab Seite 64

Sie stammen beide aus Westfalen und waren in der Jugend auf denselben Anti-Atom-Demos. Nun traf unser Autor **Uwe Killing** (l.) den Ex-Revoluzzer **Frank H. Asbeck** wieder. Für ein Porträt über den Asbeck von heute, den Chef von Solarworld – einen der wirklich großen Unternehmer unseres Landes.

ab Seite 56

Für den gebürtigen Sizilianer **Marco Glaviano** (oben, 3. v. l.) war das Shooting mit unserem Titelstar **Gina-Lisa Lohfink** in der Nähe von Palermo quasi ein Heimspiel. Der Starfotograf, Jahrgang 1942, reist üblicherweise um den ganzen Globus, um sein Objektiv auf die schönsten Frauen der Welt scharf zu stellen.

ab Seite 24

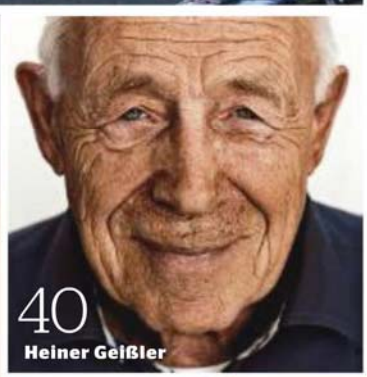
FOTOS: JORINDE GERSINA, MARTIN STEFFEN, MARKUS TEDESKINO, FRANK RATERING, PRIVAT

HotMags - Free Magazines

Havana Club
AÑEJO 3 AÑOS
HAVANA CLUB
EL CULTO A LA VIDA
HAVANA-CLUB.DE
GENUSS-MIT-VERANTWORTUNG.DE

INHALT 08/10

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET



Radar

17 **First Lady:** Bye-bye, Megan – hier kommt Rosie

18 **Kompass:** So behalten Sie auch in diesem Monat den Überblick

20 **Ausgeknipst:** Von einem, der sechs Monate ohne Internet und Handy (über)lebte

21 **10 Dinge, mit denen jeder Mann …** im Sommer einen kühlen Kopf behält

22 **News:** Der perfekte Sommeranzug // Groteske Gesetze im Urlaub // Leben ohne Fußball

Titel

24 **Gina-Lisa Lohfink:** Die Antwort auf Pam! Ein Rendezvous mit der Nachwuchs-Sex-Ikone am Strand

Interview

40 **Heiner Geißler:** Keine Talkshow kommt ohne ihn aus. Denn der Ex-Familienminister und Immer-noch-Kohl-Gegner hat zu allem eine Meinung. Ein Gespräch über Macht, Versöhnung mit den Feinden und den Nervenkitzel am Berg

Menschen & Storys

48 **Lagebericht von der Spinnerfront:** Warum Engländer in ihrer Freizeit Krieg spielen

56 **Der Sonnenkönig:** Einst Öko-Fuzzi, heute mächtiger Solar-Mogul – Solarworld-Chef Frank Asbeck passt in kein Schema

60 **Der Wolkenkratzer:** Air-Race-Pilot Matthias Dolderer über das Fliegen und die Frauen

Playmate

74 **Silvia Hauten:** Ihre Figur hat sämtliche Oscars verdient – wir zeigen sie in unserer Traumrolle

Motor & Technik

62 **Das Arbeitstier:** Der VW Amarok ist der coole Bruder vom Touareg. Obwohl er ein Pick-up ist

64 **Easy Rider:** In einem Kaff in South Dakota lassen es Harley-Fans jedes Jahr krachen – wir waren dabei

68 **Mein Schlitten und ich:** Tanja Treser fährt das Lebenswerk ihres Vaters – den Treser TR1

TITEL: MARCO GLAVIANO FÜR PLAYBOY; FOTOS: MARCO GLAVIANO FÜR PLAYBOY (2), MEINRAD SCHADE, FRANK RATERING, MARKUS TEDESKINO FÜR PLAYBOY, WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY (2)

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

HotMags - Free Magazines

MULTIAIR
www.alfaromeo.de

ALFA ROMEO MITO, QUADRIFOGLIO VERDE

BORN TO RACE

Abbildung zeigt Sonderausstattung

170 PS starker 1.4-Liter MultiAir-Turbomotor. Innovative elektrohydraulische Ventilsteuerung. Serienmäßiges Start&Stopp-System. Sparsam im Verbrauch bei 6 Liter/100km.* Beschleunigung von 0 auf 100km/h in 7,5 Sekunden. Aktives Fahrwerk Dynamic-Suspension.** 17-Zoll-Leichtmetallräder in Titangrau.

enjoy-ALFA-ROMEO-TARIF

ab 149,– Euro im Monat[1]

inkl. 4 Jahre Garantie[2], Mobilität[2] und Wartung[3]

MiTo MY

[1] Ein Finanzierungsangebot, vermittelt für die Alfa Romeo Bank für den Alfa Romeo MiTo 1.4 TB 16V MultiAir (125 kW/170 PS) Quadrifoglio Verde*:

Effektiver Jahreszins:	3,99%
Sollzinssatz, gebunden p.a.:	2,95%
Nettodarlehensbetrag:	€14.006,56
Bearbeitungsgebühr:	€421,00
Anzahlung:	€6.943,44
47 Monatsraten:	à €149,00
Schlussrate:	€8.799,00
Gesamtbetrag	€15.802,00

[2] 2 Jahre Fahrzeuggarantie und 2 Jahre Neuwagen-Anschlussgarantie EXTENSION PREMIUM (inkl. Mobilitätsgarantie) der Fiat Teamsys GmbH für max. 80.000 km gemäß ihren Bedingungen.

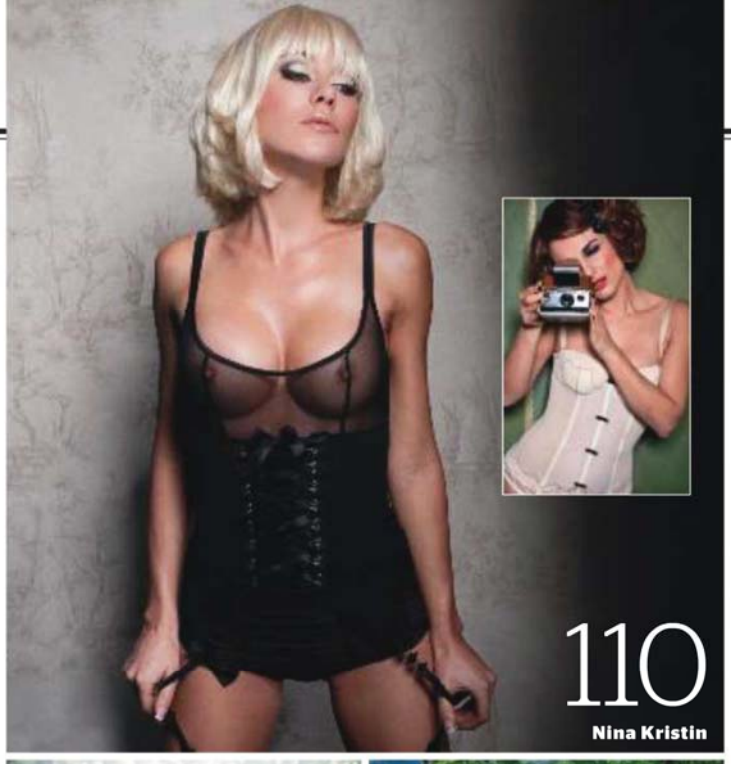
[3] Gemäß Betriebsanleitung, zzgl. evtl. erforderlichen Materials und zusätzlicher Arbeitsleistungen, jedoch max. 2 Inspektionen.

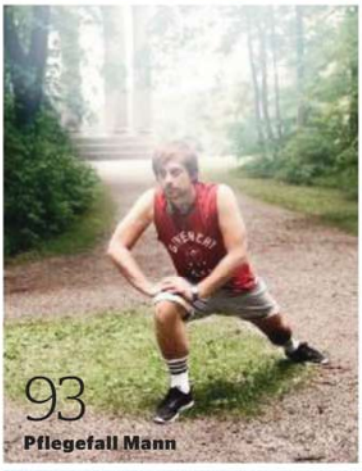
Privatkundenangebot, gültig nur für Bestellungen von nicht bereits zugelassenen Neufahrzeugen Alfa Romeo MiTo 1.4 TB 16V (125kW/170 PS) Quadrifolgio Verde* bis 30.09.2010. Nur bei teilnehmenden, autorisierten Alfa Romeo Partnern. Nicht kombinierbar mit anderen Aktionen.

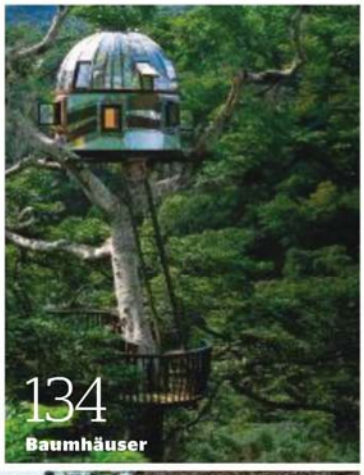
*Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG: innerorts 8,1; außerorts 4,8; kombiniert 6,0. CO_2-Emission (g/km): kombiniert 139.

**Sonderausstattung auf Wunsch.

INHALT 08/10







STANDARDS

4 Editorial
10 Forum
12 www.playboy.de
16 Impressum
90 Witze
91 Cartoon
123 Playboy-Berater
138 Playmate-News
139 Playmate-Classics
148 Bezugsquellen
150 Husmanns Schlusswort

70 **Keine Spaßbremse:** Beim S60 setzt Volvo auf Design und Lifestyle
72 **Motor-News:** 20 Jahre Mazda MX-5 // Delahaye Bugnotti // Metropolis // Elektro-Golf

Stil

93 **Pflegefall Mann: Das Playboy-Pflege-Spezial**
94 **Wie viel Pflege muss sein?** Finden Sie heraus, welche Kosmetikprodukte Sie wirklich brauchen
96 **Morgenroutine:** Was Frühaufsteher, Sportskanonen und Rastlose morgens im Bad zu tun haben
102 **Haarige Frage:** Zwei Frauen streiten über die Intimrasur beim Mann
104 **Verstehen Sie Spas?** Unsere Kollegen haben vier Relax-Tempel für Männer getestet
106 **Rein, raus, weg:** Douglas-Chef Reiner Unkel über Männer in Parfümerien und Fluchtinstinkt

Lust & Lebensart

118 **Unser Gehirn ist schuld:** Zum Beispiel daran, dass Männer immer an Sex denken müssen. Weiß unsere Sexpertin Louann Brizendine.
120 **Das Abc der Lust:** Vor 40 Jahren kam der „Schulmädchen-Report" ins Kino – eine Hommage
124 **Flirthelfer:** Der Einkaufswagen

Blende Sechs

110 **Nina Kristin:** Das It-Girl zeigt seiner Fotografin Miranda Leonhardt seine verruchte Seite. Ihnen auch

126 **Kittels Welt:** Unser Weltreporter erobert Mykonos – und die schönsten Griechinnen. Krise? Von wegen!
130 **Hotel-Tipp:** Das „Radisson Blue" in Kopenhagen
131 **Wertarbeiter des Monats:** Felix Peters bewirtschaftet eines der besten Weingüter des Landes
132 **Cooler Shaker:** Der Chef der Playboy-Bar des Jahres mixt vier Top-Rezepte für Sommerdrinks
133 **Fleischeslust:** Mann, Grill, Aubergine? Passt nicht zusammen, finden wir
134 **Unter den Wolken:** Architekt Pete Nelson baut die spektakulärsten Baumhäuser der Welt

Kultur-Pool

141 **Film:** Hollywood-Diva Cameron Diaz über Humor im Bett und ihren Gras-Dealer Snoop Dogg
144 **Buch:** Ex-Bankräuber Burkhard Driest über die Wirkung von Sanftmut auf Frauen
146 **Musik:** Die Magic Numbers poppen wieder

Alle rot gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: MIRANDA LEONHARDT/ STEPHAN SCHRAMM FÜR PLAYBOY (3), BRANDSTÄTTER VERLAG, MARKUS BURKE FÜR PLAYBOY, MIZUNO, ROBERT KITTEL

HotMags - Free Magazines

FÜR ALLE, DIE
DAS WAHRE
LIEBEN.
EINE KÖNIGIN UNTER DEN BIEREN
Warsteiner
DAS EINZIG WAHRE
WARSTEINER®
WARSTEINER
PREMIUM VERUM
ÖKO-TEST
RICHTIG GUT LEBEN
WARSTEINER
Premium Verum
Gesamturteil:
sehr gut
Ausgabe 08/2009
Man spürt, wenn Dinge mit wahrer Leidenschaft gemacht sind.
Und mit einer großen Liebe zum Detail. Denn das ist es, was
neben erstklassigem Hopfen, ausgesuchter Braugerste und
mildem Brauwasser unser Bier einzigartig macht.
Genießen Sie es.
www.warsteiner.de

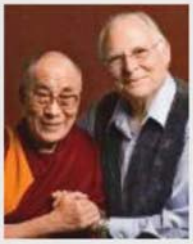
PLAYBOY, Ausgabe 07/10

WM-Ausgabe 07/10

In voller Vorfreude habe ich auf die heutige Auslieferung der Juni-Ausgabe des Playboy gewartet. Und als ich ihn dann endlich in den Händen hielt, war ich sehr enttäuscht. Ich hatte erwartet, dass der Playboy analog zur WM 2006 wieder einen überdimensionalen – wenn ich mich recht erinnere, war es im Format DIN-A1 – Spielplan der Fußball-WM seinen Lesern mitgibt. Doch auch nach mehrfachem Durchblättern – ich habe keinen finden können. Das ist sehr schade!!! Nun müssen wir treuen Playboy-Leser uns mit Spielplänen anderer Zeitschriften behelfen … Das muss doch nicht sein. Ansonsten bin ich natürlich begeistert wie jeden Monat und freue mich schon auf die EM 2012 … mit einem Playboy-Spielplan!

Thorsten Flach, Kelkheim

Leserbrief des Monats



Paul Ekmann 07/10

Mit den Spielerfrauen in der letzten Ausgabe haben Sie mir eine große Freude bereitet. Der Playboy strotzt nur so von Schönheiten, und Nacktheit ist nicht unästhetisch, sondern die schönste und beste Art, sich zu präsentieren. Doch noch eindrucksvoller fand ich den Artikel über Paul Ekmann und den Dalai Lama, die ihre Gefühle so kontrollieren können, dass sie gefährliche zwischenmenschliche Situationen entschärfen können. Dies wäre für alle Politiker vorbildlich, weil so mancher Krieg gar nicht erst beginnen würde. Der Playboy ist eben etwas fürs Auge, aber der Geist kommt auch nicht zu kurz. Er ist jeden Monat eine Bereicherung.

Volker Schaller, Köln

Schreiben Sie uns!

Denn der beste Leserbrief wird prämiert. Gewinnen Sie eine Flasche „Château Playboy“: eine streng limitierte Premium-Sonderabfüllung, die nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen – und Sie. Wenn Sie an oben stehende Adresse schreiben. Und sich Mühe geben!

Playboy 07/10

Kürzlich wartete ich am Abflug-Gate einer bekannten Fluggesellschaft auf den Check-in und beobachtete das muntere Treiben am Gratis-Zeitungsständer. Ein tuschelndes, übers ganze Gesicht grinsende Pärchen, eine typische Single-Frau, ein junger Mann mit einem Aktenkoffer unterm Arm – und alle griffen zu der im schwarzen Einband verpackten Zeitschrift. Ich wurde neugierig und gesellte mich dazu. Ich ergatterte das vorletzte Exemplar. Das war es also – mein erster Playboy, und das mit Mitte 30. Ich blätterte und las. Ich erinnere mich an Sprüche aus meiner Jugendzeit, in der die Männerwelt behauptete, den Playboy nur wegen der interessanten Artikel zu kaufen, und von der Damenwelt ein müdes Lächeln erntete. Und ich erinnere mich an den Spruch meines Freundes, der mal sagte, dass Männer viel öfter Frauenzeitschriften lesen sollten, um uns besser zu verstehen … Und ich dachte mir – das Gleiche gilt auch für Frauen in Bezug auf Männerzeitschriften. Die Bilder sind ansprechend und ästhetisch, und der schwarze Einband der Fluggesellschaft zuliebe ist völlig überflüssig. Sie haben ab sofort eine neue Leserin. Weiter so!

Claudia Kolb, Frankfurt

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastr. 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* ***leserservice@playboy.de***

DER PLAYBOY-LESER-BEIRAT

Welche Special Edition wünschen Sie sich?

Die aktuelle Ausgabe von Playboy Girls ist seit 1. Juli im Handel. Der Playboy-Leserbeirat will mehr …

>>Alle Centerfolds in Originalgröße zum Ausklappen«
PETER HÜSCH, LESERBEIRAT

»DEN PLAYBOY-BERATER, BAND 1–15«
INGO HINZE, LESERBEIRAT

»DIE SCHÖNSTEN PLAYMATES MIT DEN SCHÖNSTEN SPORT-CARS«
MARKUS HUWIG, LESERBEIRAT

»DIE SCHÖNSTEN PLAYMATES ALLER ZEITEN – UND DIE MÄNNER, DIE DAS GLÜCK HATTEN, SIE ZU BEKOMMEN«
LARS CHRISTIANSEN, LESERBEIRAT

>>Ein Heft mit Fashion-Themen für Männer<<
JÜRGEN JOSTING, LESERBEIRAT

FOTOS: PLAYBOY (2), PRIVAT (3), RETNA LTD. / INTERTOPICS

HotMags - Free Magazines

EXKLUSIV IN DEUTSCHLAND ERHÄLTLICH BEI APOLLO OPTIK

IN STYLE EYEWEAR **69 €**

Neu auf www.playboy.de

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Das Team: Miguel, Frank, Fabian und Andreas (v. l.)
Speedboat: kühne Manöver mit 50 PS am Heck auf Loch Alsh (r.)

Rage-Buggy: Defenders in Bestzeit – fast ohne Bremse (l.)
Mountainbiken: Frank auf der Piste bei Fort Augustus – ziemlich im Wald (r.)

ACTION-CHALLENGE: DRAMBUIE PURSUIT

Highlander der Herzen

*Den von Playboy gecasteten **„Drambuie Defenders“** fehlte in Schottlands Bergen das Glück. Moralisch aber war das deutsche Team auch diesmal ganz weit vorn*

Sie kämpften wie schottische Freiheitshelden, fuhren eine Bestzeit nach der anderen – doch am Ende konnten die deutschen Teilnehmer am Drambuie Pursuit den Siegertitel des Vorjahresteams nicht verteidigen. Eine Verletzung warf Miguel und seine „Drambuie Defenders“ Andreas, Frank und Fabian gleich beim Start der Challenge zurück. Der Wettkampftag: eine Aufholjagd durch die Highlands per Wildwasser- und Speedboot, Mountainbike, Laufschuh und Rage-Buggy. Stufe um Stufe kämpften sie sich nach vorn. Doch am Ende steckte ihnen die Jagd in den Knochen: vierter Platz – nur moralisch ein Sieg. Mehr über den Sportkrimi auf *www.playboy.de/drambuie*

PLAYMATE-CASTING

Wen sollen wir für Sie fotografieren?

Täglich erhalten wir Bewerbungen von wunderschönen Mädchen – so wie Nicole (l.) und Hannah. Der Traum aller Bewerberinnen? Sie wollen als Playmate ins Heft. Wer das Zeug dazu hat, entscheiden Sie künftig mit! Wir präsentieren auf der Casting-Plattform *www.playmatecasting.de* die schönsten Bewerberinnen. Melden Sie sich kostenlos an, und stimmen Sie darüber ab, welche Kandidatin Sie nackt im Heft sehen wollen. Als Playmate des Monats.

DIE UMFRAGE DES MONATS

Wie baggern Sie am Baggersee?

24 %

unserer Playboy-User sind praktisch veranlagt: Sie würden der Schönheit auf dem Nachbarhandtuch etwas zur Erfrischung mitbringen, um mit ihr anzubandeln. Aber auch nur dann, wenn sie sich selbst gerade auf den Weg machen. Sonst scheint Baggern am Baggersee eher weniger beliebt zu sein: 35 % der Playboy-User gaben an, sich lieber die Sonnenbrille tiefer ins Gesicht zu schieben und den Ausblick auf die knapp bekleidete Traumfrau zu genießen. Oder fehlt nur der passende Anmachspruch? Userin Nico schlägt vor: „Mir fliegt ganz unabsichtlich der Ball rüber, und er sagt: ‚Hoppla! Dir fliegt aber auch alles zu!‘“

Stielfrage: Nicht jedes Eis fördert die Flirtlaune am See

REDAKTION: KATRIN SCHMIDT

FOTOS: GETTY IMAGES, PRIVAT (2), PR (4)

HotMags - Free Magazines

DER NISSAN QASHQAI.
URBAN PROOF. MASTERED.

Seit seiner Einführung hat der NISSAN QASHQAI Crossover-Geschichte geschrieben. Jetzt bekommt unser Erfolgsmodell einen kleinen Bruder: Schon bald wird der neue NISSAN JUKE die NISSAN Crossover-Familie vervollständigen – und die Stadt ordentlich aufmischen.

Übrigens: Beim NISSAN QASHQAI können Sie jetzt schon ab € 19.490,–[1] einsteigen! Lernen Sie unseren Original-Crossover bei einer Probefahrt oder auf **www.nissan.de** näher kennen.

NISSAN

SHIFT_ the way you move

EURO NCAP[2] FOR SAFER CARS
www.euroncap.com

Abb. zeigt Sonderausstattung. [1] Unverb. Preisempf. des Herstellers für den QASHQAI VISIA (Modelljahr 2010) 1.6 l, 84 kW (114 PS), zzgl. Überführung und Zulassung. [2] EURO-NCAP-Test am 23.05.2007. NISSAN CENTER EUROPE GMBH, Postfach, 50319 Brühl.

Gesamtverbrauch l/100 km: innerorts 8,3, außerorts 5,6, kombiniert 6,6; CO_2-Emissionen: kombiniert 155,0 g/km (Messverfahren gem. EU-Norm)

KLEINE BRÜDER DÜRFEN DAS.
DER NEUE NISSAN JUKE. COMING SOON.

Zuwachs für die NISSAN Crossover-Familie! Der kleine Bruder des Erfolgsmodells QASHQAI kommt: der neue NISSAN JUKE. Energiegeladen, kompakt, frech. Um den JUKE schon jetzt digital zu erleben, einfach die interaktive Broschüre herunterladen: **www.nissan.de/juke**

Vorläufige Daten (finale Homologationswerte lagen bei Drucklegung noch nicht vor): Gesamtverbrauch l/100 km: kombiniert von 7,6 bis 5,1; CO_2-Emissionen: kombiniert von 175,0 g/km bis 134,0 g/km (gem. EU-Norm)

HotMags

JUKE
NISSAN
SHIFT_ the way you move

HotMags - Free Magazines

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München,
Postfach 81 01 72, 81901 München; Telefon: 089/92 50-27 86, Fax: 089/92 50-12 10, E-Mail: team@playboy.de; Internet: www.playboy.de
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Geschäftsführender Redakteur: Stefan Pabst

Art Director: Wolfgang Buß

Textchef: Christian Thiele

Fotochefin: Saskia Straße

Film, Playboy-Berater (Print/Online): Mareike Ludwig – Leitung

Motor & Technik: Michael Görmann – Leitung

Lebensart, Buch: Klaus Mergel

Menschen & Storys: Philip Wolff

Musik: Kai-Uwe Keup

Stil: Samira Fricke – Leitung, Daniel Hilz, Sabrina Siegel, Julia Weinacker (Praktikantin)

Textredaktion: Kira Brück, Anne Lehwald, Angelika Zahn, Stefan Maurer (Praktikant)

Pictorials: Antje List – Leitung; Alexandra Eingrüber, Natasa Mermer, Kathrin Stadler

Bildredaktion: Corinna Beckmann – Leitung; Nele Radtke (Praktikantin)

Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup

Koordination Print-Online: Stefan Pabst; Mareike Ludwig (Playboy-Berater); Corinna Beckmann (Cyberclub); Kira Brück

Manager Advertorials & Web-Design: Katrin Schmidt

Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick

Redaktionsassistenz: Britta Geiger

Ständiger Mitarbeiter: Ully Arndt

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar

Dokumentation/Schlussredaktion: Dr. Martin Seidl, Petra Kerkermeier; Pamela Cregeen, Astrid Diening, Wolfgang Donauer, Gisela Haberer-Faye, Gottfried Hahn, Bernd Hempeler, Michael Jupe, Andrea Kaufmann, Catherine Kühn, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Joachim J. Petersen, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates

Produktion: Ernst Frost, Helmut Janisch, Michael Kalogeropoulos-Wimmer, Peter Kiaček, Christoph von Schiber

Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Peter Gaberle, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau, Alexander von Widekind

Bildtechnik: Harry Neumann, Udo Herzog

Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Anke Segräfe – Leitung; Sylvia Münzhuber

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion

Playboy Deutschland Publishing GmbH ist ein Unternehmen der FOCUS Magazin Verlag GmbH und TOMORROW FOCUS AG.

Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Verlagsleitung: Vernon von Klitzing, Carina Rey (stellv.)

Marketing & Kommunikation: Carina Rey

Sponsoring & Event-Management: Nina van Splunter

Senior Project Manager IT: Michael Wallasch

Vertriebsleiter: Markus Cerny

Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: www.mzv.de

Advertising Director: Katherine Kreiner, Tel. 089/92 50-12 85, Fax: 089/92 50-13 70

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Katja Nowak, Arabellastraße 23,
81925 München, Tel. 089/92 50-34 46, Fax: 089/92 50-25 09. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 8, gültig seit 1. Januar 2010.

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner; **President:** Alex Vaickus; **Chief Content Officer:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Rob Wilson; **Photography Director:** Gary Cole; **Managing Director, International Print/Digital:** Markus Grindel; INTERNATIONAL PUBLISHING: **Publishing & Editorial Director:** David Walker; **Manager/Publishing Services:** Mary Nastos; **International Publishing Administrator:** Gabriela Cifuentes; **Editorial Coordinator:** William Ansell; **Editorial Administrator:** Sarah Erdelyan

---

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,00 inkl. 7% MwSt., **Abonnementpreis:** € 4,95 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 01805/55 61 77*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 3,80 (inkl. Zustellgebühr und 7% MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc., und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet. © 2010, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH

Printed in Germany

Druck: Burda Druck GmbH, Hauptstraße 130, 77652 Offenburg, Tel. 07 81/84 01

Playboy (German) (USPS no 000323) is published monthly by Hubert Burda Media. Subscription price for USA is $ 90 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, PO Box 9868, Englewood NJ 07631

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, ab 1.3.2010 Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

HotMags - Free Magazines

FIRST LADY

Rosi(e)ge Zeiten

Mach Platz, Megan! Denn hier kommt ***Rosie Huntington-Whiteley,*** *23, die heißeste Autoschrauberin aller Zeiten*

Lange brodelte die Gerüchteküche, doch nun ist klar: Das britische Model Rosie Huntington-Whiteley wird im neuen „Transformers"-Film (Juli 2011) Zicke Megan Fox ersetzen. Doch keine Sorge: Der Victoria's-Secret-Engel wird als Mechanikerin Banes mindestens genauso lasziv an kaputten Karren schrauben wie Megan. Woher wir das wissen? Aus dem aktuellen Pirelli-Kalender, dem Bildband „Rosie X10" (ab September) und dem Clip von Dessous-Label Agent Provocateur. Da wirkt Rosie ziemlich, nun ja: fesselnd!

FOTO: CAMERA PRESS / PICTURE PRESS

DIE ORDNUNG DER DINGE

KOMPASS

Sie wollen wissen, was dieser Monat zu bieten hat? Wir sorgen dafür, dass Sie nicht die Orientierung verlieren

FIRST CLASS

Die neue **Dusk Tiger** *von Gibson, eine* ***der teuersten Seriengitarren der*** *Welt, lässt sich elektronisch stimmen.* ***Wahrscheinlich kann sie*** *auch Hemden bügeln und hat einen eingebauten Tischstaubsauger für Brotkrümel. So weit ist es mit dem Rock 'n' Roll also schon gekommen, na prima!*

Was haben ein Handy und das Space-Shuttle gemeinsam? Nichts, würden Sie sagen? Falsch! Denn das neue **Ascent von Vertu** *wird aus exakt jenem Aluminium gefertigt, das sonst in der Luft- und Raumfahrttechnik zum Einsatz kommt. Das erklärt natürlich auch den From-outer-Space-Preis ab 4200 Euro.*

Über **winzerloge.de** *kann sich noch der letzte Traubendepp sein eigenes Weingut zusammenklicken, im Rheingau, bis zu 1000 Quadratmeter, erfahrene Winzer bewirtschaften einem auf Wunsch auch noch den Weinberg. Das Weinposertum kennt einfach keine Grenzen!*

Wenn Sie dieser Grill an einen Rennwagen erinnert, dann liegen Sie richtig: Der Entwickler des **GTX 1500** *hat für Toyota Formel-1-Wagen zusammengeschraubt, als Toyota noch Formel-1-Wagen hatte. Den Grillboliden gibt es schon für schlappe 5500 Euro.*

MEMME

Sachen gibt's: Ausgerechnet Schweizer bringen jetzt einen **Strand- und Klippenführer** *auf den Markt (über www.piedalalune.ch). Darauf eine dreifache Arschbombe!*

MANN

Das Problem kennen wir alle: Man ist irgendwohin unterwegs, hat die Axt dabei und weiß nicht, wohin damit. Da ist es gut, eine **Axttrageschlaufe** *aus Leder, handgefertigt in Vermont, dabeizuhaben (über www.bestmadeco.com). Wir fragen uns, wie's vorher überhaupt ohne gehen konnte.*

ECONOMY CLASS

„Des isch ä heiße Katz!", pflegte ein Ex-Kollege von uns über schöne Frauen zu sagen. Das fiel uns ein, als wir den schwülstig-erotischen Aquarell-Band **„Der blasse Tanz"** *(Prestel, 59 Euro) auf den Tisch bekamen, in dem Maler Martin Eder – Achtung, grenzwertiger Wortwitz – Muschis neben Muschis versammelt hat. Oder, um es anders auszudrücken: lauter heiße Katzen.*

Hätte sich Andre Agassi nur rechtzeitig an Dr. Adolf Klenk gewandt und den **Glatzenrechner** *angeklickt (www.glatzenrechner.de) – dann hätte er vielleicht sein Haar behalten können, und der Welt wären seine Schäferhundtoupets erspart geblieben. Klenk schwört, dass sein Diagnoseinstrument wissenschaftlich fundiert sei – eh klar!*

Eigentlich nix Neues, dass Promi-Kinder wild um sich treten. Aber jetzt verdienen sie auch noch Geld damit! **„Karate Kid"** *mit Will Smiths Sprössling Jaden in der Hauptrolle ließ in den USA schon ordentlich die Kinokassen klingeln. Bei uns ist das Remake des Kampfsportgassenhauers ab 22.7. zu sehen.*

FOTOS: COURTESY GALERIE EIGEN + ART LEIPZIG/BERLIN UND HAUSER & WIRTH , VG BILD-KUNST (2), PR (8)
REDAKTION: MAREIKE LUDWIG / CHRISTIAN THIELE

HotMags - Free Magazines

www.deutschepost.de

Die Deutsche Post und die Deutsche Tourenwagen Masters – zwei Partner, eine Leidenschaft. Ganz gleich, ob es um tägliche Bestleistungen für Ihre Briefe oder um Rekorde auf der Rennstrecke geht, es zählen dieselben Qualitäten: Geschwindigkeit, Präzision und Teamgeist. Kein Wunder also, dass sich die Deutsche Post als stolzer Serienpartner in der DTM engagiert und schon seit 2004 mit der Speed Academy den deutschen Rennsportnachwuchs einzigartig und erfolgreich fördert.

Deutsche Post

Die Post für Deutschland.

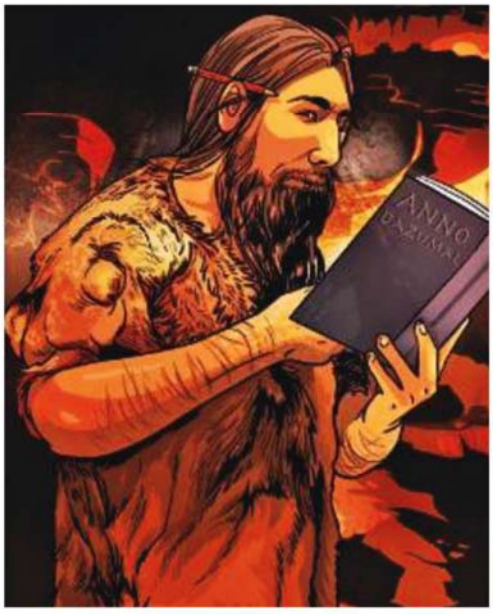
LEBEN OHNE NETZ

Abgekabelt

Google? Nee. E-Mails? Auch nicht. 20 Jahre nach der Entwicklung des ersten Web-Browsers versucht unser Autor, ohne Internet in Deutschland zu überleben. Bericht von einer Reise in eine längst vergessene Zeit

TEXT ALEX RÜHLE **ILLUSTRATION** SUKI BAMBOO

Sollten Sie je dasselbe Experiment erwägen, machen Sie sich erst mal auf Unverständnis und Häme gefasst. Die IT-Mitarbeiterin, die ich am 30. November bat, Firefox, Skype, Explorer und die Mailbox von meinem Rechner zu schmeißen, verstand erst gar nicht, was ich wollte. Ob denn irgendwas nicht stimme mit meinem Internet. „Nein, alles wunderbar, ich will's bloß ein halbes Jahr los sein." – Stille in der Leitung. – „Hallo? Sind Sie noch dran?" – „Ja. Ich weiß bloß nicht … Ist das denn erlaubt?" Erst als ich der Frau mehrfach versicherte, dass das wirklich abgesprochen sei mit der Chefredaktion, versprach sie mir, alles abzuklemmen. Der Typ, der dann am 31. Mai alles wieder draufspielen sollte, sagte: „Sie sind doch dieser Irre ohne Netz, oder? Wie sind Sie eigentlich drauf?! Bevor ich ein halbes Jahr offline gehe, würde ich mir doch eher den kleinen Finger abschneiden."



Auf Entzug: Ohne seine Kommunikationsmedien ist der moderne Mensch nichts als ein sonderlicher Höhlenzausel

Der Satz trifft's in seiner Drastik ganz gut: Wir sind mittlerweile mit dem Netz verwachsen, unsere Smartphones sind fast schon zu Körperteilen geworden – inklusive Phantomschmerzen, wenn wir sie mal nicht bei uns haben. Ich habe mir während der ersten Wochen meines digitalen Fastens immer wieder an die Hosen- oder Hemdtasche gefasst, weil ich dachte, der Blackberry sei doch noch da. War er nicht.

Am Anfang war es wie Cold Turkey. Kalter Entzug. Kein Google. Keine E-Mail. Nicht mehr „nur mal kurz" nach Spiegel online abbiegen. Keine Möglichkeit, „mal eben" auf YouTube dieses Video von den zwei Irren anzuschauen, die in Kalifornien eine steile Straße auf ihren Skateboards runterrasen. Ich dachte, ich schaffe es nicht ohne. Ich werde sicher dauernd rückfällig. Schließlich habe ich das Internet nicht abgestellt, weil ich es doof finde. Im Gegenteil, ich finde es so großartig, dass ich einen Großteil meiner Zeit darin verbringe. Ich stellte nur mehr und mehr Symptome einer Sucht bei mir fest. Hatte offline sofort Entzugserscheinungen, wurde ohne Blackberry nervös und habe dauernd geradezu zwanghaft meine Mails gecheckt. Außerdem hatte ich das Gefühl, dass mich das Netz schluckt. Mein Kopf glich abends, wenn ich vom Büro heimradelte, oft einem neuronalen Flipperautomaten, dessen Drähte nach der Arbeit noch stundenlang im Dunkeln nachglühten. Alle Versuche, den Konsum moderat zu drosseln, funktionierten nicht. Also hab ich einfach irgendwann alle Seile gekappt.

Es war ein hartes halbes Jahr. Und es war gleichzeitig eine wunderbare Zeit. In der Arbeit war es reines Überlebenstraining. Kriegen Sie mal ohne Google den Namen einer palästinensischen Selbstmordattentäterin raus. Dauernd war da die berechtigte Angst, Dinge nicht mitzubekommen, und meine Kollegen haben mich am Ende nur noch unter Aufbietung letzter Ironiereserven ertragen. Einer schrieb im April in einer Rund-Mail: „Unserem Höhlenbewohner ritz ich die Mail jetzt auf Tierhaut und trag sie ihm vorbei." Ich habe mich durch eine analoge Restewelt getastet, in der ich ziemlich allein war: Habe wieder Briefe geschrieben, leere Bibliotheken besucht, verstaubte Wörterbücher gewälzt und mir Telefonbücher besorgt – in der ganzen SZ gab es keine mehr. Wozu auch, online ist jede Nummer in null Komma nix zu finden.

Für mein Privatleben aber war es ein riesiger Gewinn. Ich habe nicht mehr als Erstes zu Hause den Rechner hochgefahren, bin nicht beim Surfen versackt und habe auch nicht mehr als Letztes am Abend und als Erstes am Morgen nach Mails geschaut. Stattdessen hatte ich Zeit, Bücher zu lesen (das war immer mehr verloren gegangen), habe wieder Tagebuch geschrieben (das hatte ich mit dem Erwerb meines Blackberrys aufgegeben), mehr Musik gehört, Freunde getroffen und sogar regelmäßig und viel mit meiner Frau geredet.

Während des digitalen Fastens habe ich die Tage gezählt, bis ich endlich wieder zurückdarf ins Netz. Jetzt aber, da die Mail-Walze wieder nonstop über mich hinweggeht und ich täglich durchs Netz treibe, sehne ich mich manchmal nach den stillen Monaten in Analogien zurück.

Von unserem Autor Alex Rühle, Redakteur der „Süddeutschen Zeitung", erscheint am 19. Juli das Buch über seinen sechsmonatigen Selbstversuch, auf Internet und E-Mails zu verzichten: „Ohne Netz", Klett-Cotta, 17,95 Euro.

FOTO: MARIJAN MURAT

HotMags - Free Magazines

Das richtige Buch: *Wer „Mit herzlichen Grüßen" (dtv, 13,30 Euro) liest, weiß: Sooo schlimm ist's bei mir im Job doch nicht*

Kino: *Nirgendwo gibt es bessere Klimaanlagen. Man hat das Kino für sich allein, und manchmal gibt es sogar gute Filme*

Shorts, die einem Mann seine Würde lassen: *dunkel, schmal, minimalistisch. Von A.P.C., ca. 110 Euro. www.apc.fr*

Dunkle Sonnenbrille: *schützt vor Sonne. Und niemand kann sehen, wo man hinstarrt. Persol „2747S", ca. 165 Euro*

10 DINGE,

MIT DENEN JEDER MANN IM SOMMER EINEN KÜHLEN KOPF BEWAHRT

(Die Redaktion übernimmt keine Haftung dafür, dass der Sommer tatsächlich kommt)

Ein Klappstuhl: *Falls man sich mal kurz zur persönlichen Siesta niederlassen muss. Von Magazin, ca. 130 Euro*

Die perfekte Sommerplatte: *The Drums. Joy Division trifft die Beach Boys. Aus Brooklyn. Perfekt!*

Den Sommer verlängern: *wie US-Schriftsteller Tom Wolfe. Der trägt immer einen weißen Anzug*

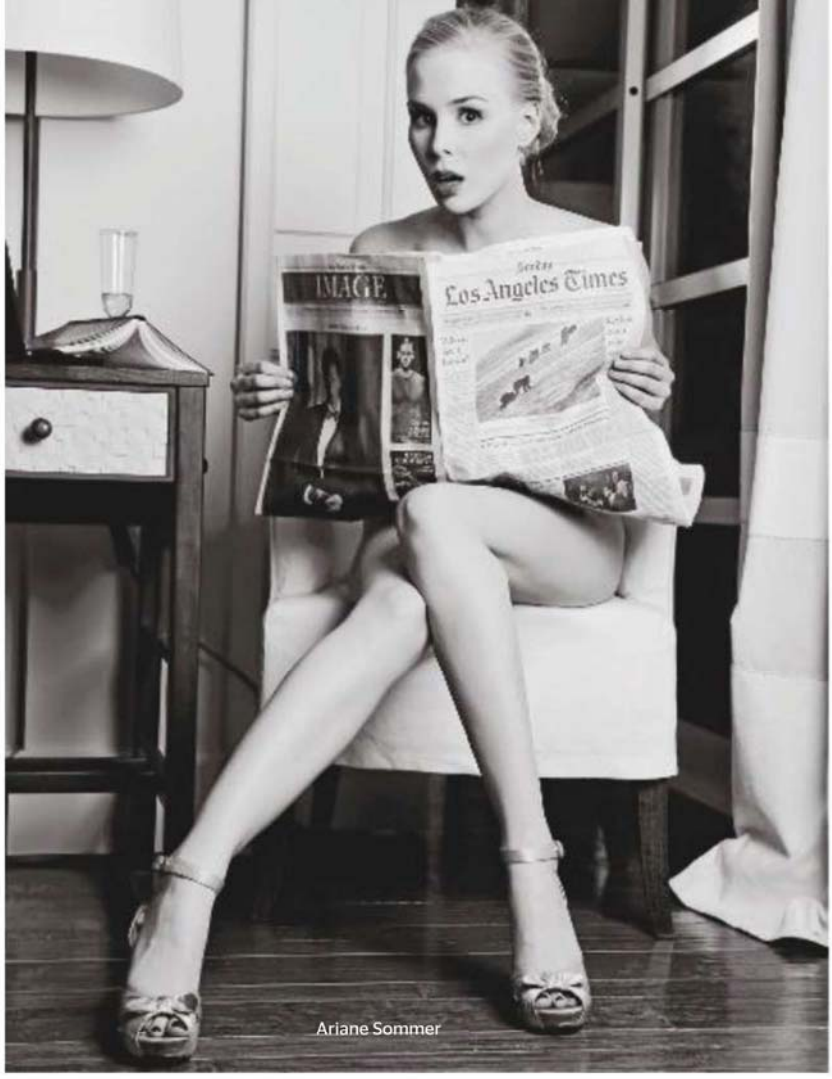
Gartendusche: *Warum? Darum*

Ein unpeinlicher Sommerhut: *ohne Deutschland-Fahne, ohne Bierschläuche. Einfach ein Hut. Von Fred Perry, ca. 75 Euro*

Keinen Aperol trinken: *Wir empfehlen den Munich Mule: 4 cl Wodka mit Ginger Ale aufgießen, Eis und - Gurke!*

FOTOS: CORBIS, F1 ONLINE, GETTY IMAGES (2), PR (6)

Désirée Nick



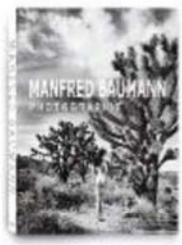
Ariane Sommer

FOTOBAND

Heiße Schüsse

Der Wiener Star-Fotograf ***Manfred Baumann*** *versammelt seine besten Arbeiten aus 20 Jahren in einem Buch*

Die Mutter wollte aus ihm einen Wiener Sängerknaben machen und setzte auf sein Musiktalent. Doch obwohl Manfred Baumann, geboren 1968 in Wien, tatsächlich toll singt, sollte der noch ausgeprägtere Sinn für optische Reize seine Karriere bestimmen. Auf 20 Jahre als Star-Fotograf hält er im neuen Bildband Rückblick. Starke Typen wie Sylvester Stallone und grandiose Landschaften umrahmen darin die heißen Schüsse: Ariane Sommer, Désirée Nick und weitere Belege für Baumanns Kernkompetenz, die auch im Cyberclub von playboy.de (Erotic Art) immer wieder zur Geltung kommt.



„Manfred Baumann Photographie", erschienen bei Nellys photographer management, 19 Euro, www.manfredbaumann.com

Mythos & Wahrheit

Tolle Toiletten-Tour: Ex-Premier Tony Blair umwarb Cherie auf dem Klo

Stimmt es eigentlich, dass …

Tony Blair den Heiratsantrag auf dem Klo machte?

Unsere angelsächsischen Stammesbrüder zeichnen sich durch groteskes Verhalten aus, was wir meist für Humor halten – diese aber oft völlig ernst meinen. Das zieht sich bis in höchste Kreise. So erzählt man sich im britischen Unterhaus, dass der inzwischen abgetretene Premier Tony Blair seiner Cherie den Heiratsantrag auf dem Klo gemacht habe. In dem BBC-Dokumentarfilm „The Real Cherie Blair" (2007) traute sich ein Reporter dann, die damalige Premiersgattin zu fragen, ob die Klogeschichte stimme. „O ja, es war ungemein romantisch", sagte Cherie unbekümmert: Als Tony mit seinem Anliegen kam, sei sie gerade in der Toilette des toskanischen Ferienhauses gewesen. Und zwar kniend, mit Putzlumpen in der Hand. Dass mal nicht der Mann auf die Knie ging, scheint sich positiv ausgewirkt zu haben: Die Blairs sind seit 30 Jahren glücklich verheiratet.

HotMags - Free Magazines

STILFRAGEN

Was trage ich im Sommer?

*Stilexperte **Florian Diebel** von Windsor klärt die wichtigsten Fragen um die Garderobe eines Mannes*

Am besten leicht und hell: der perfekte Sommeranzug

Wenn man im Sommer mit viel Disziplin der Hitze trotzen und dabei natürlich noch gut aussehen will, gibt es nichts besseres als leichte, halb gefütterte Anzüge. Sie sind aus dünneren Materialien wie Woll Tropical oder Woll Crêpe, Leinen, Baumwoll-Popeline oder Seide. Am beliebtesten ist der Baumwollanzug. Leinenanzüge schauen lässiger aus, sollten aber auf den Anlass abgestimmt werden – auch wenn Leinen angeblich edel knittert. Die richtige Wahl ist der Griff zum leichten Wollanzug, da sich die Tragespuren am besten entfernen lassen. Bei allen Varianten sollte man aber auf die Hochwertigkeit des Materials achten! Bei Sommeranzügen kann man gut auf hellere, frische Farben wie Beige zurückgreifen. Blau geht auch gut, Schwarz ebenfalls – eben je nach Anlass. Nur von weißen Anzügen für den Alltag sollten Sie lieber die Finger lassen. Es sei denn, Sie wollen in „Saturday Night Fever" mitspielen.

Florian Diebel ist Head of Design bei Windsor Men

Wie funktioniert eigentlich … EIN MONAT OHNE FUSSBALL

Die WM-Schlacht ist geschlagen, die Bundesliga fängt erst in einigen Wochen an. Dazwischen: Leere, die dringend gefüllt werden muss

7% Schockbehandlung: das Sky-Abonnement spontan kündigen und schauen, wie es sich ohne anfühlt. Am Abend oder in den nächsten Tagen bei Sky wieder neu anmelden

30% Saisonvorbereitung: jede freie Minute auf transfermarkt.de nachschauen, ob es Neuigkeiten oder Gerüchte gibt, die Orientierung versprechen

41% Spieltherapie: sich mit guten Freunden im Keller treffen und in Tipp-Kick- oder Tischfußballpartien hineinsteigern. Alles rauslassen und dabei Bier trinken. Viel Bier

17% Substitution: ein alternatives Hobby suchen, z. B. Modellbau. Es kurz intensiv betreiben – und dann, zu Saisonstart, wieder aufgeben

5% Suche nach Halt: mal bei Mama anrufen und fragen, ob der Rhabarberkuchen gelungen ist oder wie es Tante Gerda in Bielefeld geht (wo Arminia spielt …)

FOTOS: ACTION PRESS, MANFRED BAUMANN (2), FOTOLIA, GETTY IMAGES, PR, WINDSOR; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY

DIE PLAYBOY TOP 5

*Unser Ferienservice: fünf **Gesetze,** die Sie auf Urlaubsreisen unbedingt beachten sollten – sonst droht Ärger*

1 NICHT AM SCHUH REIBEN
Unterwegs in Cleveland, und plötzlich ist die Liebste weg? Dann wurde sie eventuell eingebuchtet, weil sie zum kurzen Rock glänzende Schuhe trug. Das ist hier nicht erlaubt. Begründung der Behörden: Es könnte sich im polierten Lackschuh etwas spiegeln.

Schachmatt: Wer in Tallinn beim Schach Sex hat, wird verknackt

2 NICHT AM KÖNIG SPIELEN
In Estlands Hauptstadt Tallinn darf man während einer Partie Schach nicht übereinander herfallen. Schnödes Gerammel entweihe das Spiel der Könige, heißt es sinngemäß im Gesetzestext.

3 NICHT ZU HART WERDEN
In Florida wird bestraft, wer öffentlich eine Latte kriegt, egal, ob mit oder ohne Hose.

4 NICHT IM PALAST STERBEN
Im Londoner Westminster-Palast ist es verboten zu sterben. Wer dagegen verstößt, dem steht nämlich ein Staatsbegräbnis zu. Das Verbot dient dazu, die öffentlichen Ausgaben im Rahmen zu halten.

5 NICHT DEFLORIEREN
In Washington State ist Sex mit einer Jungfrau illegal – auch in der Hochzeitsnacht. Im Zweifelsfall gehört Beischlaf zur Urlaubsvorbereitung.

TITELSTAR

Topmodel DER HERZEN

Sie war Miss Darmstadt. Klasse. Sie war die Frau an der Seite von Herrn Connor, Marc Terenzi. Super. Zack die Bohne – ja sie war auch zu schlagfertig für Heidi Klum. Heute ist **Gina-Lisa Lohfink** nicht nur schöner als je zuvor, sondern begehrter als jede andere ehemalige „Topmodel"-Kandidatin. Warum? Sehen Sie selbst …

FOTOS MARCO GLAVIANO
PRODUKTION ANTJE LIST UND KATHRIN STADLER

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

Hotmags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

FOTOS: MARCO GLAVIANO C/O MANDAR NEMEDIA; FOTOASSTISTENZ: ANDREI PETRESCU, GIUSEPPE CRETI; PRODUKTION: ANTJE LIST, KATHRIN STADLER; HAARE/MAKE-UP: ALEMKA KRUPIC C/O FACE TO FACE; ORGANISATION: TOMMASO WIRZ, RICCARDO TERRANOVA C/O MILANOSTUDIO; VIELEN DANK AN MEDITERRANEA CHARTER. WWW.MEDITERRANEACHARTERPALERMO.COM

„Die Männer stehen Schlange“

TV-Star **Gina-Lisa Lohfink** über ihr Talent als Rettungsschwimmerin, ihre Italienischkenntnisse und die Schar der Bewunderer am Playboy-Set auf Sizilien

Sie war die Harte zwischen lauter Heulsusen, die Ehrliche unter den Zicken. Sie sagte, was sie dachte, auch wenn es wehtat – und das mit einer verruchten Reibeisenstimme, die vom ersten Auftritt an mehr versprach als bloß eine glatte Modelkarriere: Gina-Lisa Lohfink, heute 23, erschien 2008 als schillernde Verbindung zwischen „Germany's next Topmodel“ und Herrenabend.

Endlich interessierte uns Männer, was die Liebste sah. Sogar die Fernbedienung ließen wir liegen – hin- und hergerissen von diesem Sprüche klopfenden „Zack die Bohne“-Feger im Körper einer Elfe. Und als die gelernte Arzthelferin vor dem Finale ausschied, war klar, dass Deutschland mehr von ihr sehen wollte: Auftritte in Fernsehserien, Doku-Soaps und im eigenen Web-TV („Gina-Lisas Welt“), in denen Gina-Lisa Lohfink sich seither selbst spielt. Ebenso wie in den Klatschspalten und auf den Laufstegen, etwa bei der A Muse Fashion Show in New York an der Seite Pamela Andersons: eine unverkünstelt-freche Selbstinszenierung auf dem Grat zwischen Seifen- und großer Oper.

„Das war alles verdammt harte Arbeit“, sagt Gina-Lisa Lohfink und nippt an einer Apfelschorle. Eben vom Playboy-Shooting auf der historischen Segelyacht „Latife Sultan“ an Land gegangen, lehnt sie jetzt im Schatten der Hofmauer einer 500 Jahre alten Villa im Norden Palermos. Blinzelt. Schmaler ist sie geworden, brustabwärts jedenfalls. Dezent gebräunt. Sie wirkt entspannter, ruhiger als früher. Aber das täuscht.

Playboy: Das sieht nach Gina-Lisa im Urlaub aus.

Lohfink: Ich genieße es hier auch total. Aber ich bin nicht zum Rumliegen hier.

Playboy: Du liegst im Urlaub am liebsten rum?

Lohfink: Nee, ich liebe ja Wassersport. Wasserski, Wakeboard, ich habe alle Schwimmabzeichen, sogar den Rettungsschwimmer.

Playboy: Schon mal jemanden gerettet?

Lohfink: Nein, aber Leuteretten verlernt man nicht so schnell: Ganz kurz raus aus dem Wasser und dann: „Nee, du gefällst mir nicht“ – und zack wieder rein mit ihm.

Heiseres Lachen. Da ist sie wieder, die Kumpel-Gina mit der hessisch-kessen Zunge und den schnellen Gedankensprüngen. Es funktioniert auch abseits der Kameras, klingt kein bisschen aufgesetzt. Darauf legt Gina-Lisa Wert: dass sie nicht falsch sei oder eitel. „Ich sag immer, schön die Beine auf dem Boden halten.“ Auch jetzt, als Starfotograf Marco Glaviano nach ihr ruft: „Bambola!“

Lohfink: „Bambola“ heißt „Püppi“, so nennt er mich.

Playboy: Du kannst Italienisch?

Lohfink: Ich behaupte das immer. Aber Gott sei Dank hat's noch keiner getestet.

Playboy: Die sizilianischen Männer sprechen dich nicht an?

Lohfink: Doch klar, die stehen Schlange. Und hübsch sind die, hoioioi! Wenn ich keinen Freund hätte, also wirklich – die drehen total durch.

Playboy: Momentan ist Romulo dein Freund, der kleine Bruder von Kevin Kuranyi. WM gucken mit den Kuranyis – ist das eigentlich anstrengend?

Lohfink: Keine Ahnung, ich habe die WM-Zeit in Spanien verbracht. Die mussten alleine gucken.

Auch jetzt muss sie wieder los, zu Glaviano. Eigentlich ist Gina-Lisa immerzu beschäftigt. Wie man auf einen Nenner bringen könnte, was sie so tut? Im Grunde macht sie alles. Na ja fast, korrigiert sie später. Viele Angebote lehne sie auch ab. Welche, will sie aber nicht verraten, weil das nicht nett wäre. Lästern könne sie nämlich gar nicht leiden.

Playboy: Was magst du denn bei Männern besonders?

Lohfink: Sie sollten mich direkt ansprechen: „Hey, du gefällst mir, lass uns mal einen Kaffee trinken.“ Früher hab ich vor allem aufs Aussehen geachtet, aber das vergeht sowieso.

Man möchte es nicht wahrhaben. Aber für den Fall, dass es auch auf sie selbst zutrifft, gibt es dankenswerterweise zwei Gina-Lisas: die Bambola, deren stiller Anblick uns umhaut. Und die unkaputtbare Gina mit dieser frechen, reizenden Art.

Interview: Philip Wolff

Top - Dieses Model

Die 1986 in Seligenstadt geborene Gina-Lisa Lohfink wurde 2008 als Teilnehmerin bei „Germany's next Topmodel“ berühmt. Zwar erreichte die gelernte Arzthelferin nur Platz zwölf, doch das öffentliche Interesse an ihrer Person blieb bestehen: als Model, TV-Darstellerin und Moderatorin. Zurzeit arbeitet sie an einem Einstieg ins Musikgeschäft, die erste Single („Alles klar“) ist schon aufgenommen.

FOTO: GETTY IMAGES

HotMags - Free Magazines

HEINER GEISSLER

„Ich hätte mehr Streit anfangen müssen“

INTERVIEW FLORIAN BOITIN UND CHRISTIAN THIELE
FOTOS MARKUS TEDESKINO

Er ist das soziale Gewissen der Republik. Ein Gespräch mit dem langjährigen Generalsekretär der CDU, Kohl-Feind, Fast-Mönch und Bergsteiger **Heiner Geißler** über Yuppies in der Politik, Versöhnung mit seinen Feinden und den Nervenkitzel am Berg

Heiner Geißler freut sich: Zum 80. Geburtstag hat er sich eben einen Steinway spendiert, den 911er unter den Klavieren. Er hat einen Satz Noten in der Hand, gerade gekauft, Mozart, die Klaviersonaten. Denn bis die nächste Bergtour ansteht, muss Geißler erst mal die Nachwirkungen seines letzten Gleitschirmunfalls auskurieren. Während des Gesprächs will laufend sein iPhone etwas von ihm: Dieser erwartet einen Rückruf, jener will eine Meinung von ihm. Und Meinung, davon hat Geißler genug auf Lager. Und zwar stapelweise:

Playboy: Herr Geißler, wie geht es unserem Land?

Geißler: Auf die Gegenwart bezogen, noch gut. Aber wir können auch in die falsche Richtung laufen, politisch gesehen.

Playboy: Tun wir das gerade?

Geißler: Ja, aber wir müssen ein paar Bedingungen erfüllen, damit es nicht so weitergeht.

Playboy: Nämlich?

Geißler: Das Hauptproblem für Deutschland und damit auch für Europa ist die humane Gestaltung der Globalisierung. Es kommt jetzt darauf an, dass das Wirtschaftssystem des Kapitalismus ersetzt wird durch eine internationale ökosoziale Marktwirtschaft, verbunden mit einem globalen Marshallplan und einer umfassenden Finanzreform. Es ist aber unsicher, ob die deutsche Regierung, die das will, und die anderen europäischen Regierungen, die das auch wollen, sich durchsetzen können.

Playboy: Sind Sie zuversichtlich?

Geißler: Ich bin ein anthropologischer Optimist. Wenn man die Geschichte der Menschheit betrachtet, kann man feststellen, dass sich das Bessere immer durchgesetzt hat. Ideologien, die die Menschheit ins Unglück gestürzt haben, wurden überwunden – der Feudalismus ist weg, der Nationalsozialismus ist besiegt, der Kommunismus weitgehend verschwunden. Die neuen Ideologien heißen Fundamentalismus und Kapitalismus. Und ich bin überzeugt, dass wir in der Lage sind, auch diese Ideologien zu überwinden.

Playboy: Das Sparpaket der Koalition – ein Schritt in die richtige Richtung?

Geißler: Zunächst muss man dazu etwas Positives sagen. Das Paket ist aus drei Gründen notwendig: Es bremst die Staatsverschuldung, das ist auch für die junge Generation von entscheidender Bedeutung. Zweitens wird damit unsere Währung, der Euro, stabilisiert. Der dritte Punkt ist die Bekämpfung der Inflation. Diese drei Ziele sind richtig und notwendig. Ob das Paket sozial ausgewogen ist, ist natürlich die Streitfrage.

Playboy: Was sagen Sie zu dieser Frage? Ist dieses Programm gerecht?

Geißler: Gerade in Zeiten knapper Kassen muss sich die Gerechtigkeit bewähren. Wenn ich etwa an meine Arbeitsloseninitiative in Landau denke – der Vorsitzende dieser Gruppe hat zwei Kinder und verliert jetzt 300 Euro im Monat –, und wenn der mich fragt: „Was trägst du mit deinem hohen Einkommen zur Sanierung der Staatsfinanzen bei?“, dann muss ich mich schämen. Nicht persönlich, aber für die Politik. Es ist nicht konsensfähig, dass Leute, die über 100.000 Euro verdienen, überhaupt nichts bezahlen müssen. Die Menschen müssen in einem zivilisierten Land das Gefühl haben, dass die wirtschaftlich Starken kontrolliert und die Schwachen geschützt werden, dass es gerecht zugeht.

Playboy: Ist das hier der Fall?

Geißler: Nein, bei diesem Sparpaket nicht.

Playboy: Wäre das Sparpaket mit Ihnen als Generalsekretär machbar gewesen?

Geißler: Wenn die Katze ein Pferd wäre, könnte man die Bäume hochreiten. Es sind auch in meiner Zeit Beschlüsse gefasst worden, die ich nicht für richtig gehalten habe. Zum Beispiel ging es einmal um eine Absenkung des Spitzensteuersatzes, ich habe das damals als obszön empfunden –

HotMags - Free Magazines

Heiner Geißler, in diesem Jahr
80 Jahre alt geworden

„Diese Koalition passt nicht in die heutige Zeit“

Aus und vorbei: Helmut Kohl bei der Absetzung Geißlers als CDU-Generalsekretär im Herbst 1989

aber dann musste eben ein Kompromiss eingegangen werden. Und so ist es auch jetzt: Wenn das Sparpaket von der CDU allein gemacht worden wäre, dann würde es natürlich anders aussehen.

Playboy: Haben wir die falsche Koalition?

Geißler: Dieses Sparpaket regt mich innerlich auf, es macht mich traurig. Vor allem, wenn ich sehe, dass meine Partei hier Opfer des Koalitionspartners war. Wir stehen mit einem Bein, mit dem FDP-Bein, immer in der Vergangenheit, in der Zeit vor der Finanzkrise. Diese Koalition passt nicht in die heutige Zeit. Aber wir haben noch drei Jahre Zeit, damit sich die Liberalen nicht auf diese absolut unsinnigen Mantras, diese „Essentials“, weiter versteifen. Aber das Sparpaket kann nicht so bleiben. Wegen solcher Kompromisse haben wir schon mal eine Bundestagswahl verloren.

Playboy: Herr Geißler, wann darf ein Politiker eigentlich zurücktreten?

Geißler: Immer.

Playboy: Welche Begründungen sind akzeptabel – für Sie und für das Volk?

Geißler: Normalerweise sind die Leute erfreut, wenn jemand mal nicht an seinem Sessel klebt und bereit ist, Platz zu machen.

Playboy: Trifft das auch auf den Bundespräsidenten zu?

Geißler: Eine gewisse Verantwortung gegenüber dem eigenen Laden muss man schon haben. Das galt für Oskar Lafontaine, und das gilt auch für den Rücktritt von Horst Köhler. Die Begründung, die er gegeben hat, finde ich nicht okay.

Playboy: Ist das der totale Sieg der 68er: dass man heute einfach zurücktritt, wenn man sich ein bisschen zu sehr angegriffen fühlt?

Geißler: Die 68er, die ins Establishment aufgestiegen waren, haben ja alle Versuche unternommen, in Amt und Würden zu bleiben. Ich erinnere an Gerhard Schröder oder Joschka Fischer, die sich ja beinahe umgebracht haben, weil sie sich als gefühlte Sieger dem Votum des Volkes nicht beugen wollten.

Playboy: Woran ist Köhler gescheitert?

Geißler: Ich glaube, an sich selbst. Er ist empfindlich gewesen. In der Demokratie gehört der Streit dazu, es geht um das Schicksal von Millionen Menschen. Niemand muss sich dieser Aufgabe stellen. Aber wenn es einer macht, dann muss er die Widrigkeiten und Verletzungen akzeptieren, die das mit sich bringt. Andererseits begrüßen es sicher viele, dass mal einer wie ein normaler Mensch reagiert hat.

Playboy: Demnach müssten Sie Christian Wulff für den idealen Bundespräsidenten halten. Der hat zeitlebens nichts anderes gemacht, als mit den Verletzungen eines Politikerlebens umgehen zu lernen …

Geißler: Wenn der SPD-Vorsitzende sagt, der Unterschied zwischen Gauck und Wulff sei, dass der eine ein menschliches Leben vorzuweisen habe und der andere eine politische Karriere – das ist schlechtes Feuilleton. Das war ja Köhlers Problem, dass er zur Politik kein Verhältnis hatte.

Playboy: Für welchen Kandidaten waren Sie?

Geißler: Ich hätte natürlich Wulff gewählt. Beide sind gleich gut. Gauck ist ein sehr guter Mann. Aber so viel Solidarität mit dem eigenen Verein muss man schon haben, dass man den wählt, der von den eigenen Freunden vorgeschlagen wurde.

Playboy: Sie haben einmal gesagt, Sie hätten es sich zugetraut, Kanzler zu werden. Hätten Sie auch Bundespräsident gekonnt?

Geißler: Ich glaube, das hätte ich gekonnt.

Playboy: Warum wurden Sie es nie?

Geißler: Da gibt es viele andere, die das auch von sich sagen könnten. So ein Amt kann man nicht anstreben.

Playboy: Wurden Sie jemals gefragt?

Geißler: Im politischen Establishment hat sich niemand an mich gewandt. Aber aus der Bevölkerung habe ich viele E-Mails bekommen von Leuten, die gesagt haben: „Warum machst du es nicht?“ Das war ganz witzig …

Playboy: Herr Geißler, wenn Sie sich mal ganz große Mühe geben, was ist das größte Kompliment, das Sie Guido Westerwelle machen können?

Geißler: *(überlegt sehr, sehr, sehr lange)* Er kann gut reden. Aber er setzt diese Fähigkeit meistens für die falschen Zwecke ein.

Playboy: Ist er das große Unglück dieser Koalition?

Geißler: Nein, das kann man so nicht sagen. Aber er repräsentiert einen anderen Typus des Liberalen als zum Beispiel Genscher, Graf Lambsdorff, Hildegard Hamm-Brücher und die anderen aus der FDP zu meiner Zeit.

Playboy: Wenn Sie an Ihre Karriere zurückdenken: Worauf sind Sie stolz?

Geißler: Stolz ist eine der sieben Hauptsünden, die ich nicht gern begehe. Aber ich bin froh, dass ich ein paar Sachen gut gemacht habe.

Playboy: Zum Beispiel?

Geißler: In meinen zwölf Jahren als Generalsekretär der CDU wurden wir eine Programmpartei. Ich habe in der CDU und dann auch als Regierungsmitglied die Gleichberechtigung der Frau erheblich weitergebracht durch die Anerkennung der Erziehungsjahre in der Rentenversicherung. Ich habe die Verankerung unseres Landes im freien Westen, in der Nato zu einer meiner Hauptaufgaben gemacht. Und ich kann, ohne überheblich zu sein, sagen, dass ich der Gründer der Sozialstationen bin. Diese Konzeption hat sich im ganzen deutschsprachigen Raum durchgesetzt!

Playboy: Was waren andererseits Ihre größten Irrtümer?

Geißler: Ich hätte mehr Streit anfangen müssen, zum Beispiel wegen der Wirtschaftspolitik in den neuen Bundesländern. Die hat zu Deregulierung, Privatisierung geführt, mit der Folge hoher Arbeitslosigkeit. Nur ein Beispiel, wo ich hätte viel entschiedener widersprechen müssen.

Playboy: Sie haben auch stets das Wort als ein scharfes Schwert geführt. Unter den vielen Ihrer markigen Sprüche, gibt es da einen, den Sie besonders bedauern?

Geißler: Nein.

Playboy: Vielleicht, dass „Helmut Schmidt

FOTOS: DPA (2)

HotMags - Free Magazines

Auf dieser Seite befindet sich in der gedruckten Ausgabe ein Werbe-Beihefter. Aus technischen Gründen ist dieser leider nicht darstellbar.

Wir bitten um Verständnis.

HotMags - Free Magazines

ein politischer Rentenbetrüger“ war …

Geißler: Gut, das ist ein Satz, den ich bedauere. Der einzige Satz, der mir leidtut.

Playboy: Herbert Marcuse, ein „Sympathisant des Terrors“?

Geißler: Jetzt bringen Sie Zitate, die nicht von mir stammen …

Playboy: … die Sie aber politisch zu verantworten hatten!

Geißler: Das stand in einer Dokumentation, die ohne mein Wissen an die Presse gegeben worden ist. Damit identifiziere ich mich nicht, habe ich auch nie getan.

Playboy: Auf der anderen Seite hat Willy Brandt Sie einmal den „schlimmsten Hetzer seit Goebbels“ genannt. Hat Sie das verletzt?

Geißler: Wenn Dummheit verletzen könnte, hätte es mich verletzt. Aber so etwas kann man nicht ernst nehmen. Falls es einen Himmel gibt und er drin ist, dann tut es ihm wahrscheinlich inzwischen leid.

Playboy: Max Weber hat geschrieben: „Wer Politik betreibt, erstrebt Macht.“ Hat er Recht?

Geißler: Nee, das ist so eine Soziologenweisheit.

Playboy: Hatten Sie in Ihrem politischen Leben nie das Gefühl, Macht zu haben?

Geißler: Doch. Ich wollte ja gestalten, verändern, besser machen. Aber nicht Macht ausüben um der Macht willen. Aber weil ich halt so war, war ich für Leute, bei denen Machtausübung im Vordergrund stand, oft ein Störfaktor.

Playboy: Ist es nicht Koketterie, wenn Politiker sagen, sie wollen nur Veränderungen für das Gemeinwesen herbeiführen, aber Macht interessiere sie nicht?

Geißler: Sie können nicht dauernd rumlaufen und sagen: „Ich will Macht.“ Aber Sie brauchen natürlich Macht, um etwas verändern zu können. Ich war schon daran interessiert, Minister zu werden – weil ich da was tun konnte. Oder auch als Generalsekretär der CDU. Aber ich bin nicht im Bett aufgestanden wie Erich Mende, von dem erzählt wird, dass er jeden Morgen zu seiner Frau gesagt hat: „Marliese, ich will Kanzler werden …“ Es gibt solche Typen.

Playboy: Zu Ihrer Zeit tummelten sich noch Intellektuelle in der Politik. Die, die mit Ihnen in der rheinland-pfälzischen Staatskanzlei arbeiteten etwa, die würden doch heute alle zu McKinsey gehen und nicht mehr nach Mainz. Woran liegt das?

Geißler: In der CDU sind heute Leute in der Verantwortung, die unter Kohl unterdrückt worden wären. Der hatte ja ein geistiges Sultanat errichtet, wo kaum noch Bewegung möglich war – deswegen hat die CDU auch die Wahl 1998 verloren.

Playboy: Aber war Politik früher intellektueller?

Geißler: Es gab mehr gebündelte Intelligenz, nicht nur ökonomische Intelligenz, sondern auch kreative, soziale, metaphysische, ethische Intelligenz. Das hängt auch damit zusammen, dass sich der Nachwuchs der politischen Parteien verändert hat. Einer wie Philipp Missfelder, der wäre früher als Vorsitzender der Jungen Union undenkbar gewesen! Wir haben heute zu viele betriebswirtschaftlich desorientierte Yuppies in den Jugendorganisationen. Politik ist eben keine Mathematik, da ist zwei mal zwei nicht immer vier, sondern manchmal auch fünf. Die Rettung von Opel durch den Staat zum Beispiel wäre nach den wirtschaftstheoretischen Grundsätzen von Milton Friedman ein absoluter Fehler. Aber die Wirtschaftswissenschaften sind keine exakten Wissenschaften.

Playboy: Die Kanzlerin aber folgt dem Wirtschaftsminister und sagt, dass zwei mal zwei nicht fünf sei, sondern vier …

Geißler: Die Politik kennt nicht nur ja und nein oder Schwarz und Weiß – sondern da gibt es eben auch Gelb und Blau und Grün und alle möglichen Schattierungen. Es gibt in der Politik keine absoluten Wahrheiten, auch im Fall Opel nicht. Wenn ich sage, Opel darf auf gar keinen Fall staatliche Hilfen bekommen, dann sind wir bei den ökonomischen Fundamentalisten. Und der Fundamentalismus hat in der Politik nichts verloren. Klar, es gibt Werte, die nicht angetastet werden dürfen: dass niemand diskriminiert werden darf wegen seiner Hautfarbe oder seines Geschlechts oder seines Alters. Aber oberhalb dieses ethischen Fundaments ist die Politik frei und kann sich für Blau entscheiden oder für Schwarz oder für was weiß ich was.

Playboy: Sie waren auf einem Jesuiten-Internat, sind dort geprägt worden. Und eine christliche Begründung von Politik war Ihnen immer wichtig. Haben Sie auch Versöhnung in der Politik kennen gelernt?

Geißler: Christliche Politik gibt es nicht. Aber natürlich gehört die Versöhnung zur Politik. Ich bin keiner, der, wenn es mal Streit gegeben hat, auch richtigen Streit, das länger aushält als zwei Stunden. Dann versuche ich zu reparieren. Aber es gibt Situationen, da kann man nichts reparieren.

Playboy: Haben Sie sich mit Helmut Kohl je versöhnt?

Geißler: Nein. Der Bruch ging ja von ihm aus und hatte seine Begründung in der Angst um seine Machtposition, die er durch mich gefährdet sah – was genauso unsinnig war wie das, was Willy Brandt gesagt hat.

Playboy: Er ist gerade 80 geworden. Haben Sie sich zum Geburtstag gratuliert?

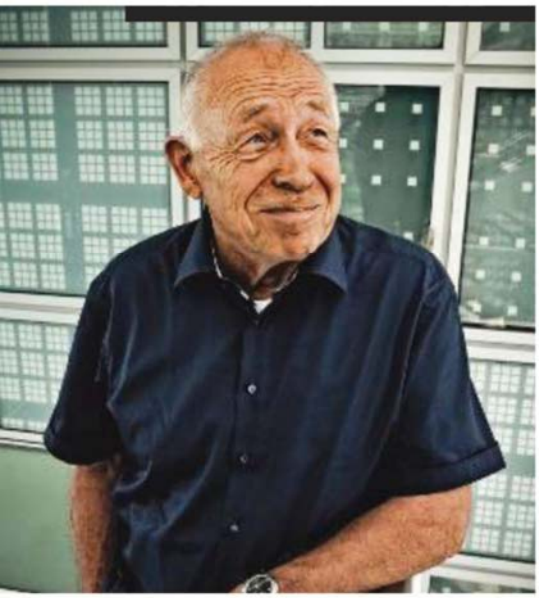
Geißler: Wissen Sie, Heuchelei ist nicht meine Sache. Ich bin kein Heuchler.

Playboy: Herr Geißler, Sie waren von Jugend an auch immer ein respektabler Alpinist. Welche Gemeinsamkeiten gab es zwischen Ihrem politischen Alltag und Ihrer Bezwingung der Bergwelt?

Der Grenzgänger

Er ist so etwas wie die soziale Marktwirtschaft auf zwei Beinen: Wie kein anderer CDU-Politiker nervt Heiner Geißler die Apparatschiks seiner Partei mit seiner Kritik, wenn die mal wieder ein Sparprogramm, eine Steuerentlastung oder sonstige Maßnahmen beschlossen haben, die Geißler für ungerecht hält. Gerechtigkeit ist sein Fachgebiet: 1930 in Oberndorf am Neckar geboren, ging er auf dem Jesuitenkolleg St. Blasien zur Schule und studierte bei den Jesuiten Philosophie. Statt das Keuschheitsgebot des Ordens einzuhalten, heiratete er, zeugte drei Söhne und wurde Jurist, dann Politiker. Ab 1977 prägte er als Generalsekretär und später als Familienminister die CDU mit seinen Einlassungen zur Neuen Sozialen Frage, 1989 ließ Helmut Kohl ihn absetzen. Geißler ist begeisterter Musiker, Alpinist und Buchautor. Sein jüngstes Buch „Ou Topos: Suche nach dem Ort, den es geben müsste“ erschien 2009 bei Kiepenheuer & Witsch (18,95 Euro).

„Leichtathletik ist Maloche, Tennis ist Handwerk – Bergsteigen ist Kultur“



Altersmüde? Heiner Geißler? Bloß weil er 80 ist? Von wegen

Geißler: Gar keine. Vor allem, weil ich nie der Auffassung war, dass man die Natur bezwingt. Das wäre eine Anmaßung. Der Berg ist ein Partner, der einem hilft, etwas Schönes zu erleben. Ich hatte immer Ehrfurcht vor dem Berg, der ist nicht nur totes Gestein. Leichtathletik ist Maloche, Fußballspielen und Tennis sind Handwerk. Bergsteigen und Fliegen, das ist Kultur – so habe ich es immer gesehen.

Playboy: Wenn man politisch denkt, ist der Einsatz für ein Gemeinwesen notwendig. Warum ist es nötig, auf Berge zu steigen?

Geißler: Die Frage können Sie nicht beantworten. Warum malt man Bilder? Ich habe mich oft genug in Talkshows dazu befragen lassen, warum man in diesen unwirtlichen Gefilden herumsteigt. In diesen Sendungen ist immer der Psychiatrieprofessor mit dabei, der dann sagt, die Leute gehören nicht auf die Berge, sondern auf die Couch, bei denen ist eine Schraube locker …

Playboy: Ist bei Ihnen eine Schraube locker?

Geißler: Ja natürlich, gemessen am normalen Menschen. Manche Schrauben wiederum sind fester als bei anderen. Man geht in die Berge, weil das schön ist und spannend. Weil es sogar wunderbar schön ist, bezaubernd, hinreißend schön. Und es ist wahnsinnig interessant. Sie schlagen eben nicht einen Ball über das Netz, sondern Sie müssen die Technik beherrschen, die Natur beobachten, das Wetter einschätzen und mit Kompass und Höhenmesser umgehen können. Sie müssen wissen, wie die Sterne stehen, der Mond, Sie müssen das Seil beherrschen. Sie brauchen auch charakterliche Eigenschaften, der ganze Mensch wird gefordert.

Playboy: Dann muss man sich doch Heiner Geißler als zutiefst unglücklichen Menschen vorstellen in diesem flachen Bonn und in diesem noch flacheren Berlin!

Geißler: Sie müssen ja auch noch Geld verdienen. Aber es ist mir schon oft sehr schwergefallen, nach dem Skifahren, womöglich bei schönstem Wetter, wegfahren zu müssen. Da bekommt man Heimweh.

Playboy: Sie waren viel mit Ihren Söhnen in den Bergen. Wie ist das, wenn die eigenen Söhne, die man eben noch gewickelt und das Laufen gelehrt hat, plötzlich schwierigere Routen klettern als man selbst. Ist man da nicht ein bisschen neidisch?

Geißler: Nein, das war ich nie. Ich war heilfroh, dass sie immer ein bisschen besser klettern konnten. So konnten wir ganz andere Touren machen. Der Beste hatte immer mich am Seil, und so konnte ich Touren machen, bei denen ich alleine in größte Schwierigkeiten gekommen wäre.

Playboy: Wären Sie denn auch damit klargekommen, wenn Ihre Söhne oder einer Ihrer Söhne immer nur auf der Couch gesessen und ferngesehen hätte?

Geißler: Das ist undenkbar, das hätten wir auch nie zugelassen! Wir hatten immer zwei Gebiete, für die wir uns gemeinsam interessierten: die Musik – die zwei Ältesten waren auch Preisträger von *Jugend musiziert* – und das Bergsteigen. Während andere in den Discos waren, saßen wir zusammen und machten Pläne.

Playboy: Hatten Sie je Angst am Berg?

Geißler: Nicht um mich – manchmal um die Kinder. Aber unsere Methode war es immer, nie an die Grenze zu gehen, immer noch eine Reserve zu haben. Damit man, auch wenn es mal schwierig wird, noch selber rauskommt. Wir haben uns auch nie retten lassen, mit einer Ausnahme, da zwang uns die Polizei zum Ausstieg. Sonst haben wir immer alles selbst geschafft.

Playboy: Herr Geißler, Sie sind jetzt 80 Jahre alt. Wie alt fühlen Sie sich?

Geißler: Ich habe mich selbst gewundert, als ich vor einem halben Jahr feststellte, dass ich 80 werde. Trotz einiger Wirbelsäulenoperationen wegen eines Gleitschirmunfalls bin ich nach wie vor fit.

Playboy: Marcel Reich-Ranicki, zehn Jahre älter, hat vor Kurzem gesagt, es gebe nichts Positives am Älterwerden. Hat er Recht?

Geißler: Ja, ziemlich. Ich weiß nicht, was daran vorteilhaft sein soll. Wirklich nicht. Das Alter schönzureden ist offizielle Heuchelei. Es gibt viel Altersarmut.

Playboy: Man könnte ja sagen: „Ich werde weiser“ oder: „Ich muss dieses oder jenes nicht mehr machen“ …

Geißler: Alles Gerede. Das Gegenteil wäre richtig: mental und körperlich aktiv bleiben. Schreiben, reden, Sport treiben, sonst beginnt der Zerfall der Persönlichkeit. Ich kann wenige Glücksmomente für den älter werdenden Menschen erkennen.

Playboy: Die Frage ist durchaus persönlich gemeint …

Geißler: Ich merke das Alter nicht wirklich. Aber ich will nicht überheblich sein. Das kann ja noch kommen.

Playboy: Gibt es etwas, das Ihnen Angst macht vor dem Alter?

Geißler: Ja, ich möchte nicht unbedingt noch einmal abstürzen.

Playboy: Haben Sie Angst vor dem Tod?

Geißler: Ich hätte Angst, wenn ich damit rechnen müsste, ein Siechtum zu bekommen, ich möchte nicht demenzkrank werden. Das wäre eine Katastrophe. Aber ich kann da keine Anzeichen erkennen.

Playboy: Wir auch nicht.

Geißler: Danke, damit würde ich mich aber auch nicht abfinden. Ich habe mir schon überlegt, wenn ich das feststellen würde, und es wäre unabwendbar, dann …

Playboy: … dann?

Geißler: Dann würde ich mit einer Schachtel Rohypnol auf den Gletscher gehen, mich warm anziehen, das Zeug schlucken und mich dann in eine Gletscherspalte runterlassen. Dann bin ich zunächst einmal da, wo ich hingehöre.

Playboy: Da gehören Sie hin?

Geißler: Ja. So habe ich mir das zumindest überlegt. Aber wahrscheinlich ist das Quatsch, und ich würde es dann doch nicht tun. Und ob es hinterher weitergeht, weiß noch nicht einmal der Papst. Wer dran glauben kann, ist gut dran.

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN. FOTOASSISTENZ: KAI NEUNERT. VIELEN DANK AN DAS HOTEL KEMPINSKI AM MÜNCHENER FLUGHAFEN. WWW.KEMPINSKI.COM

HotMags - Free Magazines

DRAMBUIE

Der Drambuie Pursuit

Sieben abenteuerliche Extremsport-Herausforderungen warteten in den schottischen Highlands: Bogenschießen, Zapcat-Fahren (1), Uphill-Mountainbiking gepaart mit Hill-Running (2), Rage-Buggy-Racing (3), Crosscountry-Mountainbiking (4), Whitewater-Rafting (5) und ein Kanu-Rennen mit anschließendem City-Lauf durch Inverness. Der Wettkampf wird jährlich zu Ehren des rebellischen Prinzen Charles Edward Stuart veranstaltet, der anno 1746 quer durch die schottischen Highlands flüchtete.

1

2

3

4

5

Bärenstarke Teamleistung: die „Drambuie Defenders" Andy aus Innsbruck, Miguel aus Frankfurt, Fabian aus Köln und Frank aus Geisenfeld

Battle of Scotland

DRAMBUIE PURSUIT 2010

Sie kämpften mit 60 Sportlern aus sieben Nationen – und mit einer alten Sportverletzung. Am Ende belegten die deutschen „Drambuie Defenders" einen hochverdienten vierten Platz. Glückwunsch!

Aber der Reihe nach: Bei völlig „unschottischem" Wetter startete das deutsche Team mit einer bösen Überraschung in den diesjährigen Drambuie Pursuit: „Defender" Miguel aus Frankfurt musste schon bei der ersten Disziplin, dem Geländelauf zum Startplatz der Speedboote, wegen einer nicht ganz ausgeheilten Sportverletzung passen. Jetzt erst recht, sagten sich seine Teamkollegen Andreas, Fabian und Frank und lieferten nach aussichtsloser Platzierung eine beispiellose zweitägige Aufholjagd zurück in die Spitzengruppe ab. Geschlagen „nur" von solch Respekt einflößenden Gegnern wie den vier kampferprobten Royal-Airforce-Soldaten vom Team „Riff RAF" oder dem schmerzbefreiten texanischen Extremsport-Quartett vom „Team that satisfies", keuchten unsere Germans am Ende als Gesamt-Vierter über die Ziellinie. Obgleich sie damit zwar nicht ganz den deutschen Sieg von 2009 verteidigten, durften sie sich nach einhelliger Meinung als moralische Sieger fühlen. Mehr über den spektakulären Wettkampf in den schottischen Highlands finden Sie auf **www.drambuiepursuit.com**

Ort des Geschehens: die Highlands. Doch für Sightseeing hatten die Teilnehmer wenig übrig

Drambuie Whisky-Liqueur ist die flüssige Art, die schottischen Highlands zu genießen. Die erlesene Komposition aus edlen Malt-Whiskys, Kräutern, Gewürzen und schottischem Heidehonig ist seit 1745 unverändert. Kenner genießen ihn weltweit pur auf Eis oder als feinen Bestandteil zahlreicher Longdrinks und Cocktails. www.drambuie.com

KRIEG ALS HOBBY

SIE WOLLEN DOCH NUR SPIELEN

HotMags - Free Magazines

Kriegsspiel in Kent: Briten von heute als Rotarmisten von damals

Es ist Sommer in der südenglischen Grafschaft Kent. Panzer pflügen durch den Morast, Kampfflugzeuge donnern übers Gelände, Soldaten kriechen durch den Schlamm. Ihr Hobby ist der Krieg. Besonders der Zweite Weltkrieg hat es ihnen angetan. Ein Lagebericht von der Spinnerfront

TEXT DANIEL PUNTAS BERNET **FOTOS** MEINRAD SCHADE

Ein Dutzend Gestalten huscht durchs Unterholz. Sie tragen Stahlhelme, gefleckte Tarnanzüge, Gewehre im Anschlag. Es sind Soldaten, die im regennassen Wald dem Feind nachstellen. „Halt!“, ruft einer. Und dann: „In Deckung!“ Die Männer verschanzen sich hinter Bäumen, suchen Schutz in Gräben, da ertönt ein gewaltiger Knall. Eine Handgranate! Erde spritzt durch die Luft, Rauch vernebelt die Sicht, es rattern Maschinengewehre. Immer mehr Soldaten rennen von einer Deckung zur anderen, hektische Befehle und lautes Geschrei. Zwei liegen blutverschmiert auf dem schlammigen Waldboden. Schließlich der Pfiff einer Trillerpfeife – und Applaus. Die Soldaten – sie tragen deutsche und amerikanische Uniformen – kriechen aus ihren Verstecken, das Publikum klatscht Beifall. Eine schöne Übung war das, da ist man sich einig.

Es ist Sommer in der südostenglischen Grafschaft Kent. Die Szene im Wald ist nur einer von vielen Kriegsschauplätzen hier: Panzer pflügen durch den Morast, Flugzeuge donnern übers Gelände, und überall spielen von der Schuhsohle bis zum Helm verdreckte Soldaten Krieg. Sie sind Reenactors, ihr Hobby nennt sich Living History, und das historische Ereignis, das es ihnen besonders angetan hat, ist der Zweite Weltkrieg. Jeden Juli treffen Besitzer von über 4000 Militärfahrzeugen auf Hunderte von Sammlern und Verkäufern. Die einen rollen ihre schwere Artillerie, Lastwagen und Jeeps aufs Gelände. Die anderen verkaufen an ihren Ständen, was von vergangenen Schlachten übrig geblieben ist: Gewehre, Helme, Schuhe, SS-Abzeichen, Nazi-Propaganda. Vom Kanonenrohr über den Lederriemen für den Feldstecher und die Hochzeitsausgabe von „Mein Kampf“ für 1750 Euro bis zum Grabkreuz eines gefallenen Soldaten finden die Freizeithistoriker alles, was ihre Sammelleidenschaft befeuert. Gleich daneben schlagen Hunderte Reenactors Zelte von damals auf, heben drumherum einen Schützengraben aus oder stellen Szenen diverser Kriege nach. Normandie, Golanhöhen, Vietnam, Srebrenica, Bagdad, Tschetschenien: Beim Gang durch die Zeltstadt passiert der Besucher eine Art *Worst-of* der letzten Jahrzehnte, eine Galerie der Grauensorte. Alles ist möglich beim fünftägigen Saisonhöhepunkt der Reenactors, der „War & Peace Show“ in der südostenglischen Grafschaft Kent, die in diesem Jahr bereits zum 27. Mal stattfindet.

Der Name verharmlost das Geschehen etwas, denn von Frieden ist weit und breit nichts zu sehen. Selbst die Kinder tragen Kampfanzüge. Ein Alliierter picknickt mit seiner French Lady unter einem Tarnnetz. Bis an die Zähne bewaffnete amerikanische Soldaten in heller Wüstenmontur, bekannt aus den Nachrichtenbildern des zweiten Golfkriegs, marschieren in Formation übers Gelände. Vorbei an britischen Soldaten von 1944, an falschen Nazis und an echten Veteranen, die für echten Kampf in einem echten Krieg echte Orden bekommen haben. In der von Zuschauern gesäumten Arena treffen deutsche SS-Männer auf amerikanische GIs, feuern mit Knallmunition aus Gewehren und Panzern aufeinander, es raucht, es donnert und kracht, die Luft vibriert.

Flugzeuglärm steigert die Dramatik, erste Soldaten liegen am Boden, und der Speaker feuert Kontrahenten wie Zuschauer zusätzlich an: „Look at this enormous and great piece of kill! Don't miss the beautiful German Blitzkrieg-equipment! Now a wonderful move from the Hauptmann! But the Americans strike back! After all, they have to win! Are we having fun?“

Über 100.000 Zuschauer sind in diesen Tagen aus ganz Europa hergekommen, um sich Krieg vorspielen zu lassen. Vielleicht liegt es, wie hier alle behaupten, am verbindenden Interesse für den Krieg und die Geschichte, vielleicht am voyeuristischen Genuss, das zu hören, was man selbst nicht auszusprechen wagt. Sicherlich trägt auch der exzentrische Humor des Speaker dazu bei, dass man all die Metzeleien so gelassen hinnimmt. Cheforganisator Rex Cadman erklärt es so: „Wenn Sie an einem ruhigen Morgen durch die Zeltstadt streifen und dabei den Soldaten zusehen, wie die ihre Ausrüstung pflegen und sich auf den Tag vorbereiten, können Sie die Aura des Friedens spüren.“

„Bullshit“ nennt Mark solche verbalen Beschönigungsversuche. „Bleiben wir ehrlich: Wir sind alle ein bisschen verrückt und lieben dieses Zeug – Panzer, Uniformen, Waffen.“ Mark ist 48, arbeitet als Redenschreiber für Liverpooler Stadtpolitiker und spielt an den meisten Wochenenden des Sommers einen deutschen Wehrmachtssoldaten. Seine Kumpel und er repräsentieren Hitlers Marinetruppe, die im Zweiten Weltkrieg an der Ostsee stationiert war. Marks Uniform entspricht bis aufs kleinste Detail der Originaluniform von damals, „inklusive der Unterwäsche“, betont er. Die Schwimmweste, original von 1941, hat er am Vortag an einem der Verkaufsstände erstanden, für 380 Pfund. Weitere 150 Pfund gingen für ein neues Paar Originalstiefel für seinen Sohn drauf, der Papas Hobby teilt. Als wir ihn antreffen, sitzt er vor dem Zelt und liest die „Kölner Nachrichten“ von 1944. Beziehungsweise tut er so, als würde er lesen, denn Deutsch kann er nicht.

Maßstabsgetreu: Auch Kinder haben ein Anrecht auf Originaluniformen

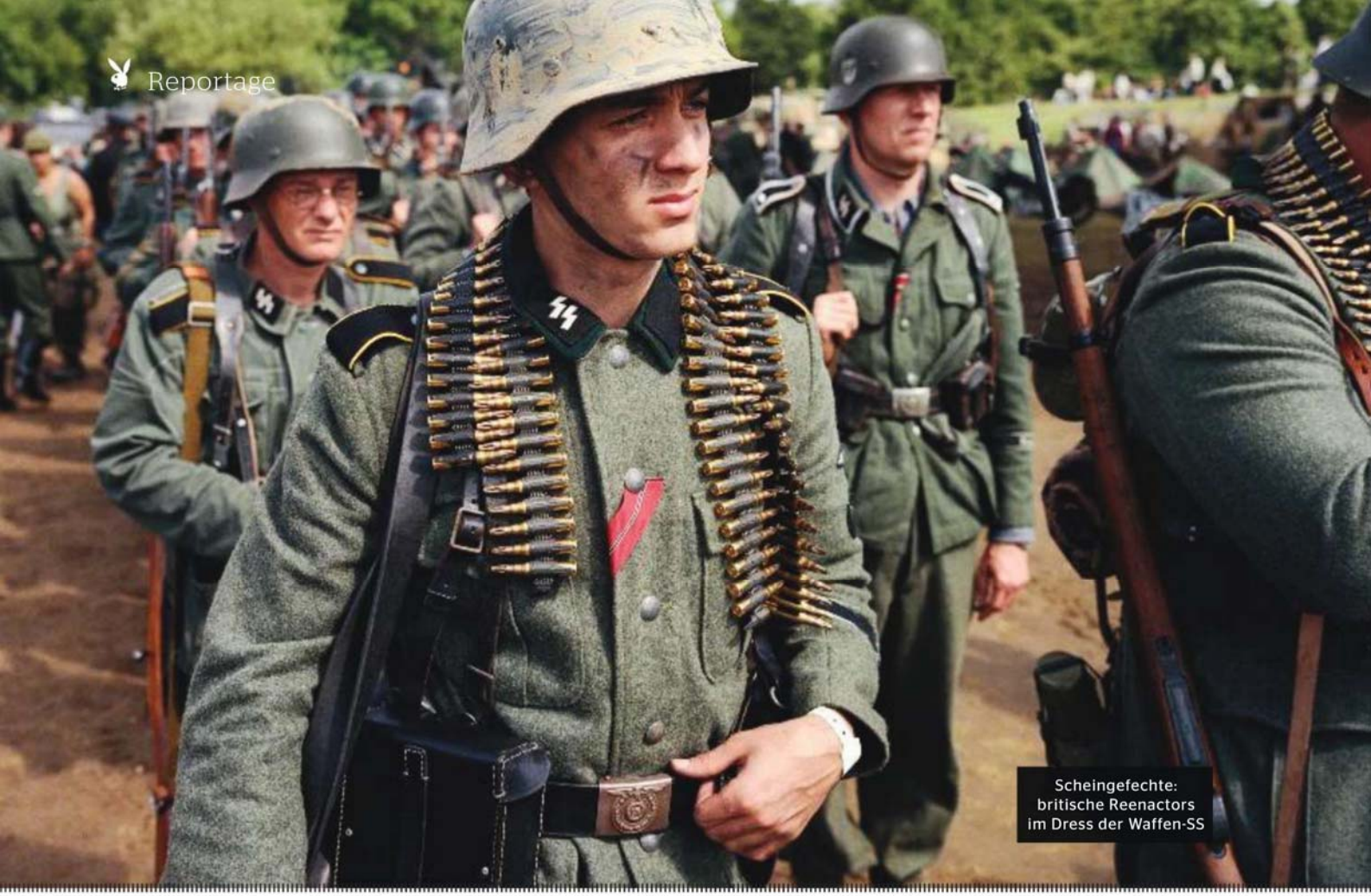
Living History, also das Nachspielen und Durchleben historischer Ereignisse, ist nichts Neues. Aus den USA ist überliefert, dass 1822 zwanzig Revolutionskriegsveteranen ihre Schlacht von

HotMags - Free Magazines

Deutsche gegen Alliierte: Living History mit gespielten Opfern

„Welch wunderbare deutsche BLITZKRIEGS-AUSRÜSTUNG! Was für ein großartiger Hauptmann!“

Geschmacksgrenzposten: Hobby-Nazi und Besucher beim Plausch



Scheingefechte: britische Reenactors im Dress der Waffen-SS

„Wie war ich?“ – „FABULOUS! UND HAST DU GESEHEN, WIE ICH DIE HÜTTE NIEDERMÄHTE?“ – „Oh yes, great job!“

1775 gegen britische Truppen in Lexington nachstellten. 1905 inszenierte ein New Yorker Geschäftsmann auf Coney Island wenige Jahre nach den Kampfhandlungen die Schlachten des Burenkriegs mit Originalteilnehmern und Originalausrüstung. Doch was bringt heute geschichtsinteressierte Menschen wie Mark dazu, Kriegsszenen aufzuführen? Mit viel Geld und Akribie Uniformen, Waffen, Ausrüstungen zu sammeln, damit durchs Land zu ziehen und zu präsentieren? Darf man als Erwachsener überhaupt Krieg spielen?

Mark hat solche Fragen einst auch durchgekaut. Früher machte er als Ritter verkleidet bei Burgfestspielen mit. „Das war völlig unproblematisch“, sagt er. Dann begann er sich für Vietnam zu interessieren. „In einem Dokumentarfilm sah ich, wie schlecht es den US-Veteranen erging, als sie wieder zu Hause waren. Die Gesellschaft beschuldigte sie, im fernen Asien einen sinnlosen Krieg geführt zu haben. Ich empfand das als zutiefst ungerecht“, sagt Mark. Später empfand er diese Ungerechtigkeit auch den deutschen Soldaten des Zweiten Weltkriegs gegenüber, „weil sie genauso wie die GIs später in Vietnam keine andere Wahl hatten“. Als Mark zum ersten Mal mit einem Hakenkreuz an der Uniform auf ein Living-History-Treffen fuhr, beschlich ihn aber doch die Frage, ob man das dürfe. Nach mehreren Einsätzen auf dem Spielschlachtfeld kam er dann zu der Überzeugung, die mittlerweile zum Standardrepertoire eines Reenactors zu gehören scheint, so oft fällt der Satz hier in Kent: dass er mit seinem Auftritt letztlich Geschichte erfahrbar mache und so das Bewusstsein für die Schrecken des Krieges schärfe.

Ob das tatsächlich gelingt, bezweifeln zumindest die Kriegsveteranen. 40 von ihnen werden an einem Nachmittag mit Taxis aus London herchauffiert und von den Reenactors geehrt und gefeiert. Der 85-jährige Gordon Smith, der damals als britischer Späher ein paar Monate vor der Invasion bereits in der Normandie landete, genießt mit seiner Frau heute den Spaziergang durch die Menge. Ob die nachgestellten Szenen gelungen seien, wollen wir von ihm wissen. „Das soll der Krieg gewesen sein? Ich bitte Sie! Das ist die Disney-Variante! Es fehlt so ziemlich alles, was den Krieg ausmachte: die Gerüche, der Gestank nach Leichen, der ohrenbetäubende Lärm – und vor allem die permanente panische Angst aller, die man damals fast mit Händen greifen konnte.“ Die meisten Akademiker sprechen den Freizeithistorikern ab, das historische Verständnis der Menschheit für die Zusammenhänge

HotMags - Free Magazines

eines Krieges zu befördern. Sie kritisieren, dass Reenactors, selbst wenn sie einige Details richtig zeigen, den Krieg trivialisieren.

Auf einer Waldlichtung erklingt die einstige Hit-Melodie „Burning Bridges“, dazu fährt ein Panzer scheinbar gemütlich aus der Attrappe eines Eisenbahntunnels. Plötzlich rattern Maschinengewehre, explodieren Bomben, und Rauchschwaden füllen die Luft. Amerikaner schießen auf Deutsche und umgekehrt, Geschrei und Lärm, dann erklärt die Stimme aus dem Megafon die Show für beendet, Applaus.

„Wie war ich?“

„Fabulous! Und hast du gesehen, wie ich die Hütte niedermähte?“

„Oh yes, great job!“

Die Männer, dicke Bäuche, rote Köpfe, haben die Helmbänder geöffnet und halten ihr Gewehr lässig in einer Hand, während sie ihr Schauspiel besprechen – eine Kampfszene in Frankreich 1944, in der ein Trupp US-Soldaten auf eigene Initiative hin die deutsche Frontlinie überquert. Doch ihr Vorbild ist nicht das Geschichtsbuch, nicht die einstige Realität, sondern der in Jugoslawien gedrehte Film „Kelly's Heroes“ („Stoßtrupp Gold“) aus dem Jahr 1970. Entscheidend für eine gute Performance ist die Nähe zu den Hollywood-Bildern, die Clint Eastwood, Telly Savalas und Donald Sutherland als heroische GIs zeigten.

Umgekehrt profitiert auch die Filmindustrie von den Reenactors: Für die Darstellung der Wehrmachtssoldaten im Steven-Spielberg-Film „Der Soldat James Ryan“ konnte die englische Second Battle Group verpflichtet werden. Kaum jemand in der Szene besitzt einen größeren Schatz an deutscher Kriegsausrüstung, und bei der „War & Peace Show“ genießen die knapp 300 Mitglieder entsprechend große Aufmerksamkeit. Zum Morgenrapport treten 50 Soldaten in Nazi-Uniform in Reih und Glied an, ein Offizier brüllt auf Deutsch Kommandos.

Stößt bereits die Darstellung eines Krieges, der noch lebhaft in der kollektiven Erinnerung vieler Menschen verankert ist, auf Ablehnung, dann erst recht die Abbildung von Soldaten, die an eines der dunkelsten Kapitel der Menschheit erinnern. Britische Reenactors hingegen tragen SS-Uniformen, als wäre es das Selbstverständlichste der Welt. „Zu einer glaubwürdigen Darstellung des Zweiten Weltkriegs gehören auch die Verlierer“, argumentieren praktisch alle, die mit dem Totenkopf-Emblem auf ihrer Uniform vor Ort sind. Auch von der Sympathie für die Unterlegenen ist die Rede und davon, dass die deutschen Uniformen von damals einfach mehr Stil und Klasse gehabt hätten als die Uniformen der Alliierten. Der Liverpooler Mark hat noch eine weitere Erklärung parat: „Die SS war eine Eliteeinheit, und beim Nachstellen von Kriegsszenen möchten viele Reenactors die Besten spielen wie Kinder beim Fußball.“

Alles echt: Ein britischer Veteran besichtigt Original-MGs. Der Rest sei für ihn nur eine Disney-Variante des Zweiten Weltkriegs

Neben einem abgefackelten, umgestürzten Jeep liegen drei Typen in Gefechtsstellung. Einer mit kahl rasiertem Schädel und nacktem Oberkörper trägt eine schwarze Sonnenbrille und Tarnhose. Ein zweiter ist bis auf die Zähne bewaffnet, neben sich ein paar leere Bierflaschen. Ein dritter döst friedlich neben einem Maschinengewehr. „Was für einen Krieg spielt ihr hier?“, werden sie von den Besuchern immer wieder gefragt. „Any war“, gibt der schwer bewaffnete säuerlich zur Antwort und ruft ein lautes „Prost!“ aus.

Was die Wochenendkrieger bewegt, wollte auch die amerikanische Wissenschaftlerin Jenny Thompson herausfinden. Sie hat sich für ihre Doktorarbeit in eine Uniform aus dem Zweiten Weltkrieg gezwängt, sich einer Gruppe als „Kriegsfotograf“ angeschlossen und in sieben Jahren an mehr als 40 Kriegsspielen teilgenommen. Heraus kam das Buch „War Games“, es gibt den Blick frei hinter die Fassade des Reenactment. Die kulturelle Verwurzelung von Krieg in der Gesellschaft, die Normalität von Krieg ist aus ihrer Sicht der Grund für das Interesse am Reenactment. Nahezu jeder, sagt Thompson, kenne Erzählungen von Verwandten, die im Krieg kämpften, man liest Kriegsbücher und schaut Kriegsfilme oder vertreibt sich als Kind und Jugendlicher die Zeit mit Kriegsspielen. Living History zu spielen entspringe deshalb „einem natürlichen, angelernten Verhaltensmuster der Menschen“. Gefahren gehen laut Thompson von der Szene nicht aus.

Mark aus Liverpool kann beruhigt sein. Ihn hat das seltsame Faible „nur“ die eigene Ehe gekostet. Jetzt macht er mit seiner Freundin und seinem Sohn einen auf Familienausflug: Der Junge rührt die Suppe über der Feuerstelle um, die Freundin lehnt an Marks Schulter, während er seine Pistole ölt, ein Kumpel schält Kartoffeln. Aus dem Transistorradio klingt Swing durchs offene Zelt. Trüge das Grüppchen nicht Uniformen von Hitlers Marinetruppen, wähnte man sich an einem Wochenende unter Freunden auf dem Campingplatz. „Komm, iss was, und entspann dich“, ruft Mark herüber. Und: „Hey, relax with your history!“ So ein Weltkriegs-Event sei doch im Grunde völlig harmlos, „fun, fancy, and very very social – und jetzt setz dich endlich dazu!“

Als Kriegsreporter würde Daniel Puntas Bernet nicht taugen. Wahrscheinlich liegt das an seiner Schweizer Herkunft. Als Spiel war für unseren Autor der Krieg dann aber auch eher ein schräges Vergnügen.

Heißes Abo, coole Geschenke!

2-in-1-Sporttasche

Mit dieser Tasche fällt Sportmachen noch leichter!
- abnehmbare Seitentasche als Rucksack verwendbar
- Maße: 65 x 27 x 32 cm
- Material: Nylon D600 und Rip-stop-Material 420D
- Metall-Reißverschlüsse
- Farbe: schwarz

neu!

Badminton-Set

Für Ihren Sommerurlaub genau das Richtige:
- 2 Schläger, Leichtaluminium-Kopf, gehärteter Stahlschaft
- 2 Federbälle mit Korkfuß in einer Dose
- Netzgarnitur mit Pfosten, Netz, Abspannschnüren und Heringen
- Nylon-Carrybag: rot-schwarz
- Schlägergewicht: 100 g

Samsonite-Adapter

Ob rasieren, föhnen, Radio hören: Mit dem Samsonite-Adapter können Sie das in allen Industriestaaten dieser Welt.
- 180 Einzel-Adapterstecker in einem Produkt integriert
- Zugang ins Stromnetz aller Industriestaaten
- verwendbar für ausländische Stecker in Europa und umgekehrt
- Farbe: grau

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

HotMags - Free Magazines

Playboy testen + ein Geschenk wählen

PLAYBOY

Grundig Audio Sonoclock 560

Perfekte Harmonie von Form und Funktion.
- gut lesbares Uhrzeitdisplay
- Wecken mit Musik oder Alarmsignal
- Einschlafzeit-Automatik
- Zuzahlung: 9 Euro

Neue DVDs zur Wahl

Wählen Sie zwischen folgenden Filmen:
- Kampf der Titanen
- Zweiohrküken
- Sherlock Holmes
- The Book of Eli
- Green Zone
- 2012
- Avatar

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 0 84
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 0 18 05/55 61 77*

Fax: 0 18 05/910 070*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

Ich teste PLAYBOY ○ für mich ○ zum Verschenken

ab sofort für zunächst ein halbes Jahr bequem frei Haus zum Preis von 4,95 Euro inkl. Porto pro Heft (Berechnung halbjährlich, zzt. 29,70 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Mein PLAYBOY-Abonnement verlängert sich nach Ablauf des ersten halben Jahres automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen. Abbuchung halbjährlich (nur im Inland möglich). Tipp: Bei Bezahlung per Bankeinzug erhalten Sie Ihr Geschenk schneller. Die Lieferung des Geschenks erfolgt nach Zahlungseingang.

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

Ich erhalte ein Geschenk meiner Wahl
Dieses spezielle Angebot gilt nur in Deutschland.

- ○ Kampf der Titanen (W380)
- ○ Zweiohrküken (W317)
- ○ The Book of Eli (W378)
- ○ Green Zone (W379)
- ○ Avatar (W377)
- ○ 2012 (W106)
- ○ Sherlock Holmes (W316)

○ Badminton-Set (W375) ○ Sporttasche (D301) ○ Samsonite-Adapter (W376) ○ Sonoclock (W187) **Zuzahlung 9 €

**Das Produkt wird per Nachnahme verschickt.

PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Aktions-Nr.: 632350 E08/G08

SOLARWORLD-CHEF FRANK ASBECK

DER **SONNEN** ANBETER

Einst war er einfach nur ein Öko-Fuzzi. Heute ist **Frank Asbeck** Boss der *Solarworld AG* – und damit das Schwergewicht der boomenden Solarbranche. Ein Erfolgsmensch, der in kein Schema passt

TEXT UWE KILLING **FOTOS** MARTIN STEFFEN

HotMags - Free Magazines

Die junge, hübsche Frau strahlt. Ihr Kopf bewegt sich zwischen den Zeigern großer Weltzeituhren und allerlei Armaturen im Retro-Look hin und her. Während sie die Telefonanlage bedient, signalisiert sie mit einem Lächeln, dass sich der Aufgang zur Macht gleich öffnen wird.

„Sie werden erwartet … nehmen Sie Ihren Drink mit Eis?" – Wer das Gebäude von Solarworld in Bonn betritt, wähnt sich in einem alten 007-Abenteuer. Das Wasserwerk aus dem Jahr 1961 wirkt wie eine einzige Filmkulisse: Von der restaurierten Schaltzentrale, die nun als Bondgirl-coole Rezeption dient, führt der Weg entlang an mächtigen Rohren und Pumpen, über ein Treppenhaus mit polierten Industrielampen. Im Dachgeschoss angelangt, steht man plötzlich in einem Reich aus Glas und Himmel. Frank H. Asbeck, der Hausherr, hat seine Chefetage auf den denkmalgeschützten Komplex neu aufsetzen lassen. Wie einen Jägerhochsitz. Mit ausgestopften Fuchsköpfen an der Wand und allerhand Trophäen aus seinem Unternehmerleben. So thront er über einer nostalgischen Maschinenwelt. Der Sonne ganz nah.

Man würde sich auch nicht wundern, wenn irgendwo der legendäre „Solex-Agitator" herumstehen würde. Genau der! Christopher Lee, „Der Mann mit dem goldenen Colt", hatte anno 1974 sehr Böses mit ihm vor. Die Apparatur konnte Sonnenstrahlen in eine Massenvernichtungswaffe umwandeln. Roger Moore wusste das zu verhindern.

Frank H. Asbeck, Jahrgang 1959, ist ein Kind dieser Ära. Aufgewachsen zwischen Babyboom und Bond. Erst kürzlich habe er einen alten Zettel wiedergefunden: „Da muss ich so zwölf gewesen sein. Es ist eine Art Organigramm über meine Bande: alle meine Krieger – und wer für was zuständig ist." Asbeck war der Boss, der vorgab, welcher Streich ausgeheckt wurde. Ein vorlauter, kräftig gebauter Kerl. Der fortan das Sagen behielt, ob als Klassensprecher, bei der Schülerzeitung oder auch bei der SDAJ, der Jugendorganisation der Deutschen Kommunistenpartei (DKP). Die war Ende der 70er-Jahre sehr aktiv – als eine Art linke Pfadfindertruppe, die Demos und Musikfestivals organisierte. „Mein Führungsgeheimnis", sagt Asbeck, „hat sich nicht geändert: Ich schare eine kleine, schlagkräftige Truppe um mich."

Der einstige Rabauke und politische Hitzkopf genießt es heute, Besuchern die Aura seines Sonnenreichs spüren zu lassen. Als Vorstandsvorsitzender von Solarworld bringt es Asbeck auf einen Jahresumsatz von einer Milliarde Euro. Damit ist er hierzulande das Schwergewicht der boomenden Solarbranche. Und einer, der international agiert und in globalen Zusammenhängen denkt. Er hat die Vision des „Solex-Agitators" friedlich gewendet: Solarstrom ist endlos, ungefährlich und schont das Erdklima.

„Saubere Energie und sauber Geld verdienen. So einfach ist das", sagt Asbeck über Asbeck. Er ist keiner dieser Öko-Leisetreter, sondern ein selbstbewusster Green-Tech-Pionier, der gern Kapitalist ist. Über den gern gespottet wird, wenn er zum Umweltkongress nicht im Elektroauto, sondern im schwarzen Maserati vorfährt. Eine Persönlichkeit voller Widersprüche.

Der 130-Kilo-Mann erhebt sich aus seinem Ledersessel. Er trägt Lodenjacke und schweres Wanderschuhwerk, schreitet zur Glasfront. Dort kann er den Blick über das Flussufer und rheinische Hinterland schweifen lassen. „Im Grunde meines Herzens bin ich Landwirt geblieben", sagt Asbeck und lacht.

Der gebürtige Westfale wuchs auf einem Hof nahe Hagen auf. Sein Agrarwissenschaftsstudium finanzierte er sich Anfang der 80er-Jahre mit der Pacht einer Obstwiese. Er verkaufte Kirschen und Pflaumen auf dem Markt, später in den ersten Bioläden.

Als 1979 eine Gruppe von studentischen Latzhosenträgern und alternativen Landwirten eine der ersten Landesgruppen der Grünen gegründet hatte, schloss sich Asbeck neugierig an. Er stritt an der Seite von Petra Kelly und saß als Jung-Abgeordneter im Parlament des Rhein-Sieg-Kreises. Doch nach zwei Jahren hatte Asbeck genug von der Kommunalpolitik und den sanftmütigen Öko-Rittern in selbstgestrickten Pullovern: „Ich wollte nicht endlos reden, sondern das Beschlossene sofort anpacken."

Öko aber ist er geblieben: Mit dem Umzug in die neue Firmenzentrale im alten Wasserwerk von Bad Godesberg-Plittersdorf vergangenes Jahr schaffte sich Asbeck ein sehr spezielles Refugium: Statt auf Kunst am Bau blicken die Mitarbeiter auf Schweine, Hühner und eine Forellenzucht. Der Chef kann, wenn ihm danach ist, vor die Tür treten und inmitten von Vieh über neue Strategien nachdenken. Lange Sitzungen oder Präsentationen – das war noch nie Asbecks Welt. Er sieht sich als Mann der Tat: „Man kann mich mit einem kaputten Lastwagen in der Wüste zurücklassen – wenig später bin ich Fuhrunternehmer. Garantiert!"

Auf dem Schreibtisch steht eine Schale mit bläulich schimmernden Steinen. Es sind Asbecks Rohdiamanten, die er während des Gespräches durch seine Finger gleiten lässt – hochreines Silizium. Die Kristalle entstehen im Schmelzofen, sie sind das Grundmaterial für Solarzellen. Silizium, das außerdem für die Mikrochip-Herstellung unersetzlich ist, wird zum elektrisch leitfähigen Material, wenn ihm Licht zugeführt wird (das sogenannte Photovoltaik-Prinzip). Der Vorrat ist im Gegensatz zu Gas oder Öl unerschöpflich: Silizium ist nach Sauerstoff das zweithäufigste Element

Asbecks Erfolgsregeln

1.) Chancen wittern: Um mein Studium zu finanzieren, pachtete ich Anfang der 80er eine Streuobstwiese. Ich verkaufte das Obst an Alternativläden, aber mir war klar, dass sich der Handel professionalisieren muss – hin zum Bio-Supermarkt. Genauso habe ich gesehen, welches wirtschaftliche Potenzial in Solaranlagen steckt. Ich erkenne sehr früh Trends. Und das ist die wichtigste Voraussetzung. Im Gegensatz zu den großen Konzernen, die auf einen fahrenden Zug aufspringen und den Erfolg dann mit viel Geld erkaufen müssen.

2.) Dinge anpacken: „Man muss das Klavier anspielen. Und wo die Tasten klingen, da muss man nachsetzen." – Diese Weisheit hat mir mein Vater mitgegeben. Das heißt: die Bodenhaftung behalten und alle Produkte und Abläufe kennen. Nur so kannst du Dinge weiterentwickeln und täglich effizienter gestalten. Was auch einschließt, nie zu schnell zufrieden zu sein, die „Arbeit auf einer halben Arschbacke abzureißen" (wieder O-Ton Asbeck senior). Und meine private Passion fürs Mechanische habe ich mir bis heute erhalten.

3.) Menschen mitziehen: Die Erbschaft eines typischen Unternehmersohns fehlt mir. Dafür habe ich Hochachtung vor ehrlicher Handarbeit. Und mein linker Großvater hat mir einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit mitgegeben. Ein Unternehmen zu führen ist deshalb für mich kein Planspiel nach den Regeln abgehobener Managementseminare. Ich habe mit Menschen zu tun. Die muss ich für die Sache begeistern. Insofern bin auch kein Generalist. Ich habe in meinem Führungsstab starke Leute um mich herum.

„Was machen die Schweine?“ Asbeck gibt sich gern locker im Umgang mit seinen Mitarbeitern

Ein schlauer Fuchs: Der barocke Asbeck hat nicht nur jede Menge Kröten auf der Bank

der Erdkruste und vor allem in Quarzsand enthalten. Asbeck: „Sonne und Sand! Wie einfach und faszinierend zugleich! Und bei der Stromerzeugung raucht nichts, da stinkt nichts.“

Seit Jahren boomt die deutsche Solarwirtschaft, dort tummeln sich rund 15.000 Firmen, darunter viele Mittelständler und kleine Dienstleister. Wie hat Asbeck es geschafft, seine 1998 gegründete Solarworld als Nummer eins der Branche zu etablieren, mit weltweit 3000 Mitarbeitern? Seine ersten Business-Pläne waren sicher nicht der Grund dafür. „Ich bekam von den Banken zu hören: Lieber Herr Asbeck, Sie schreiben zwar am lustigsten, aber das reicht leider nicht.“ Heute kokettiert Asbeck mit seiner Legasthenie.

In der Marketingabteilung sitzen die Mitarbeiter in modernen Arbeitsinseln. Wie halbierte Raumkapseln sehen diese aus. Dabei hat Asbeck einfach nur die sechs Meter hohen Metalltanks, in denen früher das Rheinwasser gefiltert wurde, durchschneiden lassen. Einfache Idee, große Wirkung: Das gefällt dem Architektur-Fan, der privat gern alte Schlösser restauriert. Und im Grunde verlief auch seine Firmengeschichte nicht viel anders: viel Improvisation und noch mehr Intuition.

Nach dem Agrarstudium machte sich Asbeck in Bonn mit einem Ingenieurbüro selbstständig. Er beschäftigte sich mit Rapsöl-Heizkraftwerken, probierte aber vor allem vieles aus. In Peru handelte er mit Traktoren. In Nigeria half er einem Onkel, Produktionsanlagen für Palmkernöl zu reparieren. Zur Initialzündung kam es, als Asbeck sein Büro mit einer Solaranlage bestücken wollte: „Die Rechnung ging für mich nicht auf: 12.000 Mark für eine Kilowattstunde. Und dazu viele bürokratische Hürden. Das war etwas für Oberstudienräte, die ihr grünes Gewissen beruhigen wollten.“ Macher Asbeck entschied: Die industrielle Fertigung und der Vertrieb der Photovoltaik müssen verbessert werden. Er nahm das Geschäft selbst in die Hand. So gründete er 1998 Solarworld. Dabei kam dem Grünen-Mitglied zweifelsohne zugute, dass die neue rot-grüne Bundesregierung die erneuerbaren Energiequellen, also vor allem Sonne und Wind, finanziell stark förderte. Doch die imposante Wachstumskurve seines Unternehmens liegt vor allem an Asbecks Vorwärtsdrang.

„Saubere Energie und sauber Geld verdienen. So einfach ist das“

FRANK ASBECK

Er hat bei Solarworld eine komplette Verwertungskette aufgebaut: Von der Rohstoffgewinnung über die Produktion der Zellen und Module bis zur fertigen Solarstromanlage, alles aus einer Hand – seiner Hand. Am Hauptproduktionsort im sächsischen Freiberg hat er ein eigenes Forschungslabor. So sieht sich Asbeck für die Zukunft gut aufgestellt. Die jüngst in Berlin beschlossenen Kürzungen der Solarstrom-Subventionen werden ihm weniger wehtun als man-

FOTO: SOLARWORLD (1)

HotMags - Free Magazines

chem kleineren Mitbewerber. Im Herbst 2008 drehte der Solarworld-Chef für ein paar Tage sogar am ganz großen Rad in Berlin mit: Im Poker um den Erhalt von Opel hatte Asbeck ein Übernahmeangebot abgegeben. In den TV-Interviews sprach er davon, unter der Traditionsmarke „Europas ersten grünen Autokonzern aufzubauen". Jetzt sei er komplett wahnsinnig geworden, lästerten die Kritiker aus der Branche. „Aber das war kein Scherz", sagt Asbeck noch immer trotzig. Auf jeden Fall hat er mit dem Coup eines erreicht: In der öffentlichen Wahrnehmung war Solarworld endgültig als großer Player angekommen. Und als er dem 1. FC Köln das nötige Kleingeld zusteckte, um die Rückholung von Lukas Podolski in die Domstadt zu ermöglichen, hatte das für Asbeck den Vorteil, dass er damit gleich einen international bekannten Werbeträger für Solarworld an der Angel hatte.

„Was machen die Schweine? Waren Sie heute morgen schon laut?", fragt Asbeck zwei Angestellte, als er den Raum betritt. Trotz Leibesfülle und lauter Stimme hat Asbecks Auftreten etwas Leichtfüßiges. Immer in Bewegung. Beiläufig flüstert er: „Es ist unglaublich, aber unsere Schweine machen den ganzen Tag Schweine." Es wird daraufhin aber weder aus Ergebenheit überlaut gekichert noch steht jemand stramm. Der Ton unter den rund 40 Mitarbeitern der Firmenzentrale: entspannt und respektvoll.

„Ich bin hier der Fat Boy", sagt Asbeck über Asbeck. Wohl auch seiner Frau zuliebe quält er sich neuerdings mit einem Personal Trainer durch ein Frühsport-Programm aus Schwimmen und Hanteln. Was ihn allerdings nicht davon abhält, seiner Leidenschaft für gutes Essen nachzugehen. Regelmäßig beim Luxusitaliener in der Mittagspause. Und noch lieber beim pompös inszenierten Abendmahl im heimischen Jagdschloss-Ambiente. Er geht gern Wild erlegen – „aber vor allem verwerte ich es gern".

Seine zweite Ehefrau Susanne hat Asbeck als Rechtsanwältin kennen gelernt: „Da kam plötzlich ein schwarzer Porsche des Weges." Inzwischen ist sie als Finanzvorstand des Tochterunternehmens Solarpark auch seine Geschäftspartnerin. Das Paar hat drei Kinder, „unser Programm: zusammen jung bleiben".

Auch auf Sylt besitzen die Asbecks ein Haus. Weil er es gemütlich mag, lässt er seine Vorstandskollegen schon mal zur Klausurtagung auf die Nordseeinsel einfliegen. „Unser Vatta hatte hier schon ein Haus", sagt Asbeck westfälisch trocken.

Sein jüngerer Bruder Mark sitzt an diesem Abend im seit Ewigkeiten angesagten „Gogärtchen" mit am Tisch, er macht erfolgreich in Immobilien. Gemeinsam haben die zwei Brüder jahrelang eine Mercedes-Vertretung in Litauen betrieben und während des Bosnienkriegs gepanzerte Fahrzeuge an Kriegsreporter vermietet. Die Konkurrenz zwischen den Brüdern ist sofort zu spüren (daneben gibt es noch einen weiteren Bruder und eine ältere Schwester). Die Geschichte dazu erzählt der Ältere nur zu gern. „Meine Mutter meinte eines Tages zu mir: ‚Frank, jetzt bekommst du endlich, was du dir schon so lange gewünscht hast.' – ‚Echt, ein Pony?' – ‚Nein, ein Brüderchen!'"

Vom Vater hat Frank Asbeck wohl seine Stehaufmentalität und den ruppigen Familienstolz geerbt. Urgroßvater Carl Theodor Asbeck gehörte Mitte des 19. Jahrhunderts zu den ersten Stahlbaronen im Ruhrgebiet. Opa Hermann war ein glühender Sozialdemokrat, der nur mit Glück dem KZ entkam. Vater Heinz erwirtschaftete sich mit Ersatzteilen für Land- und Baumaschinen einen ansehnlichen Nachkriegswohlstand.

Was er von seinem Vater gelernt hat? „Nichts auf einer halben Arschbacke abreißen, sondern alles hundertprozentig angehen."

Wahrscheinlich konnte sich Frank H. Asbeck auch nie richtig entscheiden: Strahlemann 007 oder Mr. Q, der alles zum Laufen und Explodieren bringt? Am liebsten wohl alles auf einmal.

Das Geschäft mit der Sonne

Der **Anteil der Solarenergie am Stromverbrauch** in Deutschland lag vor zehn Jahren bei rund 0,1 Prozent – heute liegt er bei **1,5 Prozent.** **+++** Asbecks Firma Solarworld produziert Solarsilizium, Solarzellen, Wafer, Module und komplette Solaranlagen. Sie hat in Deutschland einen Marktanteil von ca. 40 Prozent. Unter den **internationalen Top Ten** ist Solarworld (Platz 7) neben Solon (10) das **einzige deutsche Unternehmen** – hier dominieren die Chinesen. **+++** Der **Umsatz** lag 2009 bei etwa **einer Milliarde Euro.** Im 1. Quartal 2010 hat Solarworld seinen Absatz um 22 Prozent gesteigert. **+++ Solarworld** (börsennotiert seit 1999) beschäftigt **2700 Mitarbeiter,** die Hälfte davon in Deutschland.

GARMIN

RED BULL AIR RACE

„Mit 400 in die Garage“

Matthias Dolderer, Deutschlands einziger Air-Race-Pilot, über seine Frauen, Angst vor dem Absturz und den tückischen Wind von Manhattan

INTERVIEW PHILIP WOLFF

Wolkenkratzer: Im Messerflug kreuzen die Air-Racer vor der Skyline von New York

Der Kunstflieger

Matthias Dolderer, 39 Jahre alt, 7000 Flugstunden, 23.500 Starts und Landungen, fliegt seine zweite Saison als einziger deutscher Pilot im Red Bull Air Race. Dabei wirken Kräfte bis zu zwölf g, dem Zwölffachen der Erdanziehung, auf den Piloten ein. Bei Dolderers Körpergewicht sind das 960 Kilogramm. Wer sich für die Superlizenz qualifizieren will, muss bereits zu den international besten 50 Prozent der Piloten in der höchsten Kunstflugkategorie zählen.

Alles im Griff: Die Playmate des Jahres 2008, Doreen Seidel (l.), und Playmate Kristin Lehmann berichten auf playboy.de über Matthias Dolderers Renntage in New York

Playboy: Danke, dass Sie Ihr Training kurz für uns unterbrechen.

Dolderer: Nichts zu danken, der Wind hier in New York ist sowieso gerade zu heftig. Wir können im Moment nicht abheben.

Playboy: Sind Ihre Rennmanöver wie der Messerflug, also in 90 Grad Seitenlage, bei starkem Wind überhaupt möglich?

Dolderer: Nur wenn es nicht zu böig ist. Sonst ist das, wie einen Formel-1-Rennwagen bei Glatteis zu fahren – also fast unmöglich. Allerdings hat man in der Formel 1 immer noch ein Kiesbett und Reifenstapel, wir Flieger müssen vorsichtiger sein. Momentan bewegen sich sogar die Pylonen im Wind, zwischen denen wir durchfliegen.

Playboy: Verliert man den Respekt vor solchen Stunts eigentlich schrittweise, oder hat man die Furchtlosigkeit im Blut?

Dolderer: Den Respekt verliert man nie. Im Gegenteil, der steigt, sonst fliegt man gefährlich. Zwischen zwei Pylonen durchzusausen ist, als ob du mit 400 km/h in eine Garage einparkst. Was man dabei allerdings nicht gebrauchen kann, ist Angst.

Playboy: Wie haben Sie sie abgestellt?

Dolderer: Ich hatte nie Angst. Ich bin quasi im Cockpit aufgewachsen.

Playboy: Früher wollten Sie mal Passagiermaschinen fliegen, aber die Tests bei LTU ergaben, dass Ihr Persönlichkeitsprofil nicht passt. Sie haben zu starken Treibstoff?

Dolderer: Keine Ahnung, was das Problem war. Jetzt bin ich froh, dass es anders gekommen ist. Passagiermaschinen zu fliegen ist doch eher wie Busfahren.

Playboy: Und das geht gegen Ihre Natur?

Dolderer: Nein, ich fliege auch Business-Jets – ganz sanft und auf die Passagiere bedacht. Sebastian Vettel fährt mit dem Privatwagen ja auch nicht wie ein Henker durch die Stadt, sondern passt sich an.

Playboy: Was ist eigentlich das gefährlichste Air-Race-Manöver?

Dolderer: Die sind alle nur so gefährlich, wie man sie ausführt. Wir versuchen immer, auf der sicheren Seite zu bleiben. Die größte Belastung aber ist sicherlich der 270-Grad-Kreis, in dem man sechs bis sieben Sekunden lang um die acht g fliegt.

Playboy: Das heißt, man wird mit dem Achtfachen des eigenen Gewichts in den Sitz gedrückt, das ist bei Ihnen wie viel?

Dolderer: 640 Kilogramm. Aber die Beanspruchung ist auf dem gesamten Track so groß, dass man von Hochleistungssport sprechen muss.

Playboy: Gibt es eigentlich eine Grenze, die Sie gern überwinden würden?

Dolderer: Nein, die Grenzen beim Air Race sind vorgegeben: zwölf g und 370 km/h.

FOTOS: CHRISTIAN PONDELLA/RED BULL PHOTOFILES, HAMISH BLAIR/GETTY IMAGES FÜR RED BULL AIR RACE, MARKUS KUCERA/RED BULLETIN

HotMags - Free Magazines

Zwar lässt sich jede Leistung steigern. Die Grenzen liegen beim physikalisch Möglichen. Dazu hält man aber einen gewissen Abstand, wenn man das Limit pusht.

Playboy: Wurde es für Sie mal brenzlig?

Dolderer: Nein. Ich habe mich vor 13 Jahren bei einem Motorausfall mit einem Ultraleichtflieger auf der Landebahn überschlagen, aber richtig brenzlig war es eigentlich noch nie.

Playboy: Ihre Tochter ist zwölf. Wenn sie in ein paar Jahren ankommt und auch in die Rennfliegerei will, was sagen Sie dann?

Dolderer: „Kein Problem. Mach das." Natürlich hast du als Vater ein anderes Gefühl, als wenn du selbst am Steuer sitzt. Aber verbieten bringt nichts.

Playboy: Und wer weiß, ob sie es dann auch tatsächlich schafft.

Dolderer: Die Auswahl ist heftig, wenn man bedenkt, wie viele hier mitmachen wollen und wie viele es dürfen. Als einziger Deutscher dabei zu sein ist schon cool.

Playboy: Das finden bestimmt auch Ihre Verehrerinnen – kommt es am Boden schon mal zu Übergriffen?

Abgehoben: die Edge 540 V3

Typ: **Unlimited Renn-/Kunstflugzeug**
Länge: **6,30 m**
Spannweite: **8,06 m**
Höhe: **2,80 m**
Leergewicht: **540 kg**
Anzahl Sitze: **1**
Leistung: **> 340 PS**
Höchstgeschwindigkeit: **426 km/h**
Rollrate: **420°/s**
G-Limit: **+/- 12 g**
Motor: **Lycon 6-Zylinder-Boxermotor**
Preis: **ca. 400.000 Euro**

Dolderer: Nein, überhaupt nicht. Von Verehrerinnen bekomme ich nichts mit.

Playboy: Ihre Liebste macht sich also mehr Sorgen, wenn Sie in die Luft gehen?

Dolderer: Sie vertraut mir, aber klar: Sorgen macht sie sich auch immer wieder.

Playboy: Je nach Location mehr oder weniger, oder spielt der Ort keine Rolle?

Dolderer: Doch, sehr. Das Air Race über dem Lausitzring am 7. und 8. August wird zum Beispiel das einzige Rennen über Land in diesem Jahr. Es wird ziemlich eng, denn wir fliegen innerhalb der Arena.

Playboy: Und jetzt in New York – kriegen Sie etwas von der tollen Kulisse mit?

Dolderer: Beim Rennen nicht, aber während der Anflüge beim Training habe ich Zeit, die Skyline zu begutachten. Ich hätte es mir ja nicht träumen lassen, hier einmal an den Start zu gehen. Vor allem nach dem 11. September. Die ganzen Genehmigungen für das Rennen einzuholen hat über zwei Jahre gedauert. – Oh, ich sehe gerade, es geht weiter. Ich muss los.

Playboy: Na dann viel Glück!

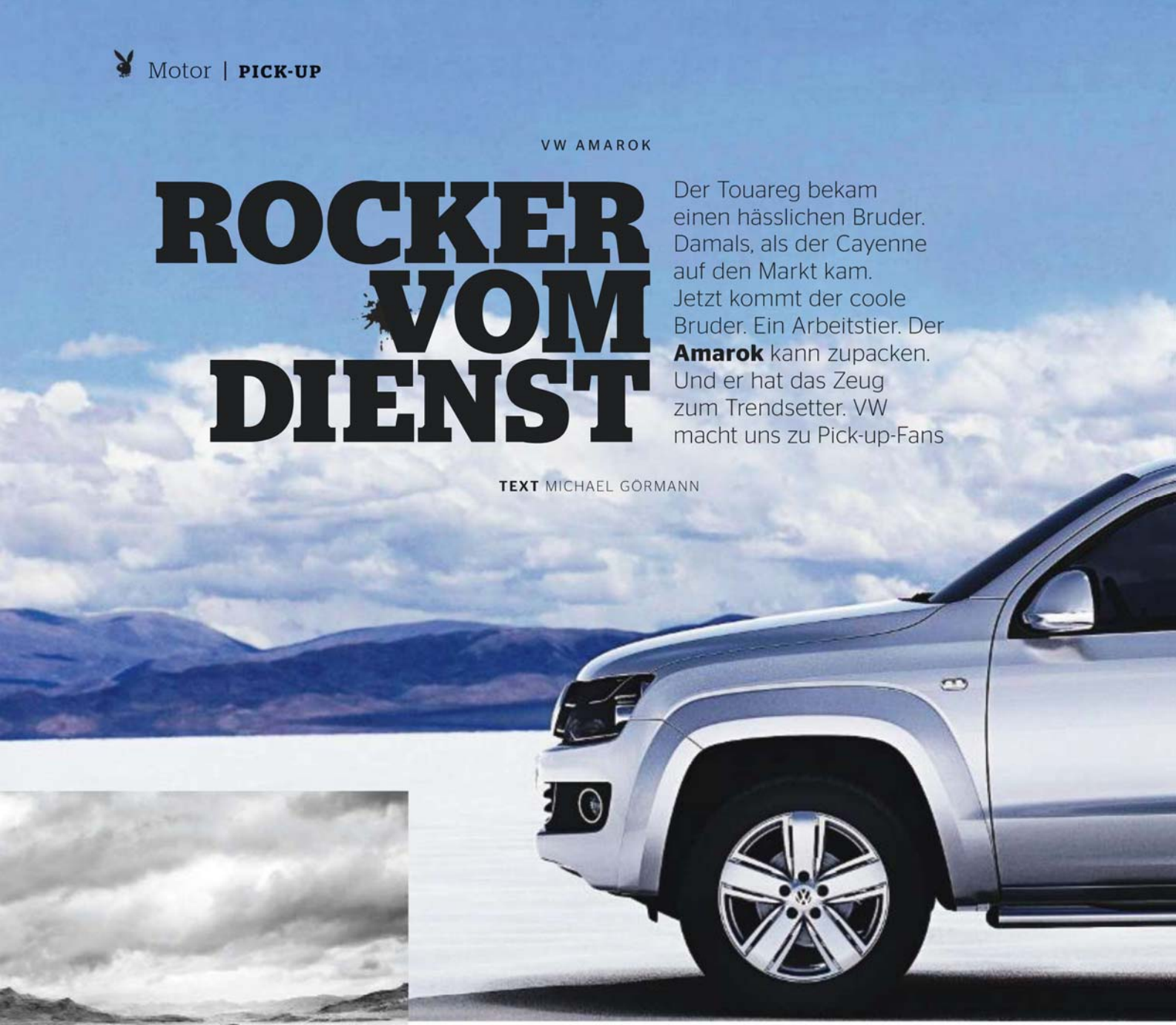
Dolderer: Alles klar, bis demnächst.

VW AMAROK

ROCKER VOM DIENST

Der Touareg bekam einen hässlichen Bruder. Damals, als der Cayenne auf den Markt kam. Jetzt kommt der coole Bruder. Ein Arbeitstier. Der **Amarok** kann zupacken. Und er hat das Zeug zum Trendsetter. VW macht uns zu Pick-up-Fans

TEXT MICHAEL GÖRMANN



Einsatz in Argentinien: Playboy nahm im Amarok die patagonische Steppe unter die Räder. Fazit: ein zähes Arbeitstier, mit dem man sich gern schmutzig macht

Der Pick-up-Truck, also das Auto mit großer, offener Ladefläche hintendran, ist seit jeher eines der Lieblingsautos der Amerikaner. Kein Wunder, denn der Pritschenwagen erinnert sie an ihre Vergangenheit. Einst zogen die Siedler gen Westen, um das Land zu erobern und die Indianer zu vertreiben. Der Pick-up ist der Planwagen der Jetztzeit.

Noch immer tun die Amis so, als müssten sie andauernd einen halben Ochsen durch die Gegend karren. Oder den Maximulcher für die Plantage von Onkel Joe. Am Ende stehen nur ein paar graue Einkaufstüten auf der Pritsche – egal, der Pick-up ist ein Must-Have in den Staaten. 140.000 wurden allein 2009 verkauft. Jedes zehnte Auto ist dort ein Pritschenwagen. Das haben die Marktbeobachter von Jato Dynamics ermittelt.

Nun bringt auch Volkswagen einen kernigen Pick-up auf den Markt. Zunächst in Südamerika, wo der Amarok im VW-Werk Pacheco (Argentinien) gebaut wird, danach auch in Europa.

Ausgerechnet die USA spart VW bei der Absatzplanung vorerst aus. Warum? Man kann nur mutmaßen. Das Modell sei für

FOTOS: MICHAEL GÖRMANN FÜR PLAYBOY, PR

HotMags - Free Magazines

VW AMAROK 2.0 4Motion

Länge: **5254 mm**
Breite: **1954 mm**
Höhe: **1834 mm**
Gewicht: **1958 kg**
Sprint 0-100 km/h: **11,1 s**
V-Max: **181 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1968 ccm**
Leistung: **162 PS**
Drehmoment: **400 Nm**
Leistungsgewicht: **12,09 kg/PS**
Preis: **ab 30.844,80 Euro**

Schwellenländer gedacht, heißt es. Vielleicht haben sie eine Pimp-Version mit Vollfett-V8-Maschine schon in der Hinterhand?

Wir haben den Wagen mit der mächtigen Ladefläche in Argentinien Probe gefahren. Und waren vom Fleck weg begeistert. Von seiner Schlichtheit, der Ehrlichkeit. 1,15 Tonnen kann man hinten raufwerfen. Da machen andere dicke Backen.

Der Amarok ist ein Volkswagen im besten Sinne des Wortes. Diesen Eindruck haben wir lange vermisst – in Zeiten der eleganten Passat CCs, der abgehobenen Phaetons und Touaregs mit gummibedampften Riesen-Alufelgen. Der Amarok wird niemals ein tiefergelegter Geländewagen werden. Obwohl: Es könnte ziemlich cool aussehen …

Er hat das Rüstzeug für einen Siegeszug. Er könnte eine kleine Welle des riesigen US-Trends zu uns spülen. Die Geschichte hat uns ja gelehrt: Wenn VW erst einmal in eine Fahrzeugkategorie einsteigt, dann wirkt das wie ein Turbo auf die Absatzzahlen des ganzen Segments. Beispiel Golf: Mit dem haben sie 1974 sogar eine neue Fahrzeugklasse geboren.

So viel ist klar: Der Amarok ist noch beeindruckender als der Touareg. Er macht keinen Hehl aus seiner Bestimmung. Er ist kein weich gespültes Vorstadt-SUV, für das eine Kiesauffahrt schon ein ultimatives Offroad-Abenteuer darstellt. Nein, der Amarok würde den Kies herankarren. Sicher gibt es einen Schaufelhalter in der Aufpreisliste.

Volkswagen ist dabei, aus dem Volk der Deutschen ein Volk der Pick-up-Fans zu machen. Wir suchen schon nach Kaufgründen: Da wäre noch die halbe Kuh in der Tiefkühltruhe. Muss die nicht mal irgendwann irgendwohin? Nächstes Jahr kommt der Amarok mit Einzelkabine. Dann ist die Pritsche doppelt so groß – wir könnten unseren Smart huckepack nehmen!

Egal, irgendwas wird uns schon einfallen. Muss auch. Denn einen Wilden Westen haben wir ja nicht mehr. Und unsere Indianer sind seit dem Jahr 1989 eingemeindet.

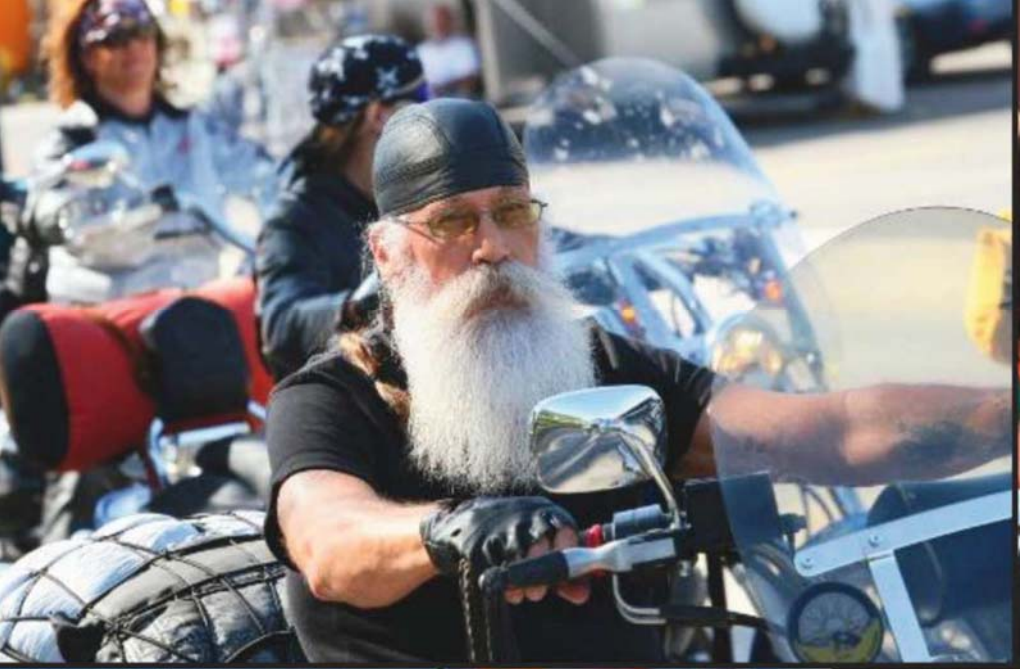
HARLEY-TREFFEN IN STURGIS: WENN 600.000 BIKER ES KRACHEN LASSEN

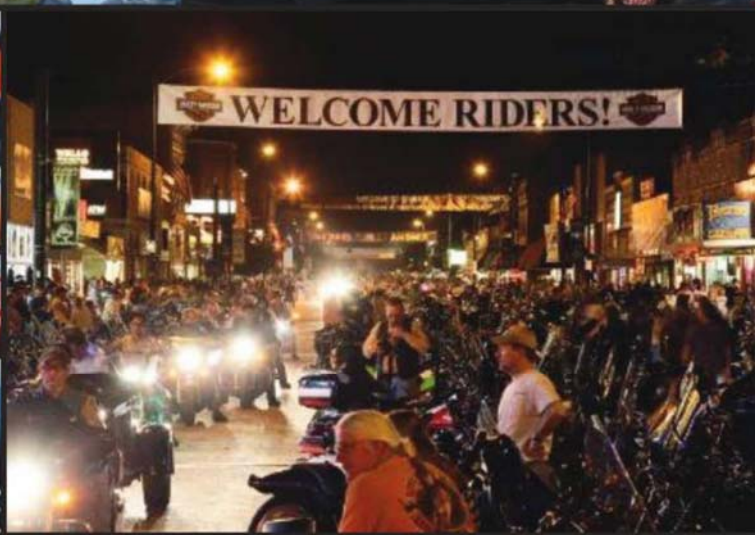
TEXT MICHAEL GÖSELE
FOTOS FRANK RATERING

Bier, Benzin und Brüste: Das ist seit 70 Jahren die Erfolgsformel für das Welttreffen der Harley-Fahrer. Bei der **Sturgis Motorcycle Rally** wird das Kaff in South Dakota einmal im Jahr zum Mittelpunkt der Erde

Einmal im Jahr hat die Weltkugel im August eine kleine Unwucht zu verkraften. Der Planet dreht im August für ein paar Tage unrund – er hat Schlagseite und muss ungewöhnliche Vibrationen verkraften. Das Epizentrum dieser Rotationsstörung: ein Kaff im US-Bundesstaat South Dakota. In Sturgis, um genauer zu sein, wo in diesem Sommer zum 70. Mal die Motorcycle Rally stattfindet und zum Jubiläum 2010 mehr als eine halbe Million Motorradfahrer erwartet werden.

Die Zahlen sind imposant: 600.000 Bikes und davon keines mit weniger als 1600 Kubik. Bei einem Schnitt von 320 Kilo stehen im August also gut 200.000 Tonnen Stahl, Gummi und Kunststoff in dem 6000-Seelen-Nest. Rechnet man für den durchschnittlichen Biker vorsichtig mit noch einmal 110 Kilo Körpergewicht, kommen weitere knapp 70.000 Tonnen hinzu. Kein Wunder, dass die Erde da aus





Sturgis, das Kaff in South Dakota, verfällt einmal im Jahr in den Ausnahmezustand: wenn sich die Biker wieder treffen. Manche kommen seit Jahrzehnten, machen eine Woche lang Party und verschwinden dann wieder. Abend für Abend wälzen sich die Biker-Kolonnen durch die Hauptstraße – ordentlich und gesittet (wenn man von ein bisschen Motorraderotik absieht), da ein paar hundert Polizisten den Event überwachen. Die selbst über so manche Tätowierung und so manchen Bike-Umbau staunen

Wie viele Bikes verträgt eine Gemeinde? Sturgis lebt gut von den heißen Reifen in allen Schattierungen. Kein Wunder, dass die Bewohner die Biker lieben und zugleich hassen

dem Takt kommt. Die Fahrer der Bikes dürften in dieser Woche im August sechs Millionen Hamburger essen und gefühlte 50 Millionen Liter Bier konsumieren. Fast schon Ausmaße einer biblischen Heuschreckenplage.

Angefangen hat das Spektakel am 14. August 1938. Der Motorradclub „Jackpine Gypsies" veranstaltete ein Rennen mit neun Fahrern. Zehn Zuschauer soll es damals gegeben haben. Dass die Erstausgabe der Sturgis Motorcycle Rally ausgerechnet auf dem Grundstück einer Indian-Werkstatt ihre Geburtsstunde erlebte, stört die vielen hunderttausend Harley-Fahrer heute nicht im Geringsten, berichtet Dean McNenny, der das erste Rennen als kleiner Junge vom Nachbargrundstück aus beobachtete.

McNenny ist einer von 6442 Einwohnern von Sturgis, der das traurige Nest im Nirgendwo vermutlich vor Jahrzehnten schon verlassen hätte, wenn er damals geahnt hätte, dass er in dieser einen Augustwoche reich werden kann. Mit T-Shirts, Kopftüchern, Aufnähern, Mützen und anderen Souvenirs. „Vier Monate Arbeit – acht Monate davon leben", sagt der 76-jährige Geschäftsmann.

Die Polizei von Sturgis hat 15 Polizisten beschäftigt. 50 Wochen im Jahr werden sie zu kleineren Einsätzen gerufen. Die Katze auf dem Baum, der Betrunkene im Straßengraben, die Geschwindigkeitsübertretung am Ortseingang. Im August aber steht Polizeichef Jim Bush eine ganze Armee von Polizisten zur Seite. Die genaue Zahl will er nicht verraten, aber es dürften mehrere hundert Uniformierte im Einsatz sein. Ein Drittel aller jährlichen Justizfälle im Gerichtsbezirk Meade County laufen im August auf: Drogen, Alkoholdelikte, Schlägereien und Verkehrssachen.

Während auf der Hauptstraße Zehntausende schwere Maschinen im Schritttempo über den mehr als 50 Grad heißen Asphalt blubbern, stehen die Cops am Straßenrand und achten genau auf die Einhaltung der Vorfahrts- und Halteregeln. Bärtige Biker, die Fleischmassen bis auf den letzten Quadratzentimeter tätowiert, setzen brav den Blinker, lassen behutsam Fußgänger über die Straßen und gewähren anderen Stauteilnehmern nobel die Vorfahrt. Die Staatsmacht ist allgegenwärtig und wird respektiert.

Die Cops ihrerseits respektieren den Freiheitsdrang ihrer „Klienten". Vorder- [illegible] Kaugummi – Kauf sein, muss aber [illegible] Schalldämpfer? Braucht keiner. Helmpflicht? Nicht in South Dakota. Wer ohne Kopfschutz fahren will, muss eine Sonnenbrille tragen. Und nach Sonnenuntergang wird klar, dass auch die Polizei-Harleys gepimpt sind: blaue Felgenbeleuchtung, rote Motorlämpchen blinken.

Die Einheimischen lieben ihre Besucher – aber irgendwie hassen sie sie auch. „Am Ende ist alles verdreckt und vollgepisst", klagt ein 54-jähriger Anwohner. Mensch und Natur brauchen Monate, um sich von der verrücktesten Party des Landes zu erholen. „Wir verdienen alle unser Geld mit den Verrückten", gesteht Sam D. grinsend. „Zimmer, Garagen, Gartenhäuser, Vorgärten, es wird alles vermietet, was nach Unterschlupf aussieht." Eine halbe Million Motorräder will schließlich betankt, repariert oder abgeschleppt werden. Auf irgendeine Art lebt also fast jede Familie hier von der Rally.

Bei 35 Grad im Schatten glühen die Sonnenbrände auf den Oberarmen wie Lavaströme in Island. Oberkörper frei, vielleicht mit Kutte, sind die Männer tagsüber in die Black Hills gedonnert. Erinnerungsfoto am Mount Rushmore, bei den in Fels gemeißelten Präsidentenköpfen, dann zurück nach Sturgis, Party feiern. Am Straßenrand wird genau geschaut, wer den langen Weg auf zwei Rädern genommen hat und wer nur eine „Trailer-Pussy" ist. Also einer, der seine Harley auf dem Anhänger bis 100 Kilometer vor die Stadt gezogen hat, um [illegible] zahlt das harte Biker vorzuführen.

Zur Standardbekleidung gehören schwere Stiefel, Röhrenjeans, Lederweste und Piraten-Kopftuch. Die Damen tragen Chaps – lederne Cowboyhosen ohne Gesäß über knappen Bikinis. Erlaubt ist in Sturgis fast alles – nur entblößte weibliche Brustwarzen werden von den Ordnungskräften aus dem Verkehr gezogen. Wet T-Shirt Bike Wash an den Ausfallstraßen, Servicepersonal in Reizwäsche und Lapdance an jeder Ecke gehören dagegen zum Standardprogramm. Die Erfolgsformel, nach der Sturgis seit 70 Jahren funktioniert, ist simpel: Benzin, Bier und Brüste, ohne die drei Bs läuft hier gar nichts.

HotMags - Free Magazines

HONDA
The Power of Dreams

Für die Endorphine: Sport-Coupé.
Für die Schwiegermutter: Hybrid.

6 Gänge. 3 Fahrprofile. Der Sport-Hybrid.

Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Der Hybrid ist in der Sportwagenwelt angekommen. Mit 6-Gang-Schaltgetriebe und 3 Fahrprofilen. Der Normal-Modus bietet die perfekte Balance zwischen Performance und Verbrauch. Im Sport-Modus entfaltet sich das volle Leistungspotenzial. Im ECON-Modus stellt das System auf maximale Effizienz um. Egal, wie Sie also unterwegs sind, im neuen CR-Z passen Emotion und Effizienz sehr wohl zusammen. Weil er sie durch intensiven Fahrspaß verbindet. Der neue CR-Z. Ab 21.990 € inkl. MwSt. Unverbindliche Preisempfehlung der Honda Deutschland GmbH. Mehr auf www.honda.de.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,1; außerorts 4,4; kombiniert 5,0. CO_2-Emission in g/km: 117. (Alle Werte gemessen nach 1999/100/EG.)

Sie lieben Ihren alten Schlitten
und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen künftig an dieser Stelle.**

HotMags - Free Magazines

Mein Schlitten & **ICH**

Eine Frau fährt das Auto ihres Vaters. Das machen viele Töchter. Doch bei **Tanja Treser** liegen die Dinge etwas anders. Denn ihr Vater Walter hat sich den Ruf als genialer Ingenieur erarbeitet. Sein Lebenswerk krönte er mit einem selbst entwickelten Auto – dem Treser TR1

TEXT TANJA TRESER
FOTOS MICHAEL GÖRMANN

Es ist September 1987, und mein Auto ist ein Star. Ein zweisitziger Klappdach-Roadster in revolutionärer Aluminium-Verbundbauweise und unverwechselbarer Form – ein Treser TR1. Erbaut wurde er von einem Ingenieur, für den Autovergnügen nicht nur Leistung und Geschwindigkeit bedeutete, sondern Freiheit, Abenteuer, Lebensfreude und Stil – von Walter Treser, meinem Vater.

Der leichte Mittelmotor-Sportwagen zieht die Besucher der Internationalen Automobil-Ausstellung an wie Honig die Fliegen. Entertainer Thomas Gottschalk dreht auf der Bühne eine Runde. „Find ich gut, das Ding", kommentiert der große Blonde flapsig. „Könnt ihr kaufen."

Bodengruppe und Karosserie sind eine Eigenentwicklung des damals 47-jährigen Ingenieurs, der lange bei Audi als Projektleiter tätig war und auch der Vater des Begriffs „quattro" ist. Bei der Bodengruppe setzt er auf Leichtbau. Die revolutionäre Neuigkeit: Treser kombiniert Aluminiumlegierungen, presst sie in Profile, klebt sie aneinander und vernietet sie. Dazwischen kommen steife Kunststoffplatten. Die Technik, bislang nur im Flugzeugbau verwendet, verleiht dem Roadster eine bis dahin ungekannte Steifigkeit. Getriebe, Achsen, Bremsen und Lenkung übernehmen die Konstrukteure aus dem Audi/VW-Baukasten.

Den Motor des Golf GTI 16 V baut Walter Treser vor der Hinterachse quer ein. Das Ergebnis ist kein zickiger Mittelmotor-Sportwagen. Langer Radstand und gute Balance machen den TR1 zum zahm schnurrenden Kätzchen.

Extrem seltenes Fahrzeug: Tanja Tresers TR1 ist eines von nur 24 gebauten Fahrzeugen. Doch immerhin gab es sogar eine eigene Rennserie

Treser TR1

Sprint 0-100 km/h: **7,6 s**
V-Max: **>200 km/h**
Zylinder: **4**
Hubraum: **1781 ccm**
Leistung: **170 PS**
Drehmoment: **270 Nm**
Gewicht: **1002 Kilo**
Preis 1987: **63.800 Mark**
Wert heute: **35.000 Euro**

Die Mieze zieht. Auch bei Carl Erik Kristensen, einem dänischen Tourenwagen-Champion, der eine Chance für seinen 18-jährigen Sohn Tom sucht. Er findet sie im Hydro-Aluminium-Sportwagen-Cup von Walter Treser. Im Mai 1988 startet Tom Kristensen mit der Startnummer 1 für den jüngsten Teilnehmer im TR1 auf der Berliner Avus und landet auf Platz vier. Er hat viel gelernt. Heute ist Tom Kristensen der erfolgreichste Le-Mans-Pilot aller Zeiten.

Treser selbst hat weniger Fortune. Am 28. April 1989 tragen sie seinen Traum in Kisten fort. Der Firmenchef sitzt verdreckt, durchnässt und übernächtigt auf dem Bürgersteig und heult. Stück für Stück lässt der Insolvenzverwalter die Reste seiner Traumfabrik an ihm vorbeischleppen, während er darauf wartet, dass die öffentliche Telefonzelle frei wird. Den Firmenanschluss hat die Telekom längst gesperrt.

240 Tage lang hat der Firmengründer abwechselnd an sich selbst und an der Gerechtigkeit der Welt gezweifelt. In diesem Winter, in dem er hungrig in seiner unbeheizten Firma saß und mit blau gefrorenen Fingern Briefe an mögliche Investoren tippte. Vergeblich.

24 Stück des ungewöhnlichen Coupé-Cabrios sind entstanden, dann war Schluss. Ein Treser-Club kümmert sich darum, dass die Geschichte nicht vergessen wird.

Für mich bleibt ein Auto, das mein Vater gebaut hat und das seinen Namen trägt. Wer kann das schon für sich in Anspruch nehmen?

FOTOS: PRIVAT (1)

S60

Keine Spaßbremse

Mit Vollgas weg vom Panzer-Image. Beim S60 setzt Volvo auf Lifestyle und Design. Dazu 300 PS, jede Menge High Tech und ein bahnbrechendes neues Sicherheitsfeature – fertig ist das neue Schweden-Must

TEXT MICHAEL GÖRMANN

Bob hat's nicht leicht. Beim ersten Mal steht er noch proper da, doch schon bei meinem zweiten Bremsversuch erwische ich ihn. Ich fahre einfach über den kleinen Mann drüber. Da klemmt er unter dem Vorderwagen, ölverschmiert. Irgendwas hat dem kleinen Kunststoffknirps mächtig seine Kutte versaut. Vermutlich die gut gefettete Antriebswelle am Volvo.

Es bleibt das einzige schmutzige Geheimnis des S60. Denn der neue Schwedenbomber ist fürs Saubermann-Image gemacht. Einmal mehr will Volvo zeigen, wer bei der Sicherheit die Nase vorn hat. Der Versuch, den ich vermasselt habe, gehört zum „City Safety-System" und geht so:

Klarer Fall: Das Cockpit ist ein Traum an schlichter Eleganz

Eine Kamera scannt die Fahrspur ständig nach Personen, die den Weg des Wagens kreuzen werden. Wer beim Fahren, zum Beispiel durch die Stadt, einen Fußgänger übersieht und zu spät oder gar nicht reagiert, dem nimmt der Volvo bis Tempo 35 kurzerhand die Entscheidung ab. Das Auto bremst selbsttätig bis zum Stillstand, und zwar in Form einer Vollbremsung.

Mit der automatischen Fußgängererkennung schlagen die Schweden ein neues Kapitel auf. Die Marke, seit Kurzem in chinesischer Hand, gilt als einer der Vorreiter in Sachen aktiver und passiver Sicherheit. Sicherheitsgurt, Verbundglas, Seiten-Airbags – alles Features, die Volvo als Erster eingesetzt oder gar erfunden hat. Auch bei der automatischen Fußgängerbremse wer-

HotMags - Free Magazines

den die anderen Marken bald nachziehen müssen.

Volvo nimmt sich derweil die eigenen Schwachstellen vor. Etwa das Design. Der S60 macht auf den ersten Blick klar: Die Zeiten sind vorbei, als ein Volvo nicht nur so sicher war wie ein Panzer, sondern auch so aussah. Passé die kuriosen Kastenformen und die kantigen Kühlergrills im Kaminofen-Stil. Der S60 ist pfeilförmig geschnitten, für manchen Fan der Marke vielleicht schon zu pfeilförmig. Die spitz zulaufende Nase, Lichtkanten in der Motorhaube und sanft ansteigende Gürtellinie – das alles wirkt aus manchen Blickwinkeln überraschend jung, aus anderen jedoch etwas beliebig.

Beim Einsteigen dann die Überraschung: So einfach, so klar und so schön kann ein Cockpit sein. Man fühlt sich spontan an die Designsprache von Braun und Apple erinnert. Schwarze und metallisch-helle Oberflächen im Zusammenspiel, einfache Rechtecke als Rahmen für Schlüssel und Startknopf. Die Mittelkonsole – ein sanft geschwungener Traum, leicht zum Fahrer geneigt. Im Hintergrund jede Menge High Tech. Sogar die Härte der Lenkung kann man im Bordcomputer justieren – die M-Modelle von BMW lassen grüßen. Dazu ein straffes Fahrwerk, direkte Lenkung und optional ein Doppelkupplungsgetriebe. Herz, Wasa willst du mehr?

Volvo S60 T6

Länge: **4628 mm**
Breite: **1865 mm**
Höhe: **1484 mm**
Gewicht: **1711 kg**
Sprint 0-100 km/h: **6,5 s**
V-Max: **250 km/h**
Zylinder: **6 Reihe**
Hubraum: **2953 ccm**
Leistung: **304 PS**
Drehmoment: **440 Nm**
Leistungsgewicht: **5,63 kg/PS**
Preis: **ab 44.900 Euro**

Der junge Schwede ist ein ernst zu nehmender Gegner für den Audi A4 und BMW 3er – mit Sicherheit, und zwar im doppelten Wortsinn. „Ab 2020 soll niemand mehr in einem neuen Volvo zu Tode kommen", sagt Entwickler Jonas Tisell.

Bob war also eines der letzten Opfer. Den Unfall mit der Puppe habe ich provoziert. Als ich während der automatischen Vollbremsung noch einmal kurz Gas gab. So übernahm ich im Bruchteil einer Sekunde wieder die Kontrolle. Ein kleiner, aber wichtiger Punkt auf dem Weg zum autonomen Fahren: Der Mensch hinter dem Steuer muss mit seiner Entscheidung zu jedem Zeitpunkt Vorrang vor dem Computer haben. Auch wenn im Testfall der kleine Bob dabei draufgeht.

GIB AIDS KEINE CHANCE

BZgA Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Rund ein Fünftel aller Menschen in Deutschland hat sich bereits einmal Sorgen gemacht, dass er oder sie sich mit HIV infiziert haben könnte. Nur ein HIV-Test bringt Gewissheit. Beratung dazu wird anonym und kostenlos in Aids-Beratungsstellen und Gesundheitsämtern angeboten. Kondome schützen. Nicht nur vor einer HIV-Infektion, sondern auch vor möglichen Sorgen um ein positives Testergebnis. **Telefonberatung: 0221 892031**.

PKV Verband der privaten Krankenversicherung e.V.

Eine Aktion der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) mit Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e.V. und gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland.

mach's mit.
www.machsmit.de

Retter des Roadster: Der Mazda MX-5 ist klein, leicht, schnell – und nun ein Twen

20 JAHRE MAZDA MX-5

Windmaschine 2.0

Vor 20 Jahren machte der MX-5 den Roadster wieder hip und eroberte so die Autohäuser – höchste Zeit für eine Lobeshymne

Ende der 80er fahren die Menschen keine Roadster. Allenfalls einen teuren Mercedes SL. Der klassische kleine Zweisitzer nach englischem Vorbild ist tot. Ausgerechnet die Japaner beleben das Fahrzeugsegment wieder. Der amerikanische Journalist Bob Hall überzeugt Mazdas Entwicklungschef Kenichi Yamamoto vom Bau eines leichten Sportwagens. Nach langem Tüfteln um Motoren-, Antriebs- und Designkonzepte besinnen sich die Japaner auf die Philosophie ihrer Heimat: Jinba Ittai, die Einheit von Ross und Reiter, wird zum Leitmotiv des MX-5. Fahrer und Fahrzeug sind eins. Fahrspaß in Reinkultur – und der Fahrtwind macht immer frisch gemachte Haare. Mit fast 900.000 Exemplaren ist der MX-5 für Mazda eine einmalige Erfolgsgeschichte. Zum 20. Geburtstag feiern sie diese nun mit einem Sondermodell. Lediglich 500 Stück werden in Deutschland angeboten. Mit 1,8-Liter-Motor und 5-Gang-Schaltung ist der Wagen an das Urmodell angelehnt.

DELAHAYE BUGNOTTI

Alter Meister

Al Capone und John Dillinger hätten sich Ende der 20er-Jahre sicher gefreut wie die Schneekönige. Denn stilvoller als in diesem Roadster lassen sich Verbrechen kaum begehen. Die amerikanische Firma Delahaye bringt diese Ära zurück auf die Straße. Das sexy Boattail-Heck, das elegante Interieur, die acht Auspuffrohre, die schönsten Radkästen der Welt – ein einziger Blickfänger. Der Bugnotti lehnt sich optisch und namentlich an alte Bugatti-Modelle an und wird individuell nach Kundenwunsch motorisiert. Unter der Haube arbeitet dann etwa der V8 einer Corvette. Preis des Schmuckstücks: rund 340.000 Euro. Sicherheitsgurte kosten extra.

CITROËN METROPOLIS

Junger Wilder

Für uns der schönste Expo-Beitrag: Im französischen Pavillon in Shanghai zeigt Citroën das Konzeptauto „Metropolis". Die wild zerklüftete Luxuslimousine lässt sogar einen Maserati Quattroporte oder Aston Martin Rapide alt aussehen. Hoffentlich gehen möglichst viele Elemente dieser Designstudie bald in Serie.

VORGEFAHREN MIT DEM ...

Elektro-Golf

Schon 1973 hat VW einen Bus elektrifiziert. Doch der 2,2-Tonnen-Bulli kam nie richtig in Fahrt. Und das im Wortsinne, denn er brauchte geschlagene zwölf Sekunden von null bis 50 km/h. Von Tempo 100 keine Rede. 40 Jahre später gibt VW nun wieder Gas beim Strom: In drei Jahren soll der Elektro-Golf serienreif sein. Wir konnten schon jetzt einen Prototypen Probe fahren. Und sind begeistert: Im Gegensatz etwa zum Mini hat der Golf vier vollwertige Sitzplätze, weil die Batterien im Unterboden stecken. Er wird bei Tempo 150 abgeregelt und kommt 150 Kilometer weit. Das Fahrgefühl erinnert an ein 150-PS-Fahrzeug. Größtes Handicap: An der normalen Steckdose sind die Akkus erst nach acht Stunden voll. An einer Starkstromsteckdose wäre eine 20-Minuten-Schnellbetankung möglich. Gute Aussichten.

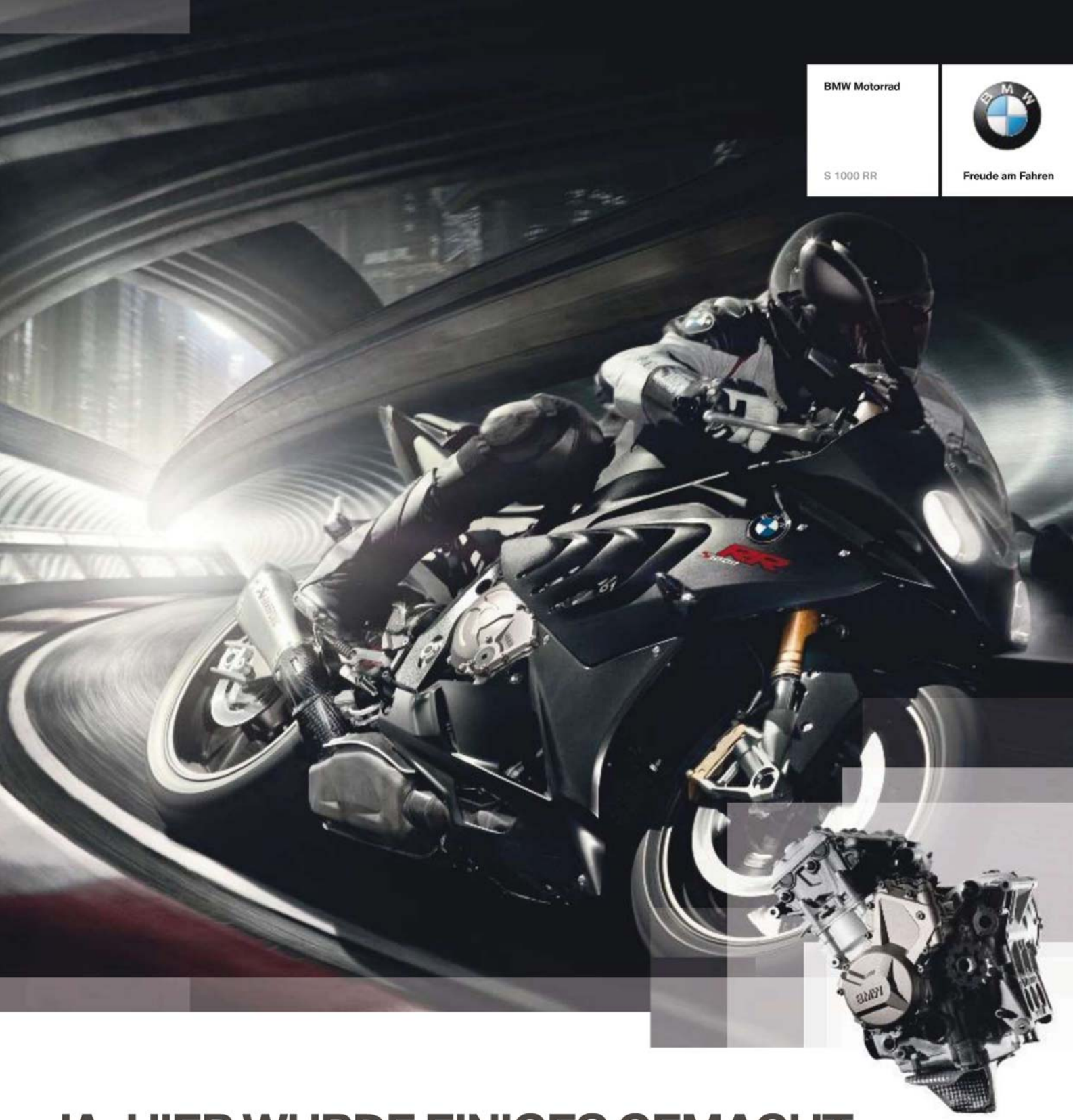
REDAKTION: MICHAEL GÖRMANN

HotMags - Free Magazines

BMW Motorrad

S 1000 RR

Freude am Fahren



JA. HIER WURDE EINIGES GEMACHT.

Die S 1000 RR. Eine Spitzenathletin im Körper eines Topmodels. Sie kommt rasend schnell zur Sache. Mit dem kompaktesten, stärksten und leichtesten Vierzylinder, der je einen Supersportler befeuert hat: 142 kW (193 PS) Leistung und 112 Nm Schub. Pure Kraft – optimal auf die Straße gebracht mit optionalem DTC (Dynamic Traction Control) und Race-ABS. Auf der Rennstrecke und auf der Straße. Bei Deinem BMW Motorrad Partner.

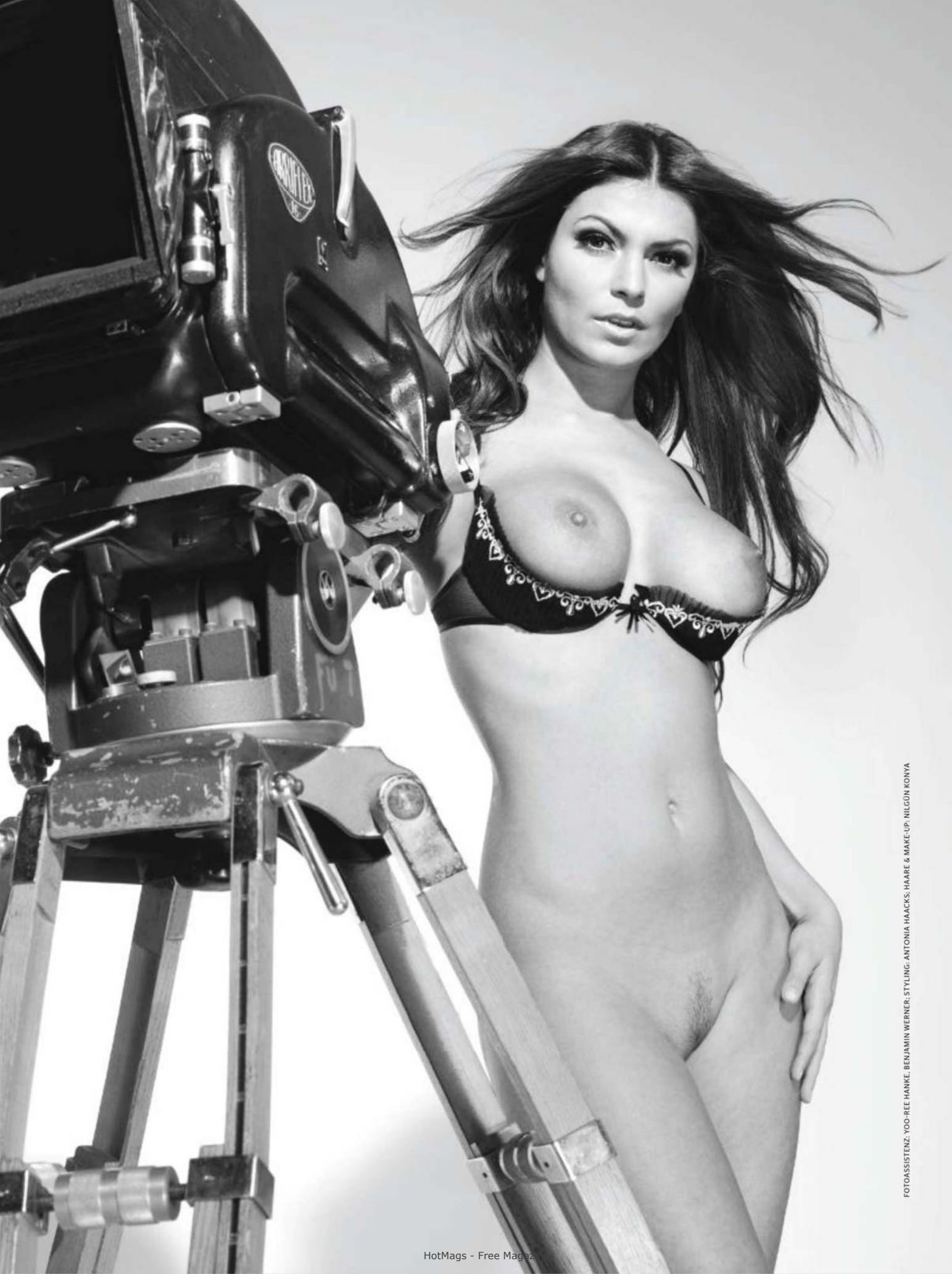
S 1000 RR
WELCOME TO PLANET POWER.

PRODUKTION NATASA MERMER **FOTOS** WILFRIED WULFF

Auf der Leinwand werden Träume Wirklichkeit – vor allem, wenn **Playmate Silvia Hauten** vor der Kamera steht. In den Bavaria Filmstudios übernahm die schöne 25-Jährige die Hauptrolle und ließ für uns alle Hüllen fallen. Film ab!

HotMags - Free Magazines

GANZ
GROSSES
KINO



FOTOASSISTENZ: YOO-REE HANKE, BENJAMIN WERNER; STYLING: ANTONIA HAACKS; HAARE & MAKE-UP: NILGÜN KONYA

HotMags - Free Magaz

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

HotMags - Free Magazines

Maße: *95-61-82.*
Geburtsdatum: *2.10.1984.*
Wohnort: *Erftstadt.*
Größe: *158 cm.*
Gewicht: *50 kg.*
Was ich mag: *schnell Auto fahren, auf warmem Sand am Strand liegen und mit meinem Hund toben.*
Was ich nicht mag: *schlecht gelaunte, zickige Leute und Alleinsein.*
Freizeit: *Party machen, Essen gehen, Freunde treffen.*
Mein größter Traum: *auswandern auf eine Insel und dort unbeschwert glücklich sein.*
Meine Zukunftspläne: *mit meinem Partner zusammen alt werden, bis wir keine Zähne mehr haben.*
Wo kann man mich treffen: *Im Sommer entspanne ich am Otto-Maigler-See in Hürth.*

Silvia Superstar

Leistungsturnerin, autoverrückt, Horrorfilm-Fan: Unsere August-Playmate hat viele Facetten. Wir beleuchten sie von allen Seiten

Brünette Traummähne, große Brüste, geheimnisvolle Augen – wenn Silvia Hauten über den roten Teppich schreitet, ist jedem klar: Dieses Mädchen ist ein Superstar. „Ist das nicht Fergie, die coole Sängerin der Black Eyed Peas?", würde wohl getuschelt. „Oder Angelina Jolie?"

Noch ist die 25-Jährige nicht berühmt. Doch als sie sich für uns in den Münchner Bavaria Filmstudios in Szene setzen lässt, blitzt jede Menge Star-Appeal auf. Den Ehrgeiz, es ganz nach oben zu schaffen, hat die Erftstädterin auf jeden Fall. Zehn Jahre lang war sie Leistungsturnerin. Ein Sport, der eiserne Disziplin erfordert: bis zu sechsmal die Woche Training, Camps in Rumänien, der Heimat ihrer Mutter. Und immer wieder Wettkämpfe, bei denen sie es so manches Mal aufs Siegertreppchen schaffte.

Heute erlaubt ihr die stressige Arbeit als Marketing-Angestellte eines Reifenherstellers kein regelmäßiges Training mehr. „Aber die Basics wie Spagat oder Flickflack kriege ich schon noch hin. Ich bin sehr dehnbar und flexibel", schmunzelt Silvia.

Ihre Sportkarriere musste sie zwar an den Nagel hängen. Ihren Job liebt das 158 Zentimeter große Energiebündel aber trotzdem – konnte sie doch eine weitere Leidenschaft zu ihrem Beruf machen: Autos. „Schon als Kind war ich nie das typische kleine Mädchen. Ich fand es viel besser, mit meinem Vater am Auto zu schrauben, als mit Puppen zu spielen", erzählt Silvia. Schwere Boliden und zarte Weiblichkeit: für Silvia kein Widerspruch. Trotzdem verrät sie nicht jedem ihre geheimen Fertigkeiten: „Die Jungs müssen nicht gleich wissen, dass ich eine Lichtmaschine austauschen könnte."

Auch andere Vorlieben sieht man der zierlichen Frau nicht auf den ersten Blick an. Ihr Faible für blutige Horrorfilme zum Beispiel. Und nur wer ganz genau hinschaut (so wie wir), entdeckt drei Tätowierungen an Silvias makellosem Körper. Die erste hat sie sich mit 14 Jahren machen lassen. Heimlich, mit ihrer besten Freundin, um den gemeinsamen Urlaub zu verewigen. „Meinen Eltern habe ich erzählt, es wäre nur ein Henna-Tattoo. Als es nach drei Monaten noch nicht weg war, gab es einen Riesenskandal!"

Jedes wichtige Ereignis in ihrem Leben feierte Silvia Hauten bisher mit einem neuen Tattoo: Zum 18. Geburtstag war die Leiste dran, nach dem Fach-Abi das Handgelenk. Wer weiß: Vielleicht kommt bald ein Bunny dazu …

Die aktuelle Playmate

Im Internet

Die Homepage von Silvia Hauten finden Sie unter **www.playboy.de/playmate. Unter „50 Fragen – 50 Antworten" lernen Sie Silvia noch besser kennen.**

Im Cyberclub

Für Mitglieder unter www.playboy.de/cyberclub gibt es exklusiv noch viele unveröffentlichte Fotos vom Shooting. Plus: mehr als 140.000 Bilder von Playmates, Cyber- und Dreamgirls.

Jetzt neu: per Handy Mitglied werden schnell und einfach in drei Schritten

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- ☑ Abrechnung über das Handy
- ☑ keine Registrierung notwendig
- ☑ schnell, einfach, übersichtlich

1. **Auf www.playboy.de/cyberclub klicken:** Geben Sie Ihre Handy-Nummer ein.

2. **PIN-Code erhalten:** Der sechsstellige Code wird direkt auf Ihr Handy geschickt.

3. **Code eingeben und persönliches Passwort wählen:** Ihr Account wird sofort freigeschaltet.

Sie wollen Playmate werden?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung! Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, schicken Sie uns bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos. Und zusätzlich Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys. **Wichtig:** Postanschrift und Telefonnummer. **Unsere Adresse:** Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Alexandra Eingrüber, Arabellastr. 23, 81925 München. **E-Mail:** bewerbungen@playboy.de. Unter **www.playmatecasting.de** können Sie jetzt Ihre Bewerbung online einreichen – und Ihre Freunde können für Sie voten. Wer die meisten Stimmen bekommt, steht vielleicht schon bald an dieser Stelle!

HotMags - Free Magazines

Ein alter Herr *liegt im Krankenhaus im Sterben. Als letzten Wunsch nennt er, der eigentlich immer in die USA auswandern wollte, dass er einmal noch die amerikanische Flagge küssen möchte. Die Pfleger sind ratlos: Wo auf die Schnelle eine US-Flagge herbekommen? Da meldet sich eine junge Schwesternschülerin: „Ich hab mir vor Kurzem Stars & Stripes auf den Po tätowieren lassen, geht das?" Alle freuen sich, so dem Mann seinen letzten Wunsch erfüllen zu können. Die junge Frau dreht dem Patienten ihre Kehrseite zu, lüpft den Rock und lässt sich den Po küssen. Sagt der Alte: „Wenn Sie sich jetzt umdrehen, kann ich mich von Bush auch noch verabschieden!"*

Zwei Penisse müssen zur Abschlussprüfung. Der eine Penis bekommt eine Eins, der andere eine Fünf! Wer hat mehr Glück? Na, der mit der Fünf. Der darf anschließend noch zur mündlichen …

das er je gesehen hat. „Es tut mir leid, Herr Schwarz, aber ich kann nicht erlauben, dass so ein imposantes Teil einfach verbrannt wird." Kurzerhand schneidet er es ab und steckt es in seine Aktentasche. „Ich muss dir etwas zeigen!", sagt er zu Hause zu seiner Frau, „das wirst du nicht glauben!" Er öffnet seine Tasche und nimmt es heraus. „Oh, mein Gott!", ruft seine Frau entsetzt. „Schwarz ist tot?!"

Hasenmann und Hasenfrau sind in eine Treibjagd geraten. Rasch verstecken sie sich in ihrem Bau und kuscheln sich eng aneinander. „Und nun?", fragt die Hasenfrau. Sagt er: „Jetzt bleiben wir so lange hier, bis wir in der Überzahl sind."

Das 90-jährige Paar *hat Sex. Der Ehemann stöhnt und verdreht die Augen. Fragt die Ehefrau besorgt: „Liebling, was hast du denn?" Antwortet er: „Ich weiß auch nicht. Entweder ich komme, oder ich gehe!"*

Krankenwagen mit Stefans Leiche den Bauplatz verlassen hat, dämmert es den anderen beiden, dass sie Stefans Frau informieren müssen. Michael sagt, dass er diese heikle Situation gut meistern könne, und meldet sich freiwillig. Nach zwei Stunden kehrt er zurück, mit einem Träger Bier in einer Hand. „Na", fragt Peter, „hast du es ihr gesagt?" – „Ja, hab ich", erwidert Michael. „Und wo hast du den Träger Bier her?", fragt Peter. „Sie hat ihn mir gege-

Wie kann man sich die **Auskunftnummer 11 88 0** *am besten merken?*
11 Millionen Griechen erhalten 88 Milliarden Euro und zahlen 0 Euro zurück.

Treffen sich zwei Schulfreunde nach langer Zeit wieder. Beide sind mittlerweile verheiratet, und nachdem sie ein bisschen miteinander geplaudert haben, fragt der eine: „Wusstest du, dass Küssen blind macht?" Antwortet sein Freund: „Nein, wie kommst du denn darauf?" – „Na ja, ich habe vor Kurzem eine 18-Jährige geküsst, und seitdem kann ich meine Frau nicht mehr sehen."

Der Bestatter *arbeitet bis spät in der Nacht. Er untersucht die Leiche von Herrn Schwarz, der zur Verbrennung bestimmt ist, und macht eine überraschende Entdeckung. Schwarz hat das längste Geschlechtsorgan,*

Die Dame des Hauses *ist es leid, immer die ganze Hausarbeit allein erledigen zu müssen, sie ist schließlich auch berufstätig. Nach längeren Verhandlungen mit dem Göttergatten kommen die beiden überein, abwechselnd das Abendessen zu kochen. Am nächsten Tag ist er dran, und als die Frau nach Hause kommt, findet sie ihren Gatten splitterfasernackt in der Küche mit einem Glas Wasser in der Hand. Er sagt: „Heute stehen Liebe und Quellwasser auf dem Menü!" Und so geschieht es. Am nächsten Abend kommt der Mann erwartungsvoll nach Hause, schnuppert und ruft: „Was gibt's denn heute, Liebling?" Die Frau tritt hervor, nackt, mit verschmiertem Make-up und zerzaustem Haar, und sagt: „Reste von gestern!"*

Am ersten Tag *erschuf Gott den Mann. An den darauffolgenden fünf Tagen versuchte Gott, die Frau zu erschaffen. Am siebten Tag sagte er zur Frau: „Ich krieg dich einfach nicht besser hin, du musst dich halt schminken!"*

Stefan, Peter und Michael arbeiten gemeinsam im Hochhausbau. Plötzlich fällt Stefan vom Gerüst und ist sofort tot. Nachdem der

ben", sagt Michael. „Was?", fragt Peter ungläubig, „du erzählst ihr, dass ihr Mann tot ist, und sie gibt dir einen Träger Bier!?" – „Sicher", sagt Michael. „Als sie die Tür öffnete, sagte ich: ‚Sind Sie Stefans Witwe?'" – ‚Nein', sagte sie, ‚Sie irren sich, ich bin keine Witwe!' Da sagte ich: ‚Wette einen Träger Bier, dass Sie es doch sind!'"

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Hennessy oder Wein & Vinos im Wechsel als Dankeschön ein 3er-Set Torreblanca Cava mit je einem Brut, Brut Rosé und Extra Brut Reserva bzw. die Sonderedition Hennessy Mixing Refined mit DVD, mit der Sie sich einen eigenen Mix aus Cocktails, Food, Musik und Videokunst gestalten können.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: redaktion@playboy.de.

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter www.playboy.de und als Audiofile unter www.claudio.de

HotMags - Free Magazines

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

HotMags - FreeMagazines

MODE
PFLEGE
HALTUNG

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

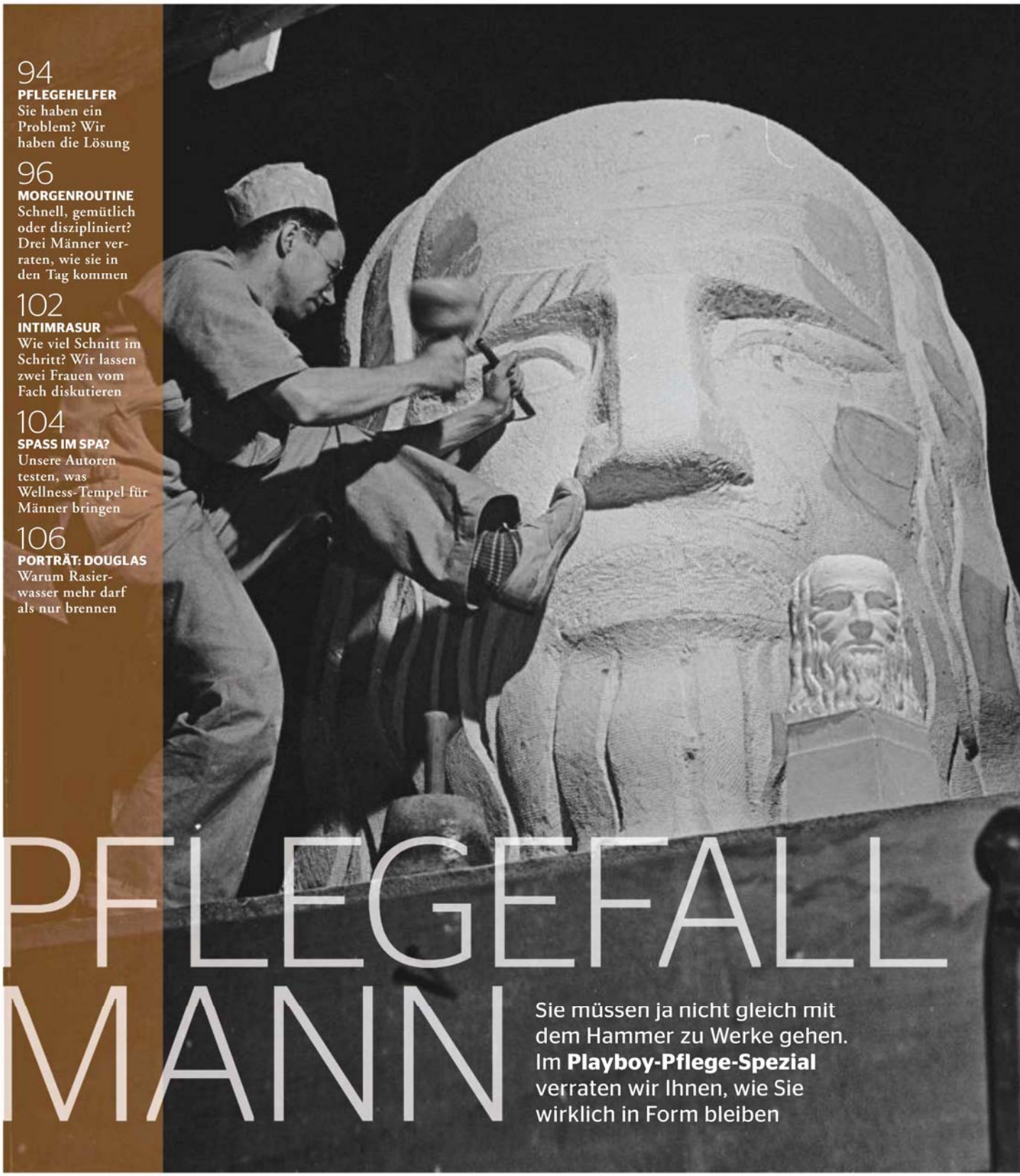
94
PFLEGEHELFER
Sie haben ein Problem? Wir haben die Lösung

96
MORGENROUTINE
Schnell, gemütlich oder diszipliniert? Drei Männer verraten, wie sie in den Tag kommen

102
INTIMRASUR
Wie viel Schnitt im Schritt? Wir lassen zwei Frauen vom Fach diskutieren

104
SPASS IM SPA?
Unsere Autoren testen, was Wellness-Tempel für Männer bringen

106
PORTRÄT: DOUGLAS
Warum Rasierwasser mehr darf als nur brennen



PFLEGEFALL MANN

Sie müssen ja nicht gleich mit dem Hammer zu Werke gehen. Im **Playboy-Pflege-Spezial** verraten wir Ihnen, wie Sie wirklich in Form bleiben

FOTO: PETER STACKPOLE//TIME LIFE PICTURES/GETTY IMAGES

PROBLEMLÖSER

Wie viel Pflege braucht Mann?

Fühlen Sie sich an manchen Tagen schon wie ein Pflegefall? Wir sagen Ihnen, was Sie tun müssen, damit auch in Zukunft Ihr Spiegelbild Ihr Lachen erwidert

REDAKTION ALEXANDER RUNTE UND DANIEL HILZ

SIE STEHEN MORGENS AUF UND SCHAUEN IN DEN SPIEGEL. WAS SEHEN SIE?

MICH UND MEINE FRÜHSTÜCKSFLOCKEN

NICHT SO VIEL

ERST MAL RIECHE ICH WAS. BIN DAS ETWA ICH?

WIE SICH EINE HEISSE FRAU ANSCHLEICHT

Ist es gestern spät geworden?

Ja.

Sieht jeder, Probieren Sie mal einen Augenstift mit Wachmacheffekt.

Biotherm Homme
„High Recharge Yeux“,
ca. 40 Euro

Nein.

Kann es dann sein, dass Sie Ihr Gesicht hinter Pickeln verstecken?

Nein

Vielleicht der eine oder andere …

Dann hilft Ihnen dieser Toner, das Gesicht zu wahren.

Kibio
„Lotion de Soin Tonique“,
ca. 19 Euro

Ja.

Dies ist ein 48-h-Deo. Benutzen Sie es.

L'Oréal menexpert
„Fresh extreme“,
ca. 3 Euro

HotMags - Free Magazines

Hallo, wach?

Es gibt verschiedene Wege, den Tag zu beginnen. Wir zeigen, wie Sie als Frühaufsteher, Morgenmuffel oder Sportler am besten auf Touren kommen. Und welche Produkte Ihnen dabei helfen

PRODUKTION DANIEL HILZ **FOTOS** MARKUS BURKE

Der FRÜHAUF-STEHER

PINO FUSARO, 47, KÜNSTLER
WECKER: 5.30 UHR

Ich bin kein Morgenmuffel, weshalb ich gern früh aufstehe. Der Tag ist so einfach länger. Bei mir beginnt er mit einer Meditation und Yoga. Das kann schon mal anderthalb Stunden dauern. Als tägliches Ritual trinke ich danach ein Glas heißes Wasser. Im Bad lasse ich mir gern Zeit, benutze immer dieselbe Creme, und natürlich föhne ich mir die Haare. Erst dann gibt es Frühstück mit den Radionachrichten im Hintergrund.

PULLOVER: *Jeckerson, ca. 200 Euro.* HEMD: *Eton, ca. 140 Euro.* UHR: *Cartier, „Calibre de Cartier", ca. 4940 Euro.* KUGELSCHREIBER: *Montblanc, ca. 285 Euro.* NOTIZBLOCK: *X47, ca. 290 Euro*

HotMags - Free Magazines

Riecht richtig edel: mit rotem Pfeffer und Grapefruit

Chanel, „Bleu de Chanel“, 100 ml **ca. 73 Euro**

Lässt Haare stehen und macht Kanten schön

Remington, MB450, ca. **70 Euro**

Anti-Falten-Produkte machen erst ab 30 Sinn.

Niance, „Anti-Age Balm Balance“, 50 ml ca. **125 Euro**

Die Hände kommen meist zu kurz. Aber Frauen schauen drauf.

LCN, „Hand Gel“, 50 ml ca. **10 Euro**

Kraftpaket mit über 2000 Sachen

Philips, HP8180, ca. **20 Euro**

FOTOS: PETER UND PAUL PR (3)

Grünes After shave macht frisch und brennt nicht.

L'Occitane, „Splash Après Rasage", 150 ml ca. **15 Euro**

Kann fast alles: glatt machen, Konturen schneiden, trimmen

Wilkinson, Quattro Titanium Precision 3-in-1 , ca. **10 Euro**

Ohne Chemie: duschen mit Biosiegel

Dr. Bronner's, „Shikakai Soap", 354 ml ca. **20 Euro**

Der Duft für Champions.

Davidoff, „Champion", 50 ml **ca. 50 Euro**

Körperlotion zieht auch auf Männerhaut ein.

Korres, „Body Milk Basil Lemon", 250 ml ca. **15 Euro**

FOTO: PETER UND PAUL PR (5)

HotMagazines Free Magazines

Die SPORTS-KANONE

SEBASTIAN MEIER, 33,
GRAFIKER
WECKER: 7.30 UHR

Ich stehe extra eine halbe Stunde früher auf, damit ich noch eine Runde joggen kann. Das muss sein, sonst habe ich den ganzen Tag ein schlechtes Gewissen. Aber ohne die ausgiebige Dusche danach geht bei mir gar nichts. Bei den Pflegeprodukten achte ich sehr darauf, was drin ist. Deshalb kaufe ich Produkte mit Biosiegel. Bevor es zur Arbeit geht, genehmige ich mir immer noch ein Frühstück auf meiner Terrasse.

TANK TOP: *Givenchy, über verypoolish.com, ca. 110 Euro.* SHORTS: *Campus by Marc O'Polo, ca. 60 Euro.* SCHUHE: *Nike, „Free Run+", ca. 100 Euro.* KOPFHÖRER: *Urbanears, „Tanto", ca. 40 Euro.* UHR: *Timex, über verypoolish.com, ca. 80 Euro.* SOCKEN: *American Apparel, ca. 6 Euro*

Der MORGEN-MUFFEL

FRITZ BECK, 29,
SELBSTSTÄNDIG
WECKER: 8.00 UHR

Frühes Aufstehen nervt mich. Deshalb ist die tägliche Morgenhektik schon Standard, und ich habe nie genug Zeit, um in aller Ruhe wach zu werden. Irgendwie muss ich aber in die Pötte kommen. Eine heiß-kalte Dusche hilft schon mal. Für ausgiebige Pflege ist es dann aber schon zu spät: Wachs ins Haar, Deo drauf und ein leichter Duft müssen reichen. Mit dem Kaffee in der Hand geht es dann schnell ins Büro.

ANZUG: *Joop!, ca. 580 Euro.* HEMD: *Hugo, ca. 100 Euro.* KRAWATTE: *Louis Vuitton, ca. 130 Euro.* SCHUHE: *Louis Vuitton, ca. 750 Euro.* BRILLE: *Michael Kors, ca. 130 Euro.* AKTENTASCHE: *Piquadro, ca. 550 Euro*

HotMags - Free Magazines

Besser als Gel, macht die Haare nicht fettig und hält zur Not bis zum nächsten Morgen

L'Oréal Professionnel Homme, „Wax", 30 ml ca. **14 Euro**

Hält den ganzen Tag und die ganze Nacht

Dove, „ Men+Care Clean Comfort", 150 ml ca. **3 Euro**

Muntermacher: der richtige Duft für Langschläfer

Ralph Lauren, „Big Pony 1", 125 ml ca. **60 Euro**

Spart Platz und Zeit: ein Produkt für Haut UND Haar

Adidas, „Hair & Body 3 Extra Fresh", 250 ml ca. **4 Euro**

FOTOS: PETER UND PAUL, PR (4)

EINE HAARIGE FRAGE

Sollen, dürfen, müssen Männer sich untenrum rasieren?

Wir haben mal nachgefragt: **zwei Frauen, zwei Meinungen**

„Trimmen muss sein“

Ina Küper, 26, die Chefredakteurin von „Alley Cat“, dem neuen Erotikmagazin für Frauen, findet: Nur ein gepflegter Mann ist sexy

Welchen Typ Mann würden Sie gern mal in ‚Alley Cat‘ sehen?“ Eine (nicht repräsentative) Umfrage, die wir kürzlich bei Facebook starteten, überraschte uns: Beim nächsten Model-Casting sollten wir nach Typen Ausschau halten, die auch als Leiter einer kanadischen Biber-Aufzuchtstation durchgehen könnten. Und Haare, das stand fest, waren wieder im Rennen.

Einverstanden, an das stimulierende Kratzen eines 4- bis 5-Tage-Barts könnte ich mich auch gewöhnen. Aber Wildwuchs ohne Grenzen? Bitte nicht! Ich finde, überall, wo ein Mann gern geküsst (und mehr) werden will, sollte er haarfrei sein. Und das gilt natürlich auch, nein: vor allem zwischen den Beinen! Borstige, gekräuselte Haare sind nämlich überall fies – auf dem weiß gefliesten Badezimmerboden, in Unterhosen und zwischen den Zähnen. Das Argument, Back to Nature sei doch absolut zeitgemäß, lasse ich in diesem Fall nicht gelten. Sonst müssten wir auch diskutieren, ob viel zu lange, gelbliche Zehennägel und ineinanderwachsende Augenbrauen okay sind. Ein Mindestmaß an Pflege wird nie out sein. Ich wünschte übrigens, dass das auch alle meiner Geschlechtsgenossinnen begreifen würden. Nur weil die Muschi eine Muschi ist, muss sie doch nicht aussehen wie eine überfütterte Perserkatze! Doch kosmetischen Fleiß erwarte ich eben nicht nur von Frauen, sondern auch von Männern. Vor allem von denen, deren Schamhaar vom Knie bis zum Bauchnabel reicht. Oute ich mich damit als unentspannt? Als uncool? Dann lieber als kompromissbereit: Wachsen geht definitiv zu weit, aber Trimmen muss sein. Glauben Sie mir, gepflegter Haarwuchs wirkt nicht nur auf dem Kopf äußerst ansehnlich.

„Ein Mann ist keine Pussy“

Unsere Stilkolumnistin **Danijela Pilic,** 29, plädiert für echte Männer und gegen falsche Eitelkeit

Neulich war in der offiziellen Clubzeitschrift von Manchester United zu lesen, dass sich ein nicht namentlich genannter Spieler Brandverletzungen im Intimbereich zugezogen hat, als er sich mit Depiliercreme enthaaren wollte. Da wusste ich mit einem Mal, was mit dieser ganzen Mann-untenrum-haarlos-Geschichte nicht stimmt, die uns als vermeintliches Massenphänomen beschäftigt: Es ist nicht die glatte Haut, die nervt, sondern diese Eitelkeit, die so unmännlich ist. So ein Mann, stellt man sich vor, ist auch in anderen Situationen nur daran interessiert, wie er in Action aussieht, und versteht nicht, worum es geht. So ein Mann betrachtet am liebsten sich selbst. Das ist das Gegenteil von sexy. Grundsätzlich soll jeder das machen, was er für richtig hält. Ich will niemandem die Enthaarung verbieten. Macht es, wenn ihr es mögt und die Schmerzen ertragen könnt. (Es sind wirklich beträchtliche Schmerzen, die man beim Wachsen im Intimbereich spürt, und leider ist Wachsen hier die einzige Option. Rasieren bedeutet nach zwei Tagen Stoppeln, und die sind viel schlimmer als Haare. Depiliercremes: siehe ManU.) Keine Frau, die richtig tickt, wird einen Mann von der Bettkante stoßen, nur weil sein Intimbereich nicht enthaart ist. Wenn man mal darüber nachdenkt, wer ist schon haarlos im Intimbereich? Pornodarsteller und kleine Jungs. Eine Frau will weder noch. Sie will einen Mann. Ich habe nichts gegen glatte Haut an sich, vor allem an mir selbst nicht, aber ich bin ja auch kein Mann. Ich finde, was den Intimbereich angeht, darf es gravierende Unterschiede zwischen Männern und Frauen geben. Tja, ich mag Männer, die nicht glatt sind, vor allem im übertragenen Sinne. Ein Mann darf alles sein, nur keine Pussy.

FOTOS: GETTY IMAGES, PRIVAT (2)

HotMags - Free Magazines

calvinkleinfragrances.com
Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.
©2009 Calvin Klein Cosmetic Corporation ck-free® for men
ck free
for men
Calvin Klein
Calvin Klein

WELLNESS-TEMPEL IM TEST

REICHLICH SPAS *für* MÄNNER!

ISSEO HOMME SPA BERLIN

MEDIA SPA MÜNCHEN

Gurkenmaske, Facial Treatment, Peeling. Wörter, die bei Männern Fluchtverhalten auslösen. Es geht aber auch anders. Playboy-Redakteure haben sich mal hängenlassen und vier Wellness-Tempel getestet

DER BOTSCHAFTER IST HIER STAMMKUNDE

Die Dame im weißen Kittel ist sehr höflich: Ob ich denn „hier gegen“ etwas mache, fragt sie und deutet vage in Richtung meines Kopfes. Ich fasse ratlos ans Kinn, an die Ohren, weiß nicht, wovon die Rede ist. Sie zeigt in etwa auf meine Augen. Ich erkenne meine Problemzone immer noch nicht, da sagt sie endlich: „Na, Ihre … Falten!?“ Die Dame hat völlig Recht, es ist mir noch nie aufgefallen: Mein Gesicht hat Falten. „Na und, ich bin ja auch ein Mann!?“ Aber in einem Männer-Spa darf man das weder sagen noch denken. „Äh, nö, vielleicht können Sie mir ja Tipps geben und da was machen.“ So lasse ich mich von der Dame, die mir stolz versichert, dass sie auch so manchen Botschafter als Stammkunden habe, anderthalb Stunden lang mit wohlriechenden Tinkturen, schnell einziehenden Cremes und nährenden Lotionen verwöhnen. Mein Job ist es, den Mund zu halten, nicht komplett wegzudösen – und am Schluss nett Danke zu sagen.

„Falten? Na und – ich bin ja auch ein Mann“

N THELEFTEXTCHEF Textchef

War ich danach schöner, jünger, attraktiver? Meine Umwelt, von Chef bis Freundin, hüllte sich diesbezüglich in tiefes Schweigen. Aber geschadet hat’s offensichtlich nicht.

www.galerieslafayette.de

SICH SELBST VERGESSEN BEI MAIS UND MENTHOL

Die schlechte Nachricht vorweg: Der Slip ist schlimm. Lieber nackt in die U-Bahn als mit diesem Einwegriemchen aus der Spa-Umkleide vor die Augen von egal, wem. Liegt man im Münchner Media Spa aber erst mal ergonomisch gebettet unter Tüchern, kommt das große Selbstvergessen – bei der Massage wie beim Facial Treatment. Obwohl ich mir nichts anderes vorstellen konnte als Rasierschaum und gespannt war: Was würde sich hinter Reinigung, Peeling, Masken und Boostern verbergen? Kurz gesagt, nichts, was einen unbedingt wach hält. Erst wird es kalt um die geschlossenen Augen, ein Menthol-Effekt, dann kommt körniges Maismehl, das die Behandelnde so sanft aufträgt wie Wellen den Sand einer seichten Bucht. Dann erwachte ich von warmem Dampf und bin im Nachhinein froh, dass mich weder der anschließende Versuch, mir unbekannte Talgpartikel aus der Haut zu pressen, noch die Augenbrauen-Pinzette aus den Träumen gerissen hat. Danach begannen die Fragen: Wirkte ich ein bisschen frischer, oder liftete der Schreck meine Augenpartie, weil ich den Einwegslip wiedersah?

„Erst wird es kalt, dann kommt körniges Maismehl“

Philip Wolff, Redakteur

www.mediaspa.de

FOTOS: CORINNA BECKMANN, PRIVAT (3), PR (4)

HotMags - Free Magazines

COCON DAY SPA HAMBURG

MIT DEM SANDSTRAHLER INS NIRWANA

Als ich das letzte Mal bei einer Kosmetikerin war, steckte ich mitten in der Pubertät, und die Erinnerung daran ruft keine besonders angenehmen Assoziationen bei mir hervor. Und ich weiß, ein Spa ist kein Kosmetikstudio (oder?), aber es hilft nichts: Ich bin wieder 13 Jahre alt, als ich das Cocon Day Spa am Hamburger Rothenbaum betreten habe. Ein eher unerwünschter Verjüngungseffekt. Ich bekomme also wieder eine Gesichtsbehandlung. Hm. Dafür soll ich mich erst mal hinlegen, und ich kriege ein heißes, feuchtes Handtuch ins Gesicht – fühlt sich erstaunlich gut an. Dann bekomme ich etwas ins Gesicht einmassiert. Es prickelt, kann mich aber sonst nur wenig beeindrucken. Als Nächstes kommen Peeling und Maske drauf, was die Wirkung eines Sandstrahlers mit Zement kombiniert, gefolgt von einer Massage, die mich im Nirwana hinterlässt. Bis die nette Dame mich fragt, ob sie meine Augenbrauen zupfen soll. Vollkommen benebelt stimme ich zu und bereue es kurze Zeit später sofort. Im Gegensatz zum Rest der Behandlung: Meine Haut ist glatt, weich, irgendwie, tja, frisch. Würde ich sofort wieder machen. Nur über das mit den Augenbrauen reden wir nicht mehr, okay?

„Die nette Dame fragt, ob sie mir die Augenbrauen zupfen soll“

Alexander Runte, Autor

www.cocondayspa.de

BE RELAX FRANKFURT

LAVENDEL-SAUERSTOFF-MOLEKÜLE UND DAZU ENYA

Die junge Frau lächelt freundlich und sagt: „Okay, legen Sie bitte die Kleidung ab.“ Das Spa befindet sich im Terminal 2 des Frankfurter Flughafens. Gegenüber eine Burger-King-Filiale, nebenan ein Duty-Free-Laden. Entspannung ist dringend notwendig. Zunächst die „BeUp“-Massage. Ich kauere auf dem Massagestuhl, und Marlene, gelernte Masseurin, die früher Leistungssportlermuskeln durchgeknetet hat, drückt mir den Ellbogen in den Rücken und geht mit der notwendigen Brutalität zu Werke. Zehn Zentimeter unter meinem Gesicht eine Druckluft-Düse, die mir Lavendel-Sauerstoff-Moleküle in die Nase bläst. Nach drei Minuten bin ich *sound asleep*, werde aber sofort wieder geweckt. Transfer in die Kosmetikabteilung, wo die Anti-Jetlag-Gesichtsmaske den transatlantischen Patienten, nein, Passagier wieder zum Menschen machen soll. Eine Paste, so blau wie der wolkenlose Himmel, aus dem man gekommen ist, und die noch Stunden später ein angenehm brennendes Gefühl auf der Haut hinterlässt. Und wenn die Flughafen-Spas bald auch noch einen Fitnessraum und Pool anbieten, dann verzeihen wir auch die billig-babyblaue Dekoration und die Enya-CD, die in Endlosschleifen läuft.

„Nach drei Minuten bin ich *sound asleep*“

Tobias Moorstedt, Autor

www.berelax.com

INTERVIEW

„Hin, holen, kaufen – raus!“

In Deutschland gibt es 453 verschiedene Douglas-Filialen. Schön für Frauen. Aber für uns Kerle? **Douglas-Chef Reiner Unkel** kennt das Männerproblem. Ein Gespräch über den richtigen Männerduft, Männerhaut und, äh, Pröbchen

Mister Douglas

Als Bereichsvorstand Parfümerien ist Reiner Unkel für die 1220 Douglas-Parfümerien in 22 Ländern verantwortlich, von denen es allein in Deutschland 452 Filialen gibt. Mit über 14.000 Mitarbeitern und einem Umsatz von 1853,5 Milliarden Euro ist Douglas europäischer Marktführer. Gerade feierte das Unternehmen das 100-jährige Bestehen der ersten Douglas-Parfümerie in Hamburg.

Playboy: Männer verbringen immer mehr Zeit im Badezimmer. Aber gleichzeitig fühlt man sich dabei immer noch so ein bisschen komisch. Woran liegt das?

Unkel: Beauty und Pflege waren eben lange Zeit frauendominierte Themen. Und die meisten Parfümerien sprechen auch immer noch eher Frauen an. Wir stellen allerdings fest, dass überall da, wo wir Männern eine ganze Etage für ihre Produkte geben, so wie das in unseren großen Parfümerien der Fall ist, eine Hemmschwelle nicht vorhanden ist. Männer mögen sich in einer Parfümerie entweder erst einmal umschauen, aber dann ganz in Ruhe, bitte. Oder es geht, wenn sie wissen, was sie wollen, nach der Devise „Hin, holen, kaufen – raus“.

Playboy: Also, der Mann an sich hat Probleme, wenn er in ein stark weibliches Ambiente hineinkommt?

Unkel: Unserer Erfahrung nach will der Großteil der Männer nach wie vor den Einkaufsakt relativ schnell erledigen. Aber gerade wenn man über den Pflegebereich spricht, wird es halt komplizierter. Da braucht es Zeit. Da muss man sich dann informieren, da muss man ein bisschen über seine Haut erzählen – und damit tun sich einige Herren vielleicht noch etwas schwer.

Playboy: Wenn ich in eine Parfümerie reinkomme und eine hübsche Dame, perfekt gestylt, mich fragt, ob sie mir helfen könne, bekomme ich erst mal Panik.

Unkel: Dazu gibt es zwar gar keinen Grund, aber mit dem Gefühl sind Sie nicht allein. Wir machen 80 Prozent unserer Umsätze mit Produkten für Frauen und 20 Prozent mit Produkten für Männer. Diese 20 Prozent Umsatz, die wir mit Männerprodukten machen, werden aber wieder zu 90 Prozent von Frauen gekauft. Aber: Die Männer holen auf. Trauen Sie sich also!

Playboy: Vielleicht liegt das Problem auch darin, dass man sich als Mann so ein bisschen weibisch fühlt, wenn man zugibt, dass man sich für Pflege interessiert.

Unkel: Es ist mit Sicherheit so, dass manche Männer das zum Teil noch ein wenig verheimlichen. Aber auch das nimmt ab.

FOTO: DOUGLAS. ILLUSTRATIONEN: ULI OESTERLE FÜR PLAYBOY

HotMags - Free Magazines

FINE AUTOMATIC TIMEPIECES SINCE 1892

Cristano GmbH
Robert-Bosch-Strasse 14a
D – 77815 Bühl
Tel 0049 7223 8000770
info@cristano.de

UNITED KINGDOM GERMANY FRANCE ITALY GREECE POLAND RUSSIA SCANDINAVIA SPAIN PORTUGAL SWITZERLAND AUSTRIA UKRAINE INDONESIA HONG KONG CHINA SINGAPORE JAPAN TAIWAN KOREA MALAYSIA MACAU SOUTH AFRICA IRAN KUWAIT LEBANON UNITED ARAB EMIRATES BRUNEI OMAN BAHRAIN QATAR

www.ingersoll.uk.com

Wir haben ja Spa-Bereiche, in denen wir auch für Männer Treatments anbieten. Und wenn ich mit unseren Damen dann spreche und frage, wie viele Männer sie denn als Kunden haben, sind es zum Teil über 30 Prozent, Tendenz steigend. Viele Männer erkennen, dass ihre Haut eine besondere Pflege braucht.

Playboy: Warum denn?

Unkel: Die oberste Schicht der Haut bei Männern ist deutlich dicker und fester als bei Frauen. Deswegen ist bei Männern oft auch die Haut auf der Augen-Nasen-Partie eine ganz andere als beispielsweise am Hals. Früher gab es aber kaum Produkte speziell für Männerhaut, da gab es nur Rasierwasser. Das hat man sich dann ins Gesicht geschüttet, und dann freute man sich, wenn es brannte.

Playboy: Aber es ist ja auch cooler, mir Rasierwasser ins Gesicht zu klatschen. Steve McQueen hätte nie Balm genommen.

Unkel: Tja, aber dieses Bild des urtümlichen Mannes, kräftig gebaut, nach Zigarre stinkend, guter eigener Körpergeruch, stark behaart, das gibt es nicht mehr. Schauen Sie sich beispielsweise an, wie viele Männer sich an Brust und Rücken und Beinen die Haare rasieren oder anders entfernen lassen. Mittlerweile hat ein anderes Männerbild Einzug gehalten.

Playboy: Trotzdem herrscht in Parfümerien eine sehr weibliche Atmosphäre. Wäre es nicht eine Möglichkeit, einfach einen Männer-Douglas zu machen?

Unkel: Auch darüber denken wir nach. Es gibt ja bereits Männeretagen in unseren großen Geschäften, etwa in Frankfurt oder in Nürnberg, wo die Atmosphäre ganz anders ist: dunkles Holz, anderer Boden, Billardtisch.

Playboy: Den man auch benutzen kann?

Unkel: Na klar. Das machen zwar wenige, aber dafür ist der da. Wir versuchen, mit vielen Mitteln eine Atmosphäre zu erzeugen, in der sich auch unsere männlichen Kunden wohlfühlen.

„Das Bild des nach Zigarre stinkenden, stark behaarten urtümlichen Mannes gibt es nicht mehr“

REINER UNKEL

Playboy: Sonst sitzt man bei Ihnen als Mann eher auf weißen Sofas rum und langweilt sich. Haben Sie nicht auch ein bisschen Mitleid mit den Männern, die da ihre Frauen begleiten?

Unkel: Mitleid? Nein. Wir freuen uns über jeden Mann, der in eine unserer Parfümerien kommt, und versuchen, ihm seinen Aufenthalt möglichst angenehm zu gestalten. In unseren Läden werden Sie zwar keine Männerspielecke sehen, aber Sie finden Sitzecken mit Zeitschriften, die Männer interessieren. Und dann bekommen Sie einen Kaffee und können sich in angenehmer Atmosphäre entspannen. Auch wenn Sie als Mann von Ihrer Frau „geparkt“ werden, lässt es sich schon aushalten bei uns.

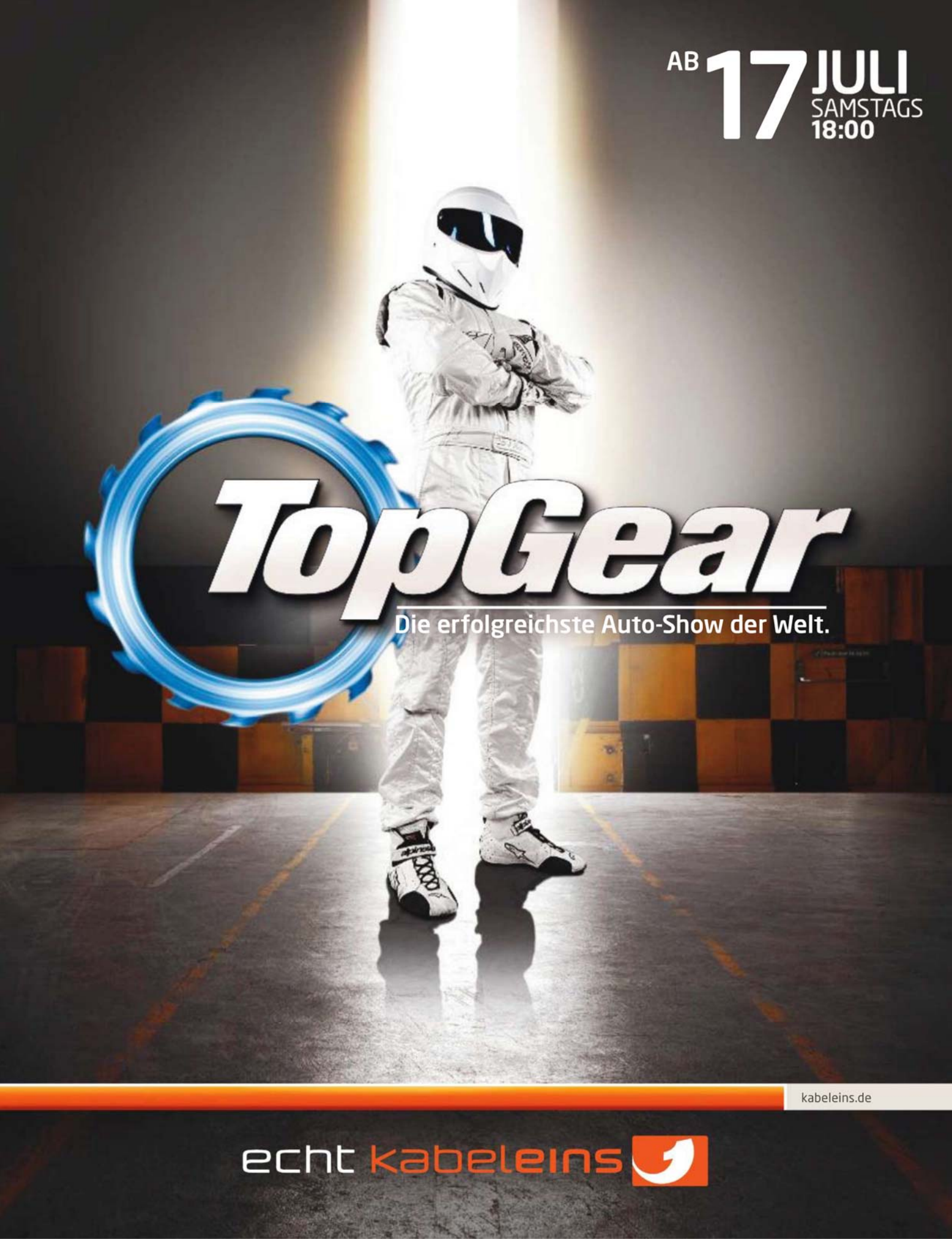
Playboy: Letzte Frage: Können Sie mir noch das Konzept Pröbchen erläutern? Diese kleinen Packungen, die man an der Kasse bekommt: Ich kenne keinen Mann, der etwas damit anfangen kann.

Unkel: Da kriegen Sie einfach etwas, was Sie interessieren könnte, je nachdem, was Sie gekauft haben. Wenn Sie einen schwereren Duft gekauft haben, der eher zum Winter passt, gebe ich Ihnen das Pendant für die Sommertage oder für den Morgen, einen leichteren, frischeren Duft.

Playboy: Ich würde mir dann denken: „Mein Gott, ich habe die falsche Entscheidung getroffen.“

Unkel: Nein, keine Sorge. Aber probieren Sie mal verschiedene Düfte nebeneinander aus. Wenn Sie immer denselben Duft verwenden, riechen Sie den selbst bald nicht mehr. Und viele machen dann den Fehler, dass sie diesen Duft viel zu intensiv auftragen, weil sie sich daran gewöhnt haben. Dann sagen andere: Du meine Güte, heute hat er aber wieder reingelangt. Das muss ja nicht sein.

HotMags - Free Magazines

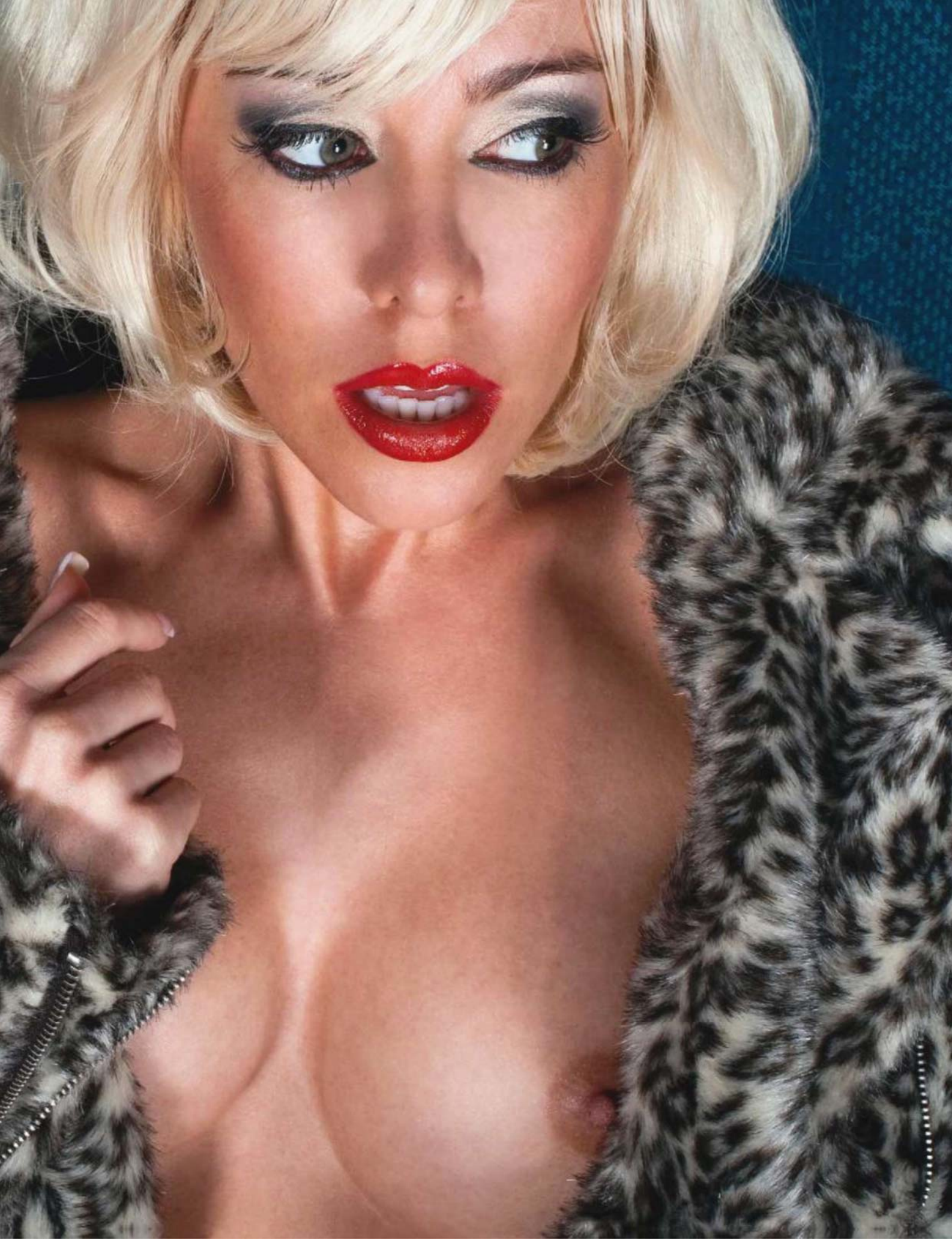

AB 17 JULI
SAMSTAGS
18:00
TopGear
Die erfolgreichste Auto-Show der Welt.
kabeleins.de
echt kabeleins

BLOND BEVORZUGT

August 2009: Playboy geht mit zwei Titelseiten ins Rennen. Zwei Cover, zwei Stars – blond versus brünett. It-Girl **Nina Kristin** begeisterte die Leser als süß-sexy Blondine. Jetzt haben wir sie wieder vor die Kamera geholt. Doch diesmal verrucht und glamourös. Der Clou: In Szene gesetzt hat sie unsere brünette Titelschönheit vom vergangenen Sommer, **Miranda Leonhardt**

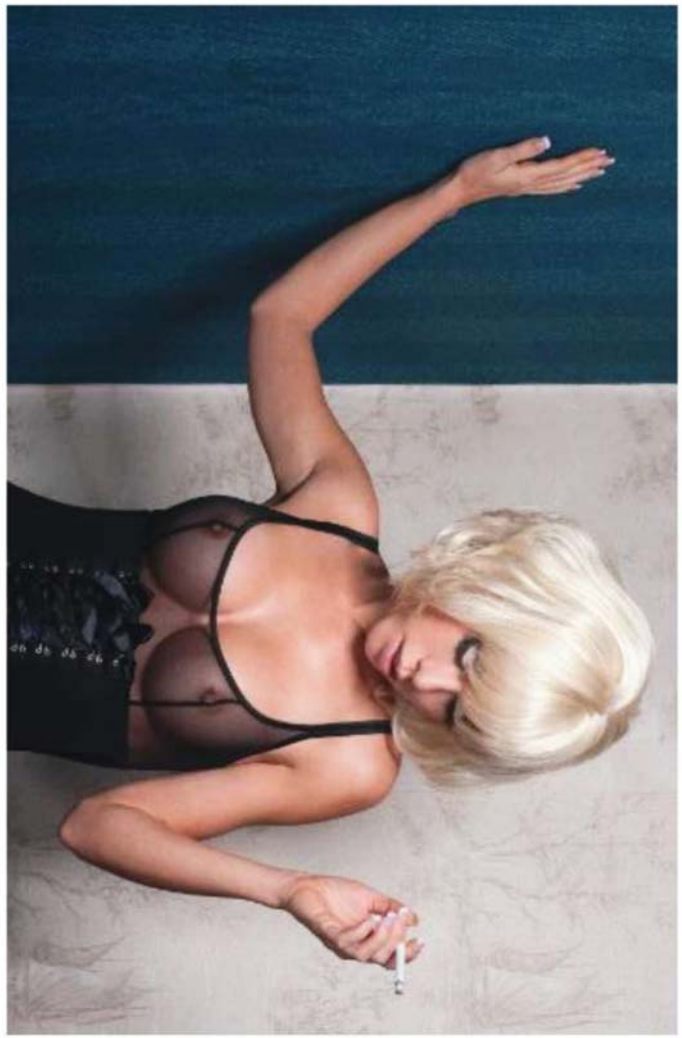
FOTOS MIRANDA LEONHARDT UND STEPHAN SCHRAMM

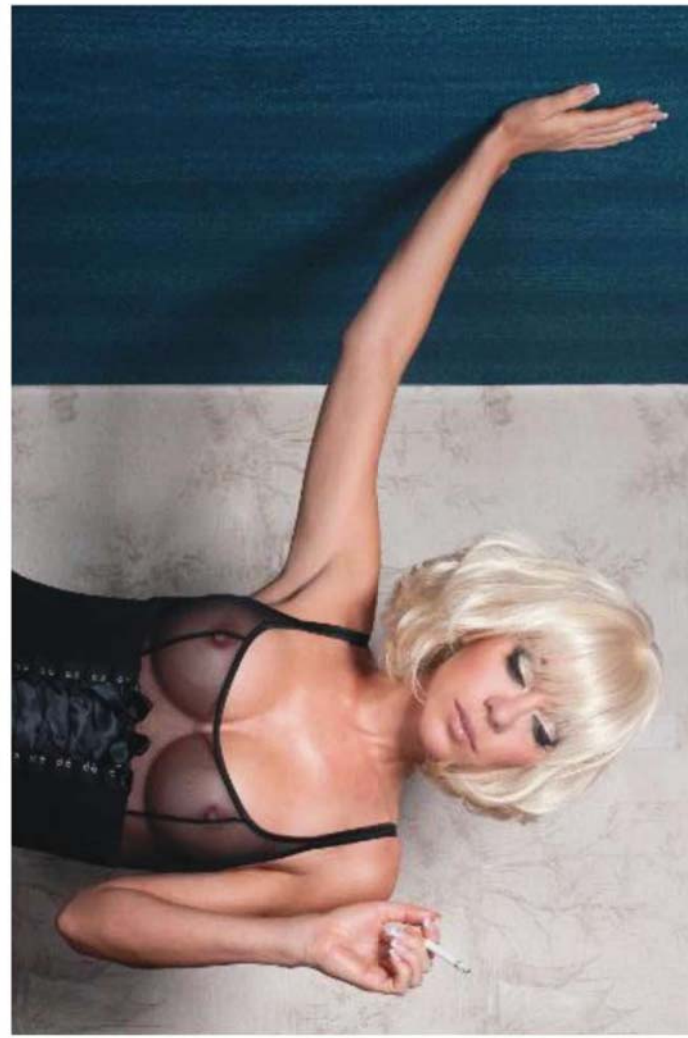
HotMags - Free Magazines



Hotflags Free Magazines

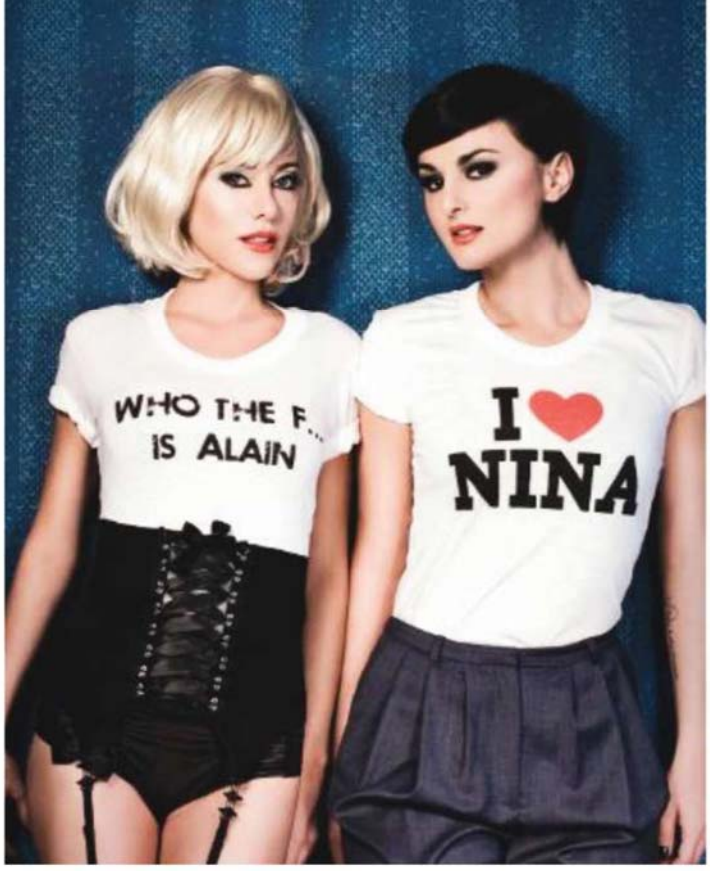
ART DIRECTION: STEPHAN SCHRAMM UND MARIJANA CONDIC; STYLING: MARIJANA CONDIC;
MAKE-UP: CHRISTINA MOISSL; HAARE: GIULIANO PARRINO; FOTOASSISTENZ: ALEXANDRA LIAKOU & SVEN LANGER





Miranda kitzelt mit der Kamera
EINE GANZ ANDERE SEITE
aus Nina heraus

HotMags - Free Magazines



Dolles Duett: Nina Kristin (l.) und Miranda Leonhardt

Busenfreundinnen

Zuerst waren sie Konkurrentinnen. Doch durch den Playboy wurden **Miranda Leonhardt** und **Nina Kristin** Freundinnen. Jetzt holte die eine Schönheit die andere vor ihre Kamera

Ausgefahrene Krallen, heimliche Missgunst, gemeine Lästereien: All das gehört zum Standardrepertoire, wenn Frauen Konkurrenz wittern. Und die Entertainerinnen Nina Kristin und Miranda Leonhardt waren definitiv Konkurrentinnen. Beide zierten jeweils einen Teil der Auflage der letztjährigen August-Ausgabe des Playboy – der Leser musste entscheiden, ob er lieber ein Heft mit der blonden Nina oder eines mit der dunkelhaarigen Miranda auf dem Cover haben wollte. Zickenkrieg lag in der Luft.

Doch Frauen sind manchmal eben unergründlich, und das Gegenteil geschah: Die zwei freundeten sich an. „Als der Playboy auf dem Markt war, hat Miranda mich auf MySpace angeschrieben: ‚Hey Nina, coole Fotos!'", erzählt Nina Kristin. „Ich habe sofort geantwortet, dass ihre Bilder auch total super sind!" Der Beginn einer ungewöhnlichen Freundschaft. „Wir fanden uns ganz schnell richtig klasse und haben viel telefoniert", bestätigt Miranda.

Und das, obwohl beide auf den ersten Blick wie Feuer und Wasser wirken: die eine platinblond und ultrasexy wie Super-Playmate Pamela Anderson. Die andere elegant und geheimnisvoll wie Burlesque-Tänzerin Dita von Teese. Doch bei aller Verschiedenheit, eines verbindet die beiden: die Kunst. „Unser ganzes Leben dreht sich darum!"

Tatsächlich sind die zwei sehr kreativ: Die 26-jährige Düsseldorferin Nina Kristin wurde am renommierten Strasberg Theatre and Film Institute in Hollywood ausgebildet, arbeitet als Schauspielerin („Lucky Fritz") und wurde als „deutsche Paris Hilton" zum Star einer Doku-Soap beim Magazin „taff". Und dann singt sie auch noch: Sie landete mit ihrem Sommerhit „Centerfold" in den spanischen Charts und performte bei der öffentlichen Feier zum EM-Finale 2008 in Berlin vor 600.000 Menschen.

Auch Miranda Leonhardt scheint einfach alles zu können: Sie spielt eine Kriminaltechnikerin im Stuttgarter „Tatort", steht als Gastsängerin für verschiedene Rockbands auf der Bühne und hat auch als Solokünstlerin bereits zwei Singles veröffentlicht (u. a. „Heartbeat Radio"). Dann arbeitet sie als Redakteurin für ein internationales Modemagazin. Und Mutter einer Tochter ist die 34-Jährige auch.

Doch von einer Begabung wussten nur wenige: Miranda kann fotografieren, und zwar so richtig. Ihr großer Wunsch: einmal eine Strecke für den Playboy zu schießen. Als Model war Busenfreundin Nina Kristin allererste Wahl.

Nina hatte volles Vertrauen in das Können der Frankfurterin: „Fotografiere mich genau so, wie du mich siehst!" Diese Inszenierung fiel dann auch komplett anders aus als beim ersten Playboy-Shooting. Damals war sie die langmähnige Versuchung, jetzt ein verruchter Vamp. Miranda kitzelte per Kamera eine ganz andere Seite aus Nina heraus.

Hilfe bekam sie von Profifotograf Stefan Schramm. „Es ist schließlich meine erste große Strecke, die ich fotografiere. Und dann gleich für den Playboy!", sagt sie. Die Location mit den abgerockten, nostalgischen Tapeten hat Miranda durch Zufall entdeckt: „Eigentlich wollten wir in einem Hotel in Paris shooten. Dann erzählte mir ein Freund von einem Haus hier in Frankfurt, in dem bis vor Kurzem eine alte Dame lebte. Die hatte nie etwas verändert – alles noch original 50er-Jahre."

Zwei Tage lang räkelte sich Nina Kristin in dieser Retro-Kulisse vor Mirandas Linse. Eine intensive Zusammenarbeit.

Wurden hier die Krallen ausgefahren? „Nein, überhaupt nicht. Wir hatten unglaublich Spaß", sagt Miranda Leonhardt. „Es ist doch so: Wenn Frauen zicken, ist das ein Zeichen von mangelndem Selbstbewusstsein. Und davon haben wir beide genug!" Wir finden: Das haben sie zu Recht.

Angelika Zahn

Ein Heft, zwei Cover: die August-Ausgabe(n) 2009

Die Qual der Wahl

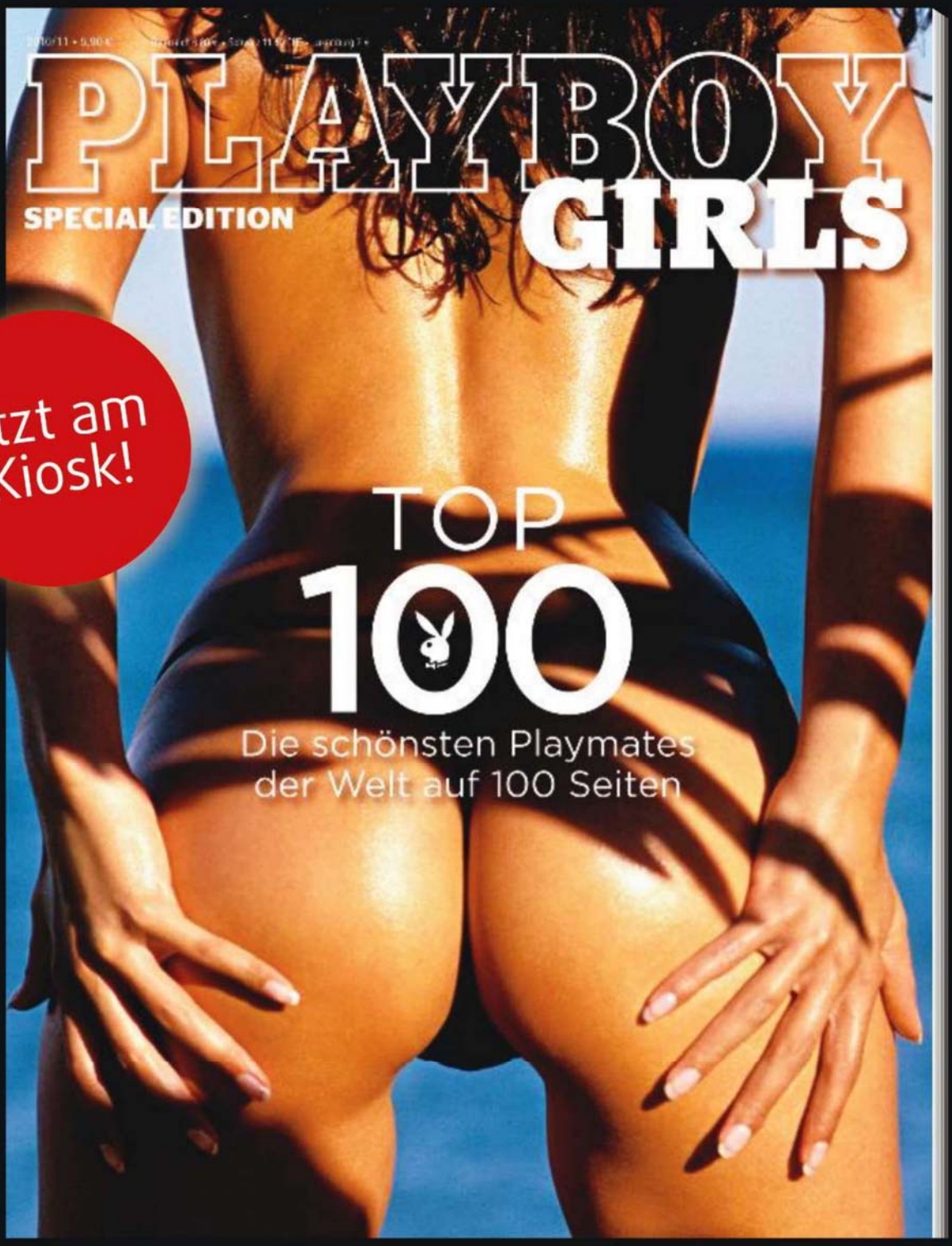
Genau vor einem Jahr musste sich der Playboy-Leser entscheiden: das Cover mit der blonden Nina Kristin? Oder die Version mit der dunkelhaarigen Miranda Leonhardt? Zwei Frauen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten, buhlten um die Gunst der Leser – doch von Zickenkrieg keine Spur. Die beiden freundeten sich an. Ihr erstes Projekt: Kameratalent Miranda fotografiert Nina nackt. Und stellt dabei ganz scharf …

HotMags - Free Magazines

Ohne Worte!

Special Edition mit den schönsten Playmates der Welt auf 100 Seiten.

PLAYBOY



NEUROBIOLOGIE

Die Wahrheit über das männliche Gehirn

Hier ist der Beweis: Nicht wir sind schuld daran, dass wir ständig an Sex denken und nicht über Gefühle reden – es ist unser Gehirn. Sexpertin **Louann Brizendine** hat den Stand der Forschung für uns in zehn Thesen zusammengefasst

PROTOKOLL ALEXANDER RUNTE **ILLUSTRATION** JAN FEINDT

1. Männer müssen immer an Sex denken

Der Bereich im Hypothalamus, der für Sex zuständig ist, ist bei Männern zweieinhalbmal größer als bei Frauen. Während der Pubertät steigt der Testosteronanteil um 250 Prozent. Das ist wahrscheinlich so, weil Männer auf Grund der Evolution allzeit bereit sein mussten, falls sich eine sexuelle Möglichkeit ergibt.

2. Wenn sie über Schuhe redet, hört er weißes Rauschen

Das männliche Gehirn kann sogenanntes weißes Rauschen filtern. Bei weiblichen Unterhaltungen, für die sie sich nicht interessieren, klinken sich Männer einfach aus. Wenn eine Frau einem Mann vorwirft, er höre ihr nicht zu, hat sein Gehirn ihre Worte für irrelevant gehalten.

3. Männer können Frauen wirklich nicht verstehen

Daran sind die Spiegelneuronen schuld: Sie bewirken, dass man mit einem Menschen fühlt. Bei Frauen sind sie länger aktiv als bei Männern. Männer suchen bereits nach der Lösung eines Problems, während Frauen einfach nur wollen, dass man mit ihnen fühlt. Bevor man ein Problem angeht, sollte man einer Frau erst mal sagen: Ich weiß genau, wie du dich fühlst. Klingt blöd, funktioniert aber.

4. Männer wollen die perfekte Gebärerin

Männer mögen Frauen mit großen Brüsten, flachem Bauch und breiten Hüften. Schuld daran ist das Östrogen, das als Zeichen möglicher Fruchtbarkeit die Brüste wachsen lässt. Ein flacher Bauch bedeutet, dass sie noch nicht von einem anderen Mann schwanger ist, wohingegen breite Hüften Gebärfähigkeit anzeigen.

5. Man kann an den Genen erkennen, ob ein Mann fremdgeht

Es ist ein bisschen komplizierter, aber es gibt ein Gen, bei dessen kürzerer Version die Wahrscheinlichkeit höher ist, dass ein Mann fremdgeht, als bei der längeren Version. Das lässt sich sogar durch Genanalysen untersuchen, was Frauen vor einer Hochzeit verlangen könnten. Beängstigend, oder?

6. Es ist nur natürlich, dass Männer nach dem Sex einschlafen

Sex führt dazu, dass Oxytocin ausgeschüttet wird, das Kuschelhormon. Bei Frauen erhöht es die emotionale Bindung an den Mann. Bei Männern hingegen erzeugt es so viel Ruhe und Vertrauen, dass es ihn in den Schlaf wiegt.

7. Männer verstehen Gefühle nicht

In der Pubertät verändert sich die Realitätswahrnehmung. Männer suchen ihren Platz und sehen in jedem anderen einen Rivalen. Untersuchungen haben ergeben, dass junge Männer einen Großteil ihrer Zeit gelangweilt sind und auch so aussehen. Sie selbst können aber diesen Gesichtsausdruck nicht deuten und glauben, der andere würde sie bedrohen, obwohl er einfach nur genauso gelangweilt ist wie sie selbst.

8. Brutale Videospiele sind sinnvoll

Ein hoher Testosteronlevel regt auch die Ausschüttung des Glückshormons Dopamin an. Ab der Pubertät kommt es zum Testosteron-Anstieg. Aggressive Videospiele wandeln diesen hohen Testosteronlevel in Dopamin um und bauen ihn ab.

9. Leichtsinn im Dienst der Menschheit

Sind Männer in Gruppen unterwegs, neigen sie zu riskanterem Verhalten. Sie putschen sich auf und bringen sich selbst in Gefahr. Aber riskantes Verhalten und Neugier sind gar nicht schlecht, da durch Risiko die Evolution vorangetrieben wurde: Durch ihr riskantes Verhalten und ihre Neugierde entdecken besonders Männer neue Techniken.

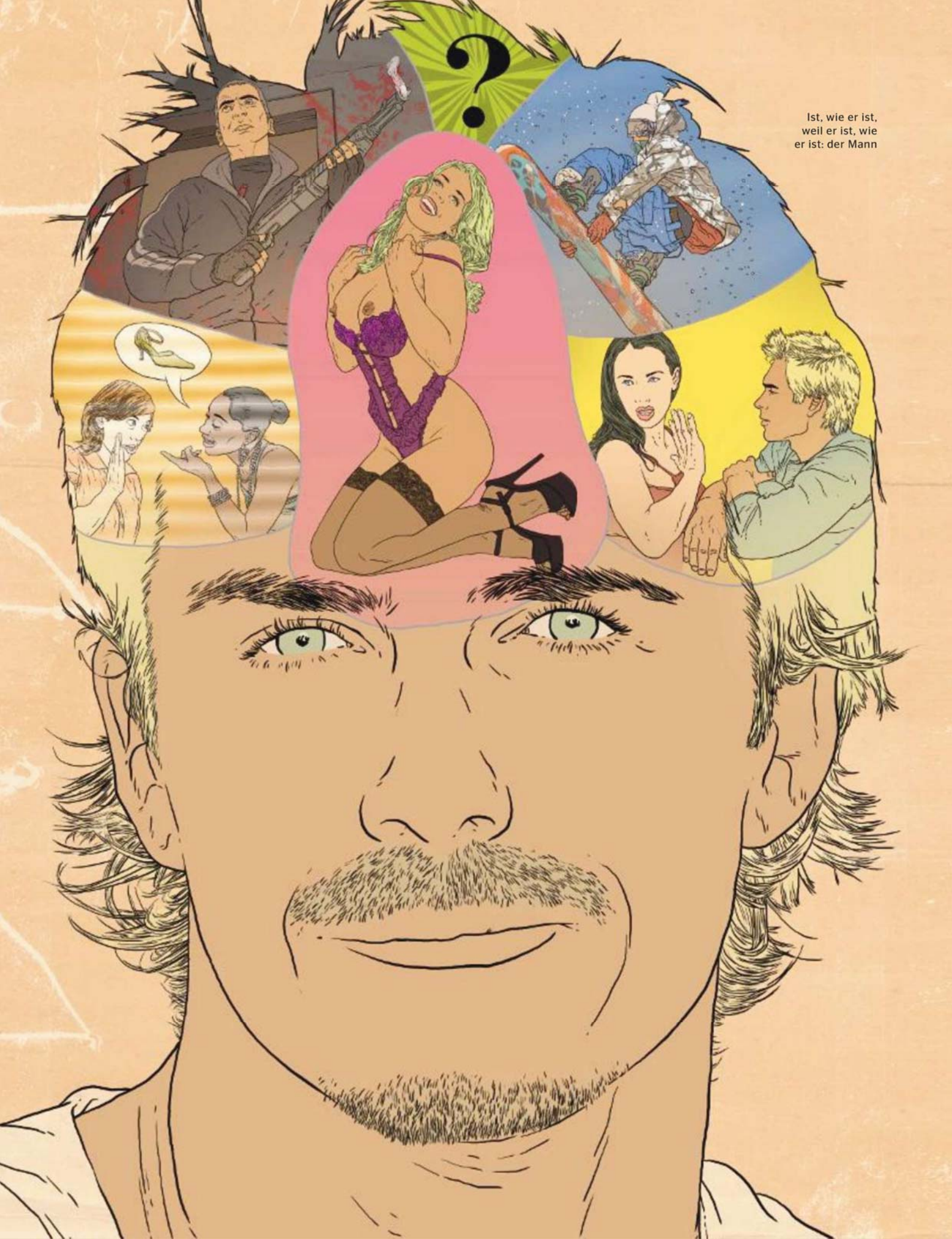
10. Im Alter werden Männer zu Frauen

Mit der Zeit sinkt der Testosteronspiegel, und das Östrogen im Mann steigt an. Daran ist wohl das Oxytocin schuld. Je älter sie werden, um so selbstloser und weniger wettbewerbsorientiert werden Männer. Sie wollen weniger Sex und mehr kuscheln. Sie werden Frauen also immer ähnlicher.

Die Playboy-Sexpertin

Nach „Das weibliche Gehirn" hat die US-Neurobiologin **Louann Brizendine** auch „Das männliche Gehirn" (Hoffmann und Campe, 20 Euro) seziert. Entgegen ersten Vermutungen ist es übrigens kein dünnes Buch geworden.

HotMags - Free Magazines



Ist, wie er ist,
weil er ist, wie
er ist: der Mann

TEXT VERENA DUREGGER

40 JAHRE „SCHULMÄDCHEN-REPORT"

Setzen, Sex!

Es wurde gefummelt und verführt, was das Zeug hielt: Ab 1970 eroberte der **„Schulmädchen-Report"** die Leinwände der Republik. Zum Jubiläum ein Blick hinter die Kulissen – ganz ohne Tabus

HotMags - Free Magazines

Jahrelang ritten die Deutschen mit Häuptling Winnetou durch die Prärie und durch moralisch einwandfreie Abenteuer. Dass unterm Lendenschurz des schönen Apachen tote Hose herrschte, nahm man als gegeben hin. Erst Anfang der Siebziger war die Zeit reif, das weitgehend unerforschte Gebiet zwischen Lust und Liebe und den eigenen Beinen auf der Leinwand darzustellen. Im „Schulmädchen-Report" schwadronierten frühreife Früchtchen über Sex mit dem Lehrer, richteten mit dem Hausmeister im Schulklo einen Puff ein und präsentierten halbstarken Pennäler-Hengsten die – unrasierte – Scham. Der Bedarf an Aufklärung war riesig, die Kinos waren voll. Über die Hälfte aller deutschen Filme Anfang der Siebziger waren Erotikfilme. Oft mit prominenter Besetzung.

NACKTE TATSACHEN

Wussten Sie schon, ...

+++ ... warum Udo Jürgens (u.) so oft am Set vom „Schulmädchen-Report" war? *Weil er Darstellerin Puppa Armbruster jeden Tag zur Arbeit chauffierte – seine*

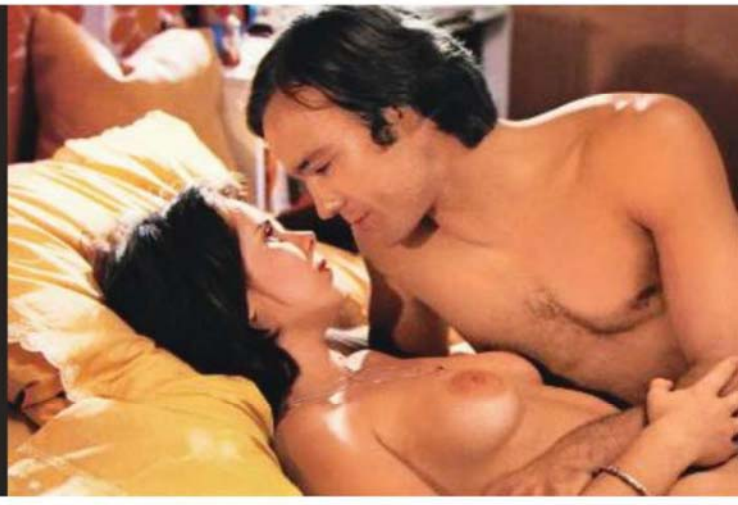
Freundin. ***+++ ... warum die Darsteller nie wirklich nackt waren?*** *Weil sie Ganzkörperschminke trugen.* ***+++ ... warum das Stöhnen nicht immer lippensynchron ist?*** *Weil stumm gedreht wurde. Der Ton wurde nachsynchronisiert.* ***+++ ... warum Schulmädchen den „Schulmädchen-Report" nicht kennen?*** *Weil Teil 1–11 FSK 18 sind ...*

PROMINENTE BESETZUNGSCOUCH

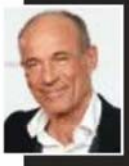
Sprungb(r)ett für die Karriere

Die Darsteller für den „Schulmädchen-Report" wurden in Kaufhäusern gecastet. Sie waren jung und brauchten das Geld. Einige von ihnen sind heute berühmt

Sascha Hehn hat's vom lüsternen Schuljungen zum Ersten Offizier auf dem „Traumschiff" geschafft



Heiner Lauterbach spricht ungern darüber, dass seine Karriere als Verführer im „Schulmädchen-Report" begann



Ingrid Steeger wurde mit „Klimbim" berühmt. Vorher zeigte sie ihrem Lehrer Bein und Busen

FOTOS: ACTION PRESS, CINETEXT, DDP (4), DPA, INTERFOTO

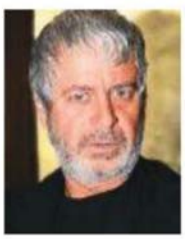
PORTRÄT

Der Dosenkavalier

Nur einer hat mit seinen Rollen im „Schulmädchen-Report“ bis heute kein Problem: **Rinaldo Talamonti,** der kleine geile Italiener

Der Italo-Casanova tauchte immer dann auf der Leinwand auf, wenn es etwas zu lachen geben sollte. Er wurde beim Fremdgehen erwischt oder durfte gegen ein Eis den Mädchen unter den Rock langen. „Ich

Unten frei: Talamonti ohne Hose, aber mit strammer Männlichkeit



wurde immer als der kleine, geile, potente Gastarbeiter mit dem großen Maul dargestellt“, sagt Rinaldo Talamonti. Eine Beschwerde ist das nicht. Obwohl er nur 1,59 Meter groß ist, bekam er die deutschen Mädchen mit den großen Brüsten und genoss so den Neid seiner Landsmänner.

Heute ist Talamonti 62 Jahre alt und kümmert sich immer noch um junges Gemüse. Aber nicht mehr vor der Kamera, sondern in seinem Münchner Restaurant „Buon Gusto“. In 159 Filmen spielte der Gastronom mit, bekannt ist er aber für seine Rollen in 48 Softpornos. Oder wie er sagen würde: „sexy Filme“. In seinem Lokal hat er einen Fernseher aufgestellt. Wer ihn nett bittet, bekommt zum Dessert ein Best-of seiner Sexfilm-Auftritte. „Man sollte im Leben nichts verleugnen“, sagt Talamonti. „Wer das tut, hat keine Eier.“

Einst nackt, jetzt Nonne: Jutta Speidel

WEITERE JUGENDSÜNDEN

Hier ging’s auch noch rund

Nicht nur im „Schulmädchen-Report“ wurden Promis gemacht. Auch andere Erotikfilme waren für viele Mimen der Einstieg ins Geschäft

1. ***Konstantin Wecker*** („Geilemanns Töchter“)
2. ***Jutta Speidel*** („Zwei im siebenten Himmel“)
3. ***Jochen Busse*** („Ehepaar sucht gleichgesinntes“)
4. ***Ingrid van Bergen*** („Grimms Märchen vom heißen Pärchen“)

ZAHLENLEHRE

Wenig Geld, viel Erfolg

Für ***30 000 Mark*** kaufte Produzent Wolf C. Hartwig dem Sexualwissenschaftler Günther Hunold die Rechte an seinem Buch „Schulmädchen-Report“ ab. ***Sechs Monate*** später war der erste Film fertig. Er kam am 23. Oktober ***1970*** in die Kinos. Er wurde in ***drei Wochen*** in Privatwohnungen gedreht. ***Sechs Millionen Deutsche*** sahen ihn im Kino. Die ganze „Report“-Reihe mit insgesamt ***800 Laiendarstellern*** lockte weltweit ***100 Millionen Zuschauer*** in die Kinos. Dafür gab’s ***dreimal*** die Goldene Leinwand – den Filmpreis für kommerziell erfolgreiche Streifen.

TITEL-LYRIK

Das geht ans Herz …

1. ***Vergiss beim Sex die Liebe nicht*** (Schulmädchen-Report 13. Teil. 1980)
2. ***Doch das Herz muss dabei sein*** (Schulmädchen-Report 7. Teil, 1974)
3. ***Was Eltern nicht mal ahnen*** (Schulmädchen-Report 3. Teil, 1972)
4. ***Reifeprüfung vor dem Abitur*** (Schulmädchen-Report 9. Teil, 1975)
5. ***Probieren geht über Studieren*** (Schulmädchen-Report 11. Teil, 1977)

FOTOS: CINETEXT (2), DDP (2), IMAGO

HotMags - Free Magazines

Von geruchlosen Duftwolken, Sex nach dem Alphabet – und wo „Kronjuwelen“ sicher sind

Ein Freund von mir klagte neulich, dass er und seine Frau nur noch ABC-Sex hätten. Leider habe ich keine Ahnung, was das ist. Können Sie es mir erklären? A. L. [Leipzig]

Auweia. Anscheinend hat Ihr Kumpel nicht mehr sonderlich viel Spaß daheim. Denn wenn ein Paar bloß alle Jubeljahre miteinander schläft, nennt man das ABC-Sex: Nur noch zum „Anniversary“, „Birthday“ oder an „Christmas“ werden die Laken zerwühlt.

Ich bin zurzeit Single und habe eigentlich keine Lust, allein zu verreisen. Oder soll ich doch? V. R. [E-Mail]

Da geht es Ihnen wie 40 Prozent aller deutschen Singlemänner. Statt das Risiko einzugehen, allein das Hotelbüfett stürmen zu müssen, bleiben sie lieber zu Hause. Das hat jetzt eine Umfrage von ElitePartner.de aufgedeckt. Was Sie vielleicht überzeugen könnte, sich doch in den Flieger gen Süden zu setzen: Nur 29 Prozent der allein stehenden Frauen denken genauso wie Sie. Jede zweite verreist lieber allein oder mit Freunden, als ganz auf den Urlaub zu verzichten. Pool, Strand und Beach-Bar sind also ein ideales Jagdrevier mit erheblichem Singlefrauen-Überschuss. Na, schon Fernweh?

Ich habe gehört, eine Neuauflage von „Deep Throat“ soll ins Kino kommen. Stimmt das? A. S. [Bonn]

Gerüchten zufolge ist ein Biopic über Linda Lovelace geplant. Der 70er-Jahre-Pornostar wurde durch den berühmtesten Blasefilm aller Zeiten weltbekannt. Nun soll Skandalnudel Lindsay Lohan in ihre Rolle schlüpfen. Ob sie dafür die Richtige ist? Schließlich rann bislang vor allem harter Alkohol ihre Kehle hinunter, und sie scheint Frauen Männern deutlich vorzuziehen …

Ein Kollege sprach mich darauf an, dass ich zu viel Parfüm tragen würde. Ich rieche nix. R. W. [Berlin]

Ob man eine Duftwolke hinter sich herzieht, kann man selbst leider schwer einschätzen. Denn bereits nach wenigen Minuten blendet unsere Nase den eigenen Geruch aus. Seien Sie deshalb bei der Parfümdosierung sparsam: Zwei bis drei Spritzer auf Pulspunkte wie Handgelenk oder Hals reichen völlig aus. Dann hält Sie jeder für einen duften Typen – und nicht für eine Stinkbombe.

Bei meinen Freunden bin ich als Feierbiest bekannt. Langsam merke ich, wie mir die Trinkerei im wahrsten Sinne des Wortes zu Kopf steigt, doch ich befürchte, dass meine Kumpels mich langweilig finden, wenn ich weniger saufe. S. L. [E-Mail]

Mal ehrlich: Komasaufen ist doch eher was für pubertierende Jungs, die ihren Alkoholpegel mit dem Beliebtheitsgrad gleichsetzen. Für Erwachsene gilt Qualität statt Quantität. Genehmigen Sie sich also lieber einen guten Whiskey statt zehn billiger Tequila-Shots. Das erspart Ihnen peinliche Auftritte und einen dicken Schädel am nächsten Tag. Außerdem: Der Betrunkenste bekommt garantiert nie die schönste Frau in der Bar ab. Dieses Argument werden doch auch Ihre Kumpels verstehen.

Macht Radfahren impotent? T. P. [E-Mail]

Wenn Sie sich nur ab und zu auf den Drahtesel schwingen, besteht da wohl keine Gefahr. Wer Radfahren aber als Leistungssport betreibt, sollte seine „Kronjuwelen“ schützen, rät der Hamburger Urologe Rainer Friedrichs: „Ein bequemer Sattel ist sehr wichtig. Dessen Spitze sollte abgesenkt sein und die Position leicht gebeugte Knie erlauben.“ Um eine optimale Sauerstoffversorgung und Durchblutung von Penis und Hoden zu gewährleisten, empfiehlt er, sich alle zehn Minuten aufzurichten. So steht der Tour de France also nichts mehr im Weg …

Meine Freundin behauptet, dass Männer wesentlich mehr lügen würden als Frauen. Sagt sie die Wahrheit? S. R. [E-Mail]

Wir würden lügen, wenn wir sagen würden, dass es nicht so ist. Denn das Science Museum in London analysierte jetzt die Flunkergewohnheiten von 3000 Befragten. Das Resultat: Während Männer bewusst 1092-mal pro Jahr lügen, sagen Frauen nur 728-mal die Unwahrheit. Falls Sie jetzt eine löbliche Ausnahme von der Regel werden wollen, kann Ihnen Jürgen Schmieder Anregungen geben. Er hat versucht, 40 Tage lang nicht zu schwindeln – nicht beim Pokern, nicht bei der Steuererklärung und auch nicht im Bett. Ob seine Finanzen und seine Ehe das überlebt haben, können Sie in seinem Buch „Du sollst nicht lügen!“ (C. Bertelsmann, 14,95 Euro) nachlesen.

Playboy kann leider nicht alle Anfragen veröffentlichen. Wir beantworten Fragen, die in Playboy berücksichtigte Themen betreffen, wenn Sie einen frankierten Rückumschlag beifügen. Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: **berater@playboy.de** Auf ***www.derberater.de*** können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA

PLAYBOY

Flirt-Helfer

SIE SIND FÜR DICH DA, WENN ES BEI DER PAARUNGSANBAHNUNG KLEMMT

TEXT KLAUS MERGEL

TEIL 10: DER EINKAUFSWAGEN

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Zwischendurch braucht er auch mal einen Drink, so lehrte uns Woody Allen. Aber um beides zu bekommen, begibt ein Mann sich gelegentlich in die modernen Tummelstätten konsumbegeisterter Menschen, kurz: Supermärkte. Das Schöne daran: Auch Frauen suchen diese bisweilen auf – denn sie haben ebenso ihre Bedürfnisse. Die Schlüsselposition, die Mittlerrolle zwischen den Geschlechtern, nimmt in diesen Supermärkten das mobile Behältnis für Lebensmittel ein: der Einkaufswagen.

Dieses Transportmittel aus Stahl, Gummi und Kunststoff hat einen großen Vorzug: Dank Drahtstruktur ist es schier transparent und liefert glasklare Einsichten in die Lebensumstände einer Dame. Familienpackung oder Einzelhäppchen? Von jeder Joghurtgeschmacksrichtung ein Pärchen oder nur eines? Katzenfutter, Utensilien für die Putzorgie oder literweise Wodka? In einem Einkaufwagen können Sie über ein Leben lesen wie in einem Buch: ob sie Kinder oder/und einen Mann hat, ungewöhnliche Hobbys oder haarige Haustiere ihr Eigen nennt oder die eine oder andere Obsession pflegt, die einer Paarwerdung entgegenstehen könnte.

Ist die begehrte Dame erst einmal als Single identifiziert, steht einem Kontakt nichts mehr im Weg. Es sei denn, diese bevorzugt Frauen als Sexualpartner oder ist gerade einer langjährigen Beziehung entflohen (doch auch das lässt sich anhand des Einkaufswagens erkennen). Steigen Sie mit einem Lächeln ein! Beklagen Sie mit charmanter Ironie, dass Ihr Lieblingskäse (beziehungsweise auch ihrer, das haben Sie schon herausgefunden!) leider so gut sei, dass er schon ausverkauft sei. Seien Sie Gentleman, überlassen Sie ihr das letzte Stück. Oder bieten Sie statt Käse eine Essenseinladung an – fünf Gänge, selbst zubereitet. Sollte dies nicht fruchten, müssen Sie tricksen.

Denn das Gute an Einkaufswägen ist: Sie sehen alle gleich aus. Verwegen wie ein Pirat können Sie in einem unbeobachteten Moment ihren Wagen kapern. Laden Sie wundervolle, aber komplett nutzlose Dinge hinein – um dann beim Erwischtwerden tausend Entschuldigungen anzuführen. Nicht ohne darauf hinzuweisen, dass die wahre Ursache für diese Verwechslung doch der Umstand sei, dass Sie beide so einen ähnlichen Geschmack pflegten. Die Verwechslungsnummer lässt sich übrigens auch so durchführen, dass Sie der Miteinkäuferin in unbeobachteten Momenten wundervolle Leckereien in den Wagen schmuggeln, an der Kasse die Schuld auf sich nehmen und großmütig die Rechnung der Dame bezahlen.

Beim Spiel im Markt sind Listenreichtum und Humor gefragt. Sie sollten jedoch unbedingt davon absehen, die Angebetete in Regalreihen herauszufordern, in denen sie ungestört sein möchte – dies betrifft etwa manche Hygieneartikel und nicht selten die Süßwarenabteilung. Perfekt dagegen Bereiche, die Sinnlichkeit ausstrahlen: der Feinkost- und Obstbereich oder die Weinregale. Vor Letzteren erlaubt Ihnen eine Frau mit Herz sicherlich, den Kenner zu spielen. Hört sie Ihnen zu, ist sie interessiert. Stellt sie Fragen, ist sie beeindruckt. Lacht sie jedoch, glaubt sie Ihnen die Mär vom Château Lafique nicht, die Sie gerade erfunden haben – und Sie haben schon gewonnen.

ILLUSTRATION: JOE MCKENDRY FÜR PLAYBOY

HotMags - Free Magazines

Zeit für ein Gespräch unter Männern!

PLAYBOY

Philips-Entertainment-System

Genießen Sie Musik aus den verschiedensten Quellen:
- digitaler UKW-Tuner
- wiedergeben und aufladen Ihres iPhone/iPod
- MP3-Link
- inkl. Weckfunktion
- Bassreflex-Lautsprecher: 2 x 4 W RMS
- Zuzahlung: 49 €
- ohne iPhone

Jetzt empfehlen + Geschenk wählen

Koffertrolley

So kann der Sommerurlaub kommen!
- Koffer aus Polycarbonat
- Größe ca. 54 x 31 x 24 cm
- Volumen: ca. 28 l, Gewicht: ca. 3 kg
- erweiterbar, ausziehbarer Griff
- eingenähte Utensilientasche
- RV-Trennfach
- elastische Packriemen
- inkl. Zahlenschloss
- Farbe: schwarz

Ihre Playboy-Vorteile:

+ 10 % Rabatt im Playboy-Shop
+ ein Geschenk Ihrer Wahl
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Verrechnungsscheck über 40 €

Wer könnte besser wissen, was Sie brauchen, als Sie selbst?
- Wert: 40 €
- bei jeder Bank einlösbar

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 0 84
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/abo

Tel.: 0 18 05/55 61 77*

Fax: 0 18 05/910 070*

@ E-Mail: abo@playboy.de

*0,14 €/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,42 €/Min.

○ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY testen

ab sofort für die nächsten 12 Ausgaben frei Haus zum Preis von 4,95 Euro pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährlich, zzt. 59,40 Euro; nur im Ausland zzgl. Porto. Auslandskonditionen unter Telefon +49/18 05/55 61 77*). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o PLAYBOY NVG Aboservice, Postfach 0 84, 77649 Offenburg.

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb. Datum

E-Mail

Bequem und bargeldlos durch Bankeinzug zahlen

Geldinstitut

BLZ

Kto.-Nr.

Datum/Unterschrift

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

○ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk

Bitte schicken Sie die Prämie an folgende Adresse:

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon/Handy Geb.-Datum

E-Mail

○ Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich per E-Mail, schriftlich, mobil und telefonisch über interessante Vorteilsangebote informieren. Dieses Einverständnis kann ich jederzeit z. B. unter playboy@burdadirect.de widerrufen.

Ich wähle folgende Prämie

○ Verrechnungsscheck über 40 € (1017)

○ Philips-Entertainment-System (D296)**Zuzahlung 49 €

○ Koffertrolley (D297)

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland.

**Das Produkt wird per Nachnahme verschickt.

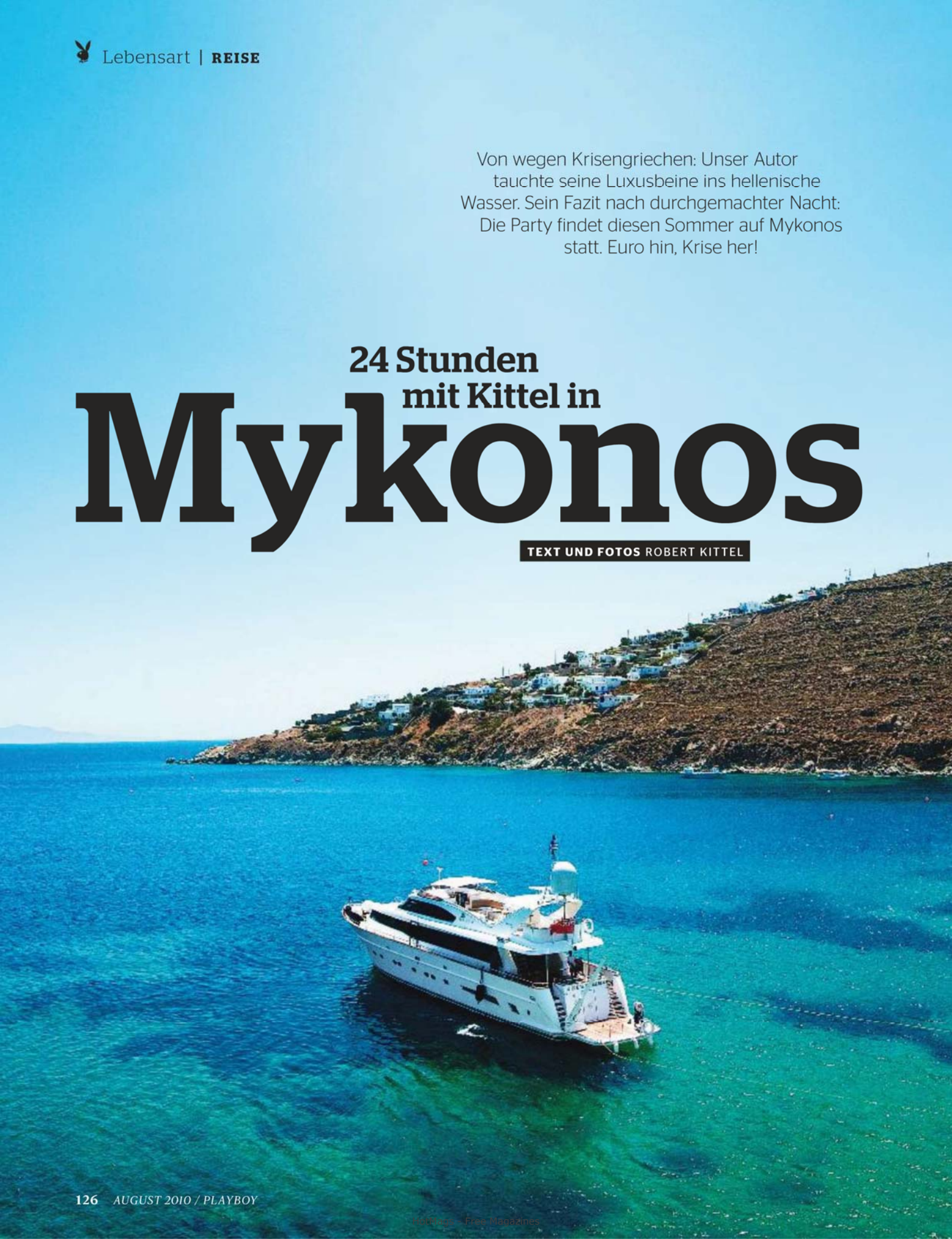
PLAYBOY erscheint in der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH • Arabellastraße 23 • 81925 München • Amtsgericht München • HRB 136790 • USt-ID-Nr. DE 813 485 798 • Geschäftsführer: Jürgen Feldmann

Aktions-Nr.: 632352F08

Von wegen Krisengriechen: Unser Autor tauchte seine Luxusbeine ins hellenische Wasser. Sein Fazit nach durchgemachter Nacht: Die Party findet diesen Sommer auf Mykonos statt. Euro hin, Krise her!

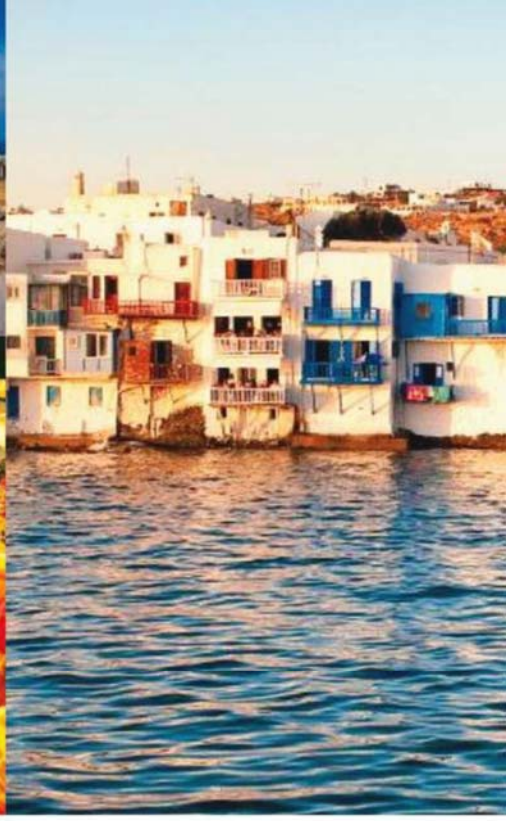
24 Stunden mit Kittel in Mykonos

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL



Hoblogs - Free Magazines

Die Macht der Yacht: In den Buchten des griechischen St-Tropez werfen Ronaldinho und andere VIPs gern mal Anker (l). Die einheimischen Schönheiten wissen das und haben deshalb Ersatzsonnenbrillen dabei (r.)



12.00 Uhr: **Flug von Athen** ❶

Auf dem Flug von Athen nach Mykonos sitze ich neben einem Klugscheißer: Er sagt, eine Reise nach Mykonos sei wie ein Besuch in den USA. Alles passiere sechs Stunden später. Frühstück um eins, Lunch um fünf, Dinner um elf. Danach Drinks im Straßencafé, Szenebar gegen zwei. Um vier zieht man in den Club und tanzt bis sieben, wenn das Hotelpersonal bereits die unbenutzten Kissen wechselt. Ich sage ihm, dass ich das erst mal testen werde.

Anreise: Air Berlin und Aegean Air fliegen direkt aus Deutschland bzw. über Athen. Ab ca. 300 Euro, www.airberlin.com; en.aegeanair.com. Vor Ort ein Quad bei München Rentals, www.munchenmykonos.com, mieten

14.30 Uhr: **„Panormos Beach"** ❷

Ich werde persönlich vom Flughafen abgeholt. Das Mindeste, was man als Deutschlands wichtigster Städtetester verlangen kann. Mein Mann vor Ort ist Janni. Kindheit in Stuttgart, jetzt Inselbewohner. Er organisiert Partys auf einer Yacht, und Mädchen stehen auf Yachten. Sie wollen wie Kate Moss vom Deck grüßen, während sich das Fußvolk am Strand drängelt. Als wir losfahren, fällt mir auf, dass es hier wenig Palmen gibt. Mykonos, Europas Hindukusch. Hügelige Steppe, Steinwege, dunkle Männer auf Motorrädern. Janni chauffiert mich an den Strand von Panormos, wo Robert Redford seine schmalen Beine kürzlich ins Wasser tauchte. Das „Panormos Beach" gilt als neuer Hot Spot der Promis. Jolie, Armani, Redford. In den Polstern liegt junges Gemüse und grillt in der Sonne. Die Damen tragen Stringtangas. Das gibt Pluspunkte. Drinnen kocht George Chatzigeorgiou, der beste Koch der Insel. Oktopus, Gambas, Tzatziki und Halloumi-Käse. Nur leider nicht topgünstig. Neben uns luncht die englische Upper Class und verbrennt sich ihre blassen Hufe. Es gibt schlechtere Plätze auf der Welt.

Restaurant „Panormos Beach", www.panormosbeach.gr

17.00 Uhr: **„Semeli"-Hotel** ❸

Wir fahren kurz ins Hotel. Jannis Freundin Elsa hat diese Pension ausgewählt. Elsa, Haare wie Nana Mouskouri und Augen wie Terence Hill, hat ein Spitzen-Adressbuch. Sie organisiert exklusive Mykonos-Trips. Wenn man nachts um vier eine Frau haben will, kann Elsa sie einfliegen. Ein Araber bezahlte dafür kürzlich 10.000 Steine. Wie gesagt, ein Araber, kein französischer Fußballer. Das „Semeli Hotel" kann ich empfehlen. Vier Sterne, flauschige Einrichtung, ein Pool mit Jacuzzi und Zimmerbalkone mit Sonnenuntergangsblick auf die Bucht. Neben mir residieren Australier und beschweren sich darüber, dass abends zu wenig Leute an der Hotelbar seien. Ich sage, dass ich nichts mehr hasse als geschwätzige Touristen an Hotelbars. Sie verschwinden in ihr Zimmer und sprechen mich nie wieder an.

Hotel „Semeli", www.semelihotel.com, DZ ab 150 Euro.
Elsas Agentur: www.mykonosexclusive.com

19.00 Uhr: **Mykonos City** ❹

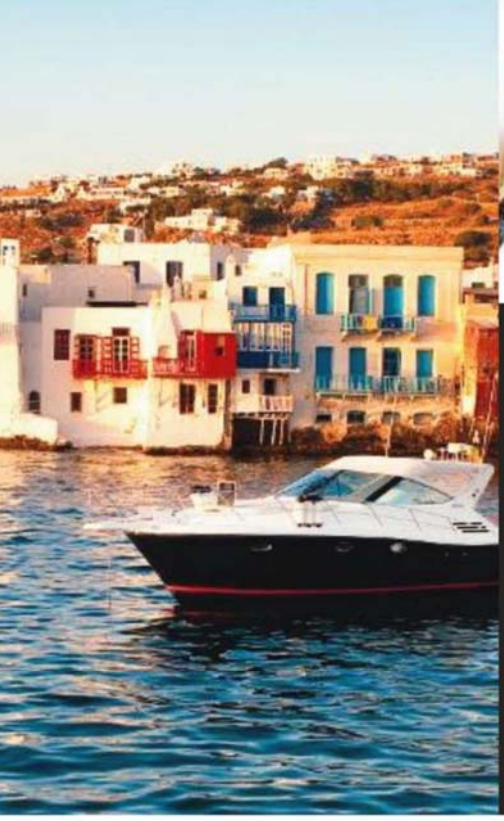
Ich spaziere mit meinem Testblock in die Stadt. Mykonos ist seit den 60ern eine Hochburg der Schwulen (Warum ausgerechnet der Münchner Bürgermeister Christian Ude hier Ehrenbürger ist? Hmm …). Der Vorteil dieser Bewegung: Alles ist unglaublich sauber. Überall Straßencafés, stilvoll bis zur Toilettenspülung. Diese warmen Jungs haben schon ein Händchen für Details. Auch die Shops sind eins a. Wer in der Damenwelt diesen Sommer Punkte sammeln möchte: Der Laden Emporio von Ileana Makri führt die derzeit beste Klamottenmarke aus Kalifornien, Aviator Nation. Bitte endlich die „Nein, mir hat niemand auf mein Hemd gekotzt, es ist von Ed Hardy"-Shirts austauschen! Danke!

Emporio, Canachrandou 17, Mykonos City.
Aviator Nation, www.aviatornation.com

21.00 Uhr: **Bacardi-Boot** ❺

Auf dem Boot von Janni sind an diesem Abend nur ältere Damen, denen irgendwelche 5-Sterne-Hotels gehören. Nicht so mein Fall, wenn man es genau nimmt. Dafür fahren wir die wichtigsten Partystrände der Insel ab. Paradise Beach und Super Paradise. Ende Juli finden hier die größten Strandpartys der Welt statt. Janni sagt, wer hier keine Frau findet, sollte überlegen, ob er nicht ins andere Lager

HotMags - Free Magazines



Barstar: Die Szene trifft sich am Auswärtstresen des Hotels „Semeli“ in Mykonos City (l.). Das Paradies ist auf Mykonos immer spätestens hinter der nächsten Ecke (o. l.). Und gegessen wird gern noch weit nach Mitternacht (u. l.). Wie Venedig? Wie Venedig: Little Venice in Mykonos City (M.). Frischer Fang: die gegrillte Dorade im „Avli tou Thodori“ (o.)

INFOGRAFIK: STEFAN MUELLER FÜR PLAYBOY

wechselt. Weil viele Griechen auf der Insel schon im anderen Lager sind, ist die Quote meist 3 Frauen : 1 Mann. Ab nachmittags wird getrunken, getanzt und geknutscht. Deshalb „Paradise“!

„Bar Tropicana“, Paradise Beach, www.tropicanamykonos.com; „Super Paradise Beach Bar“, www.superparadise.com.gr

23.00 Uhr: „Avli tou Thodori“ 6

Als ich nach zwei Stunden wieder an Land gehe, gerät die Insel ins Taumeln. Ich habe auf dem Boot vier griechische Bier auf nüchternen Magen getrunken. Die Hotelbesitzerinnen sind jetzt deutlich jünger geworden (aber immer noch zu alt). Wir gehen endlich essen. Ins „Avli tou Thodori“, das beste Haus am Strand von Platis Gialos, vor allem wenn man die hohen Preise auf Mykonos berücksichtigt (ein Bier kostet im Schnitt fünf Euro). Man wird das Gefühl nicht los, dass die Krise an Mykonos vorbeigeschwommen ist. Die Griechen bestellen fünf Hauptspeisen und kippen anschließend Melonen-Wodkas für sechs Euro das Miniglas.

Restaurant „Avli tou Thodori“, www.avlitouthodori.gr

1.30 Uhr: „Astra Bar“, Innenstadt 7

Wir ziehen weiter in die Stadt. Die „Astra Bar“ ist normalerweise ein VIP-Spot. Heute aber ohne VIPs. Dafür sind die Musik und die Dame am Einlass sensationell. Die Gäste: pubertierende Studentinnen. Schultern wie Kleiderbügel, suchender Blick wie Amy Winehouse. Ihre Handys versenden 250 SMS pro Abend. Ich werde von einem Mädchen angesprochen, weil sie sich in meine neue Aviator-Nation-Jacke verliebt hat. Außerdem spreche ich ihre Sprache. Sie heißt Julia, 23, Hamburger Töchterchen, jetzt im sogenannten Erasmus-Austauschprogramm in Griechenland. Julia sagt, sie macht überhaupt nichts in ihrem Erasmus-Jahr. Sie versteht nämlich kein Wort Griechisch. Deshalb will sie jetzt feiern und wippt wie der Zeiger einer Standuhr vor mir hin und her. Außerdem hat sie good news: Laut Julia ist der Grieche kein Charmeur. Er glotzt die Frauen den ganzen Abend an, läuft dann hastig rüber, übergibt stumm seine Telefonnummer und macht sich vom Acker. Beim ersten Treffen will er sofort Sex. Der Grieche, sozusagen ein Kiosk-Rammler: kaufen, vor Ort verspeisen, fertig. Ich sage Julia, dass ich mich aus beruflichen Gründen für die Griechin interessiere, wir beenden unseren Kiosktalk.

„Astra Bar“, Mykonos City, www.astra.org.gr

4.00 Uhr: „Cavo Paradiso“, Paradise Beach. Vollmond 8

Nach drei großen Red Mojitos (sehr zu empfehlen!) fahren wir ins „Cavo Paradiso“. Der riesige Club ist der Ku'damm der Insel. Am Eingang stehen Bodybuilder mit Mikros ums Ohr. Sehr professionell. Janni kennt den Sicherheitschef, so werden die Kordeln geöffnet, der Kassierer (Eintritt bis zu 40 Euro) winkt durch, ein Barmann bietet Getränke an. Ordentlicher Anfang für einen der angeblich besten Clubs der Welt. Drinnen: feierwillige Mädchen, ein Pool, vier gut gefüllte Bars, alles open air und Meerblick. Ich lerne eine Spanierin kennen. Braune Locken, Augen wie Raketensprengköpfe. Ich habe Angst, dass sie gleich explodiert. Sie sagt, alles hier sei so crazy. Bevor ich mich zum Tanz anbieten kann, knutscht sie mit ihrer Freundin. Die ganze Insel ist in solchen Nächten auf Drogen. Um fünf kommt noch mal eine ganze Ladung neuer Gäste mit einem Reisebus. Sie werden in den Club gespült wie Muscheln. Erste Paare haben sich gefunden, unter freiem Himmel werden jetzt Kinder gezeugt. Krisenkinder. Wenn die ersten Familien zum Strand spazieren, kehren die Letzten aus dem „Cavo“ heim. Mykonos live. Hinfahren!

„Cavo Paradiso“, Paradise Beach, www.cavoparadiso.gr. Am 23. Juli kommt Sven Väth.

Global Player

Autor und Fotograf Robert Kittel, 37, lebt in München und testet Städte wie andere Menschen Waschmaschinen. Seinem Ziel, in jeder Stadt der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er auf Mykonos wieder ein Stück nähergekommen.

PLAYBOY-SERIE
Die besten Quartiere der Welt

Da ist nichts faul im Staate Dänemark: Edelherberge für Designliebhaber

RADISSON BLUE, KOPENHAGEN

Design oder nicht sein – keine Frage!

Land:	**Dänemark**
Zimmer:	**260**
größte Suite:	**151 m²**
Arne-Jacobsen-Stühle im Haus:	**1350**
Wert der original Arne-Jacobsen-Suite:	**16.000 Euro**
Größe des Spa:	**2000 m²**
Entfernung zum besten Restaurant der Welt:	**1500 Meter**
Preis:	**DZ ab 178 Euro**

Das „El Bulli" hat abgedankt: Das beste Restaurant der Welt heißt jetzt „Noma" und befindet sich in Kopenhagen. Ein guter Grund, der dänischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Und wenn man schon einmal in der Heimat der Urväter des Designs ist, warum nicht im ersten Designhotel der Welt absteigen? Das „Radisson Blue" (einst „Royal Hotel") wurde 1960 von Großmeister Arne Jacobsen geschaffen. Und bietet bis heute eine Lehrstunde in klarer Ästhetik. Ob Eggchair, Couch 3303 oder Beiwerk wie Türklinken oder Essbesteck: Alle Designklassiker sind hier vertreten – und stilecht eingesetzt, manche wurden sogar extra für dieses Haus geschaffen. Mit Rundumblick über Kopenhagen – zum besten Essen die beste Nacht. www.radissonblue.com

Das Fazit: ¥¥¥¥¥

Wenn es eine Muss-Liste der Hotels gäbe, die man im Leben besucht haben sollte, diese Herberge wäre wohl drauf. Aber bitte, nicht in Ehrfurcht verfallen: Das ist ein Hotel, kein Museum.

Macht seinem Namen alle Ehre: das „Radisson Blue"

Voller Bauch: Nur einen Steinwurf weg liegt das „Noma", das beste Restaurant der Welt

FOTOS: MADS DAMGAARD, PR (3) REDAKTION: KLAUS MERGEL

HotMags - Free Magazines

Beim Wein daheim: Winzer Felix Peters vor seinen Schätzen

WERTARBEITER DES MONATS

Ein Winzermärchen

Riesling ist der Trendwein unserer Tage. ***Felix Peters*** *hat sich als Quereinsteiger zu einem der besten Produzenten des Tropfens gemausert – wir verraten sein Erfolgsrezept*

Zum Bauer und Winzer wirst du geboren, sagt der Volksmund. Das schwierige Geschäft auf dem Feld oder in den Reben erlernt man nur von der Pike auf.

Doch es gibt Ausnahmen. Felix Peters etwa. Ein Zehnkämpfer aus Leidenschaft. „Eigentlich wollte ich immer Sportlehrer werden", sagt er mit einem Grinsen. Doch keiner, der sich heute ernsthaft für deutschen Riesling interessiert, kommt an dem Mann mit dem Jungengesicht vorbei.

Peters, Jahrgang 1977, wächst in einem bürgerlichen Elternhaus auf. In der achten Klasse fängt er an, sich für Wein zu interessieren. „Mein Lieblingsort war schon immer der Keller", sagt er, „ein magischer Ort." So studiert er später in Geisenheim, Deutschlands wichtigstem Institut in Sachen Rebensaft.

Heute bewirtschaftet er eines der besten Güter Deutschlands. Ohne einen Quadratmeter Rebland geerbt zu haben: Peters führt das einstige MAN-Betriebsweingut in Rheinhessen, das heute St. Antony heißt.

Ein Maschinenhersteller mit eigenem Weingut? Der Grund lag im hohen Kalkanteil des Bodens: Für die Stahlherstellung brauchte MAN das Mineral und baute es in Nierstein ab. Und schuf damit Idealbedingungen: Bis zu 70 Prozent steile Hänge, Jahrmillionen alte Böden – darunter der Rotschiefer, der mit seinen Tonmineralien und dem farbgebenden Erz dem Riesling ein perfektes Terroir bietet. Und natürlich der Kalk, der sich positiv auf die Säure im Wein auswirkt. 2005 verkauft MAN die Reben an die Familie Meyer, die wiederum 2006 Felix Peters als Winzer und Geschäftsführer anheuert.

Nur vier Jahre hatte Peters also bislang Zeit für seine Arbeit, aber sein Tropfen bekommt von Weinpapst Stuart Pigott folgendes Urteil: „Die Niersteiner sind vollendete Klassiker, Inbegriff von Ausgewogenheit und Eleganz."

Wie macht der Mann das? Indem er gnadenlos auf Qualität setzt, ausschließlich ökologisch anbaut und seine Lagen kultiviert. Peters lernte sein Handwerk auch in Frankreich, und so führt er die Grand-Cru-Kultur der Franzosen fort, indem er – in Kleinstmengen – seine „Großen Gewächse" pflegt. Im „Ölberg" etwa, einer lehmigen Einzellage, kommen nur 6000 Quadratmeter Reben in den Topf – von sechs Hektar. Peters sieht noch andere Faktoren, die ihm helfen, etwa die starke Hangneigung: „Der Rebstock ist wie der Mensch – der braucht immer ein wenig Stress", sagt er.

Das Ergebnis sind jedenfalls erfrischende, fruchtige Geschmackskracher, die mit ihrer Säure und ihrer tief konzentrierten Würze erahnen lassen, wie viel Arbeit in ihnen steckt. Bisweilen kommen die Weine kraftvoll daher wie flüssige Landsknechte, schmeicheln aber auch wie Minnesänger dem Zecher um die Lippen.

Da deutscher Riesling im Trend liegt, hat sich St. Antony schnell eine Pole-Position erarbeitet. Liebhaber zahlen dafür bis zu 25 Euro. Das machte Peters mutig: In seinem „Paterberg" arbeitet der „Bordeaux-Freak" an einem Rotweinprojekt. Genauer gesagt an einem Pinot Noir, eine der schwierigsten Trauben überhaupt. „Ich wollte mit einem geilen Rotwein schocken", sagt er.

Ist ihm gelungen: 2007 füllte Peters von seinem Pinot 8000 Flaschen ab, in zwei Monaten waren sie ausverkauft. Das lässt erwarten, dass noch weitere Überraschungen aus Nierstein kommen. Zehnkämpfer sind eben vielseitig.

Drei große Flaschen

Preise im Einzelhandel (Stand Juni 2010):
a) „Rotschiefer", 9,80 Euro
b) „Bodenschatz", 6,90 Euro
c) „Pinot Noir" (derzeit ausverkauft, erst ab Sept.), 15 Euro

Bezugsmöglichkeit und weitere Infos über St. Antony und Felix Peters unter *www.st-antony.de*

FOTOS: PR, SMARTOBJEKTS.DE (3) REDAKTION: KLAUS MERGEL

DIE BESTEN SOMMERDRINKS

Sonne TANKEN!

Sie haben die Nase voll von Erdbeer-Bowle? Sie können den Witz von Bier mit Zitrone in der Flasche nicht mehr ertragen? **Mirko Gardelliano,** Chef der Playboy-Bar des Jahres, zeigt Ihnen, wie der Sommer ins Glas kommt

Mirko Gardelliano, 41, ist einer der renommiertesten Barmänner Deutschlands. Zweimal hat die Deutsche Barkeeper-Union den gebürtigen Schweizer mit italienischem Pass schon zum Barkeeper des Jahres gewählt. Für seine „Capella Bar", die er im Düsseldorfer Luxushotel „Breidenbacher Hof" betreibt *(www.breidenbacherhofcapella.de)*, bekam Gardelliano den Glenfiddich-Playboy-Bar Award 2009 verliehen.

Für einen Sonnenuntergang zu zweit

CAPELLA-COCKTAIL

4 cl	Kwai Feh (Litschi-Likör)
2,5 cl	Limettensaft
2 cl	Orangensaft
1,5 cl	Läuterzucker
2 Dash	Eiweiß
1 Dash	Chili-Wodka
+	mit Champagner auffüllen

Glas: Martinischale
Zubereitung: Mixer
Garnitur: schwarzer Pfeffer aus der Pfeffermühle und Chilischote

Beschreibung: Die Geschmacksrichtung dieses Cocktails ist exotisch, süß-sauer, prickelnder Champagner mit einem Touch von rotem Chili, dessen Schärfe aus dem Hinterhalt kommt. Durch den leichten Schmerz, den die Schärfe des Chili auslöst, wird das Glückshormone Endorphin ausgeschüttet. Die Wirkung des Capsaicin steigert die Lust und das körperliche Wohlbefinden.
Tip: Wenn Sie etwas zu viel Chili erwischt haben, hilft Milch oder Käse (das Fett löst das Capsaicin).

Für den Drink nach Feierabend

SCENT OF GLENFIDDICH

1,5 cl	Glenfiddich (12 Jahre)
5 cl	Aperol
4 cl	Zitronensaft
2 cl	Agavesirup
2 cl	frischer Orangensaft
2	Dash Eiweiß
2	Scent of Glenfiddich (21 Jahre)
+	Orange Twist

Glas: Martinischale
Zubereitung: im Shaker, Scent of a Glenfiddich on top sprühen!
Garnitur: keine

Beschreibung: Natur, Feuer und Liebe zum Detail, gepaart mit italienischer Leidenschaft: Dieser Drink ist der perfekte Abschluss eines langen Arbeitstags und der Beginn eines aufregenden Abends. Wie sagte einst Marilyn Monroe auf die Frage: ‚Was tragen Sie im Bett?' – „Nichts außer einem Touch Chanel N° 5!" Für Ihren Feierabend ordern oder machen Sie sich einen Scent of Glenfiddich – das ist alles, was Sie brauchen!

Ein Klassiker

PIMM'S N° 1

4 cl	Pimm's
+	mit Ginger Ale oder Bitter Lemon auffüllen

Glas: Longdrink
Zubereitung: im Glas gebaut
Garnitur: Früchte, Minze und ein Streifen Gurkenschale im Glas

Beschreibung: Seit 1859 wird Pimm's kommerziell vermarktet und ist als Pimm's N° 1 nicht nur ein Klassiker in England. Wie der Gin Tonic eignet er sich perfekt zu allen Gelegenheiten. Ob als Aperitif vor einem Dinner oder als „Cool Down" an einem heißen Sommertag. Und das enthaltene Chinin hilft sogar gegen Malaria.

Für alle, die noch Auto fahren müssen

VIRGIN RASPBERRY MOJITO

2 cl	frischer Limettensaft
2 BL	weißer Rohrzucker
5	gestampfte Himbeeren
10 cl	Sprite
8	Minzblätter mit Stiel

Glas: Longdrink
Zubereitung: gebaut im Glas mit Crushed Ice
Garnitur: Minzzweig mit Himbeeren

Beschreibung: Die prallen, saftgefüllten Kügelchen lagern in einer weichen Schale, die gerade fest genug ist, um den Pflücken standzuhalten, im Mund aber bei leichtem Druck gegen den Gaumen platzt und ihr köstliches Aroma freigibt. Dazu Limetten, die das Feuer der Leidenschaft entfachen und zum Träumen einladen. Limette ist ein Zaubermittel, es bringt Antrieb, Lebensfreude und Beschwingtheit. Damit Sie nicht trübe den Abend hinwegdämmern müssen, nur weil Sie noch Auto zu fahren haben.

FOTOS: CHRISTOPH MEINSCHÄFER FÜR PLAYBOY

HotMags - Free Magazines

EIN MANN, EIN STEAK

Schön roh und blutig

Mit den Grillpartys kommen im Sommer auch wieder die Fleischverächter aus ihren Löchern gekrochen. Für die Gattung Mann aber gibt es nur eine Form der artgerechten Ernährung – bestimmt keine vegetarische

TEXT KLAUS MERGEL

Natürlich esse ich Fleisch. Fleisch ist ein Stück Lebenskraft, so hab ich das als Kind gelernt. Und, noch wichtiger: Es schmeckt. Nichts krönt einen Sommertag besser als ein ehrliches Steak vom Grill, ein scharfes Kotelett oder brutzelnde Würstchen – sonst käme sich das Bier in mir ja einsam vor.

Aber immer wieder versucht man, mir diesen Spaß zu verleiden: Vegetarier oder – die noch radikalere Sekte – Veganer, die selbst Käse oder Milch ablehnen, wollen mich missionieren.

Die einen reden von der Achtung vor der Kreatur. Klar, ich bin auch gegen Grausamkeit gegenüber Tieren. Aber mal ehrlich: Ist ein schneller Wumms aus dem Schussapparat nicht viel humaner als etwa das menschliche Dahinsiechen mit Demenz, Alzheimer und Bettkacken im Pflegeheim? Unsere Vorfahren achteten den Mann, der den blutigen Tod in den Stiefeln starb, weitaus höher als den rüstigen Greis.

Fütter den Tiger in dir:
Mit Zucchini geht das nun mal nicht

Die anderen sind die, die sich mit ihren wässrigen Zucchini neben meinem Steak am Grill breitmachen und verkünden: „Wusstest du, dass für die Produktion deines Rindfleisches 3000 Liter Wasser verbraucht wurden?“ „Tatsächlich?“, entgegne ich da neuerdings gern, „ich denke, dass ich bei dem verregneten Mai mindestens 100 Extra-Steaks gut habe in meiner Klimabilanz.“ Apropos: Haben eventuell die Polen an der Oder ihre Brühwurstteller nicht anständig leer gegessen?

Wohin das mit dem Fleischverzicht führt, ist in den Geschichtsbüchern nachzulesen: Die Kokosjünger, die sich um 1920 auf eine einsame Insel zurückzogen und nur Kokosnüsse aßen? Eingegangen. Die US-Chanteuse Whitney Houston? Bringt heute keinen geraden Ton mehr raus. Der bekannteste Vegetarier hieß übrigens Adolf Hitler und hat über 50 Millionen Menschenleben auf dem Gewissen.

Der Homo erectus wurde nur dank der ums Mammutrippchen erweiterten Speisekarte zu dem, was er heute ist: ein intelligentes Wesen. Erst das fleischliche Protein gab ihm Zeit und Kraft für Erfindungen. Wäre es beim Beerensammeln geblieben, hätten heute vielleicht die Säbelzahntiger das Sagen. Wir würden auf der Weide stehen und Gras kauen. Die Raubkatzen würden mit ihren iPads spielen und sich ab und zu einen Menschenburger gönnen. Na danke.

Ich bin mir auch nicht sicher, ob vegetarische Kost wirklich gut für das Gehirn ist. Kürzlich begegnete ich auf einem Grillfest einer jungen Dame. Diese – ein bisschen mager, aber nicht gänzlich reizlos – berichtete mir, dass sie der Glaubensrichtung namens „Apotheke Gottes“ anhänge. Dieser Lehre gemäß, verkündete sie rhabarberlutschend, lasse Gott uns mittels kleiner Hinweise wissen, was uns gut tue: So sei bei einer längs geschnittenen Karotte deutlich ein Auge erkennbar – und die Rüben seien bekanntlich gut für das Sehvermögen! Selbiges gelte für Brokkoli, dessen Form an Knochen erinnere. Auch vertraue sie darauf, dass Walnüsse sich – wegen der Form – positiv aufs Denkvermögen auswirkten. Fast täglich verspeise sie einen Apfel, da selbiges Kernobst ja (dabei verfiel sie in einen frivolen Flüsterton) in durchgeschnittener Form an eine Vagina erinnere.

Ich war baff. Und begeistert. „Ein Grund mehr, diese Lammstelzen zu mir zu nehmen“, sagte ich, während ich kräftig an meiner Zigarette sog. „Sehen sie nicht aus wie Miniatur-Lungenflügel?“ Danach, kündigte ich an, würde ich mir eine Bratwurst vornehmen. Ich deutete auf einen Teller mit langen, prallen Exemplaren. (Dabei setzte ich wiederum ein frivoles Lächeln auf.)

Die Frau sah mich verständnislos an. Als ich ihr zum Verzehr einer feisten Putenbrust riet, wandte sie sich indigniert ab.

Bratwurst – Walnuss 1:0.

FOTO: GETTY IMAGES

Hotmags - Free Magazines

BAUM KRON JUWELEN

Hoch im Wald, mit Internet-Anschluss und Whirlpool: **Pete Nelson** ist der König unter den Baumhausarchitekten. Er macht jeden Traum wahr

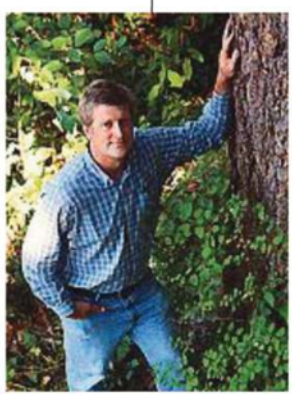
TEXT UTE EBERLE

Bevor Pete Nelson den ersten Bolzen in einen Stamm jagt, führt er gern eine Zeremonie durch. „Ich tätschle den Baum und erkläre ihm, was ich vorhabe." Schließlich sei ein Bolzen für die Pflanze wie eine Impfung für den Menschen. „Nicht angenehm", so der 48-Jährige. Manchmal bückt er sich auch und drückt eine Knoblauchzehe zwischen die Wurzeln – das soll böse Geister abwehren.

Die Geste passt. Sie ist ein bisschen lächerlich, komplett überflüssig und entwaffnend charmant. So wie Nelsons Kreationen.

Nelson baut Baumhäuser. Klienten aus ganz Amerika zahlen ihm 1250 Dollar pro Tag – plus Spesen – damit er zu ihnen fliegt, durch ihren Garten spaziert, die Bäume begutachtet und eine Hütte entwirft, die zwischen ihre Äste passt.

Das ist viel Geld für einen Kindheitstraum. Doch Nelsons Projekte sind gewöhnlich auch nicht für Kinder gedacht. Meist sind es die Eltern, die sich das Baumhaus wünschen. Nelson hat maskuline Clubbaumhäuser geschaffen, in denen der Hausherr dank Flachbildfernseher und Ledersessel den Büro-Ärger vergessen kann. Verwunschene Wipfellauben mit Tischdecke und Orientteppich, in denen die Gattin zum Kaffee bittet. Baumhäuser, die als Büro dienen, und solche, in denen das Ehepaar mit Freunden im Whirlpool sitzt und Champagner schlürft.



Architekt Pete Nelson gilt als Papst der Baumhausbauer

Ein typisches Projekt ist die bayerische Hütte, die Nelsons Firma TreeHouse Workshop für Heidi Danilchick in Poulsbo/Washington errichtete. Sie ist zweigeschossig, hell verputzt, hat einen ausladenden Balkon und Geranien vor den Fenstern. Innen ist sie ausgestattet mit einem glänzenden Holzboden, Stromanschluss für die Lampen, zwei Betten, einem Kamin samt Schmökersessel, einer Küche mit fließend Wasser und einem Bad. „Ich habe Dinge wie die Türklinken extra in Deutschland besorgt", sagt Heidi, die trotz ihres Namens waschechte Amerikanerin ist. „Ich wollte alles möglichst authentisch." Ein Haus wie in good old Germany – bis auf die Tatsache, versteht sich, dass die Hütte sechs Meter hoch zwischen zwei Zedern schwebt. Eine architektonische Fata Morgana. Besonders gern kommen die Senioren unter ihren Freunden hierher. Man muss nämlich keine Leiter hochkraxeln, um das Baumhaus zu besuchen. Eine sanft geschwungene Rampe führt direkt zur Eingangstür.

Ein rollstuhlgerechtes Baumhaus mit Klo eben. Dass das nicht noch absurder klingt, liegt daran, dass luxuriöse Rückzugskabinen in den Wipfeln seit einiger Zeit en vogue sind. Auch Sting und Val Kilmer ließen sich bereits welche errichten, und selbst in Deutschland bieten mittlerweile Baumhausarchitekten ihre Dienste an. Und es gibt viele, die den Trend auf Nelson zurückführen, den „Baumhauspapst". Er reiste bereits bis nach Japan, um Hütten in Kronen zu setzen.

Ursprünglich baute der jungenhaft charmante Blondschopf Boote und Häuser – hatte aber immer eine Schwäche für luftige Strukturen. Nicht befriedigt von den Baumhäusern, die er als Kind gebaut hatte, errichtete er als Mittzwanziger die erste Erwachsenenversion in einer Pappel in seinem Garten. Die Hütte hatte vier Quadratmeter, doch Nelson mauerte einen Kamin hinein. Ein Fehler. Der Schornstein kollabierte eines Nachts und riss die gesamte Konstruktion herab.

Da allerdings arbeitete Nelson bereits an einem Bildband über Baumhäuser, der sich 150.000-mal verkaufen sollte. Weitere Bücher folgten. Sie sind Ausdruck der Begeisterung für Baumhäuser, wie Nelson sie baut. „Unsere Zuneigung mag angeboren sein. Unsere Vorfahren lebten in Bäumen, und tief in uns sehen wir sie vielleicht immer noch als Heimat", schreibt er. Seine Bücher kombinieren praktische Tipps mit Anekdoten. Wie die von jenem 70-Jährigen, der sich einen Aufzug in eine Eiche baute, damit er 15 Meter in den Wipfel fahren und von dort die Lichter der Stadt bewundern konnte. Oder die eines Versicherungsmaklers in Minnesota, der sechs Jahre lang am Baumhaus für seinen Sohn zimmerte, bis sieben Ebenen den Ahorn überwucherten – und die Stadt mit Abriss drohte. Dabei stattete der italienische Renaissance-Clan der Medici seine Wipfelklausen noch mit Marmortischen aus.

Nelson hat inzwischen so viele Luftdatschas gebaut, dass er 1997 mit einem Partner TreeHouse Workshop gründete und seinen eigentlichen Job aufgab. Sieben Tischler und Designer beschäftigt die Firma heute, der Jahresumsatz geht in die Millionen.

Nelson baut Baumhäuser, die als Kapelle genutzt werden, als Ferienhäuser, Hotel, Kunststudio, Pfadfindercamp, Bar oder sogar Hauptwohnsitz. Manche sind schlichte Holzklausen, andere haben Badezimmerfliesen, Kühlschrank, Goldlamétapete oder Internet-Anschluss. Ein Durchschnittsbaumhaus à la Nelson kostet rund 40.000 Dollar, eines der teuersten baute seine Firma für ein Ehepaar aus Kalifornien, als Zweitresidenz: 130 Quadratmeter Wohnfläche plus Veranda, samt Küche, Bad und Zentralheizung, Klimaanlage und Waschmaschine. Neun Monate dauerte der Bau, 350.000 Dollar kostete er – gut 100.000 Dollar mehr als der Durchschnittspreis für ein Einfamilienhaus in den USA. „Die Menschen verlieren leicht die Kontrolle, wenn es um Baumhäuser geht", sagt Nelson.

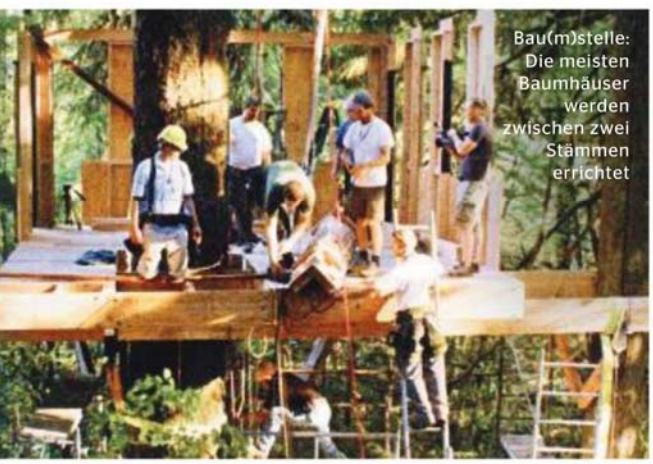
Er hat neue Verschraubungstechniken entwickelt, mit denen auch große Gewichte stabil im Baum verankert werden können. Manche von Nelsons Hütten wiegen fast 70 Tonnen. Doch Nelson glaubt, dass sich Bäume freuen, wenn sie ein Haus bekommen. „Man kann es spüren. Sie haben eine große Energie." Dass Nelson manchmal etwas esoterisch klingt, wenn er über Bäume redet – eine Berufskrankheit.

Ginge es nach ihm, würde er permanent in einem Baumhaus leben. Bisher erlaubte seine Frau das nicht, der drei Kinder wegen. Doch die sind nun groß und fast ausgezogen, und so hat Nelson bereits eine 60 Meter hohe Fichte auf seinem Grundstück ins Auge gefasst. Er weiß genau, was er bauen möchte: eine runde Hütte, schlicht gehalten. Niedrige Decke, ein Tisch zum Schreiben, ein Elektroheizer, eine Leiter zum Dach. Und natürlich: ein Doppelbett. „Damit mir meine Frau Gesellschaft leisten kann."

FOTOS AUS DEM BUCH „NEUE BAUMHÄUSER DER WELT" VON PETE NELSON, ERSCHIENEN IM CHRISTIAN BRANDSTÄTTER VERLAG, WWW.CBV.AT (5) UND DER FIRMA BAUMRAUM, WWW.BAUMRAUM.DE

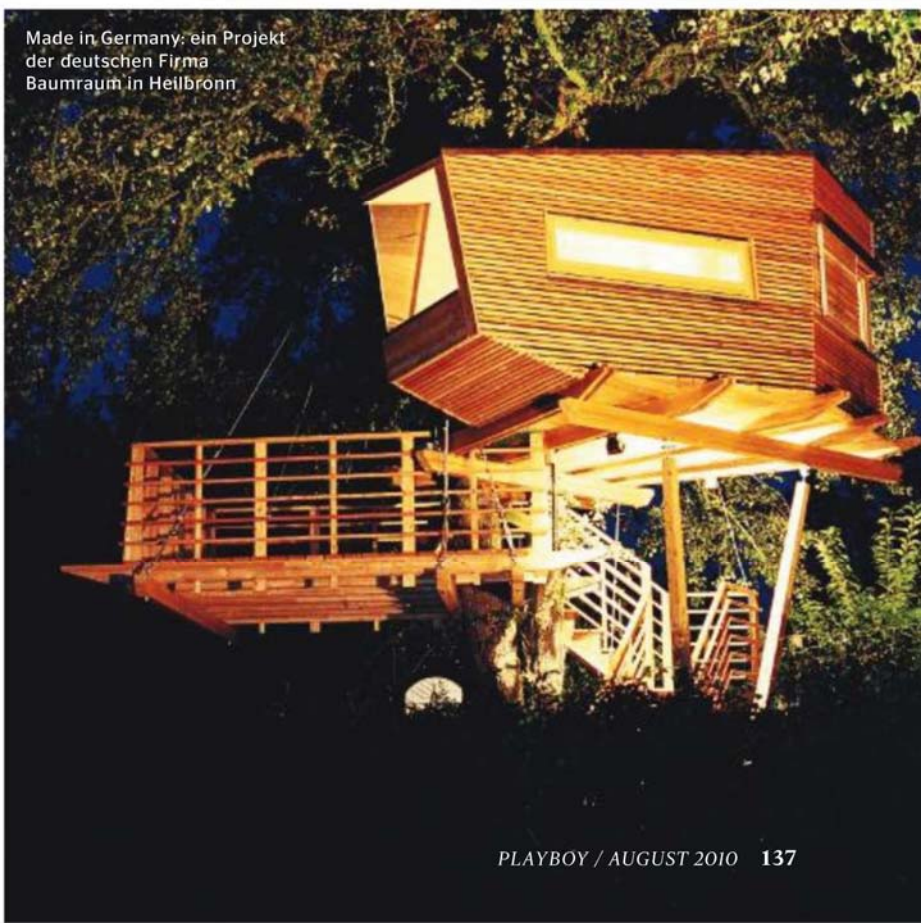
HotMags - Free Magazines

Ein Traum aus Bambus: das „Safariland Resort“ im indischen Masinagudi

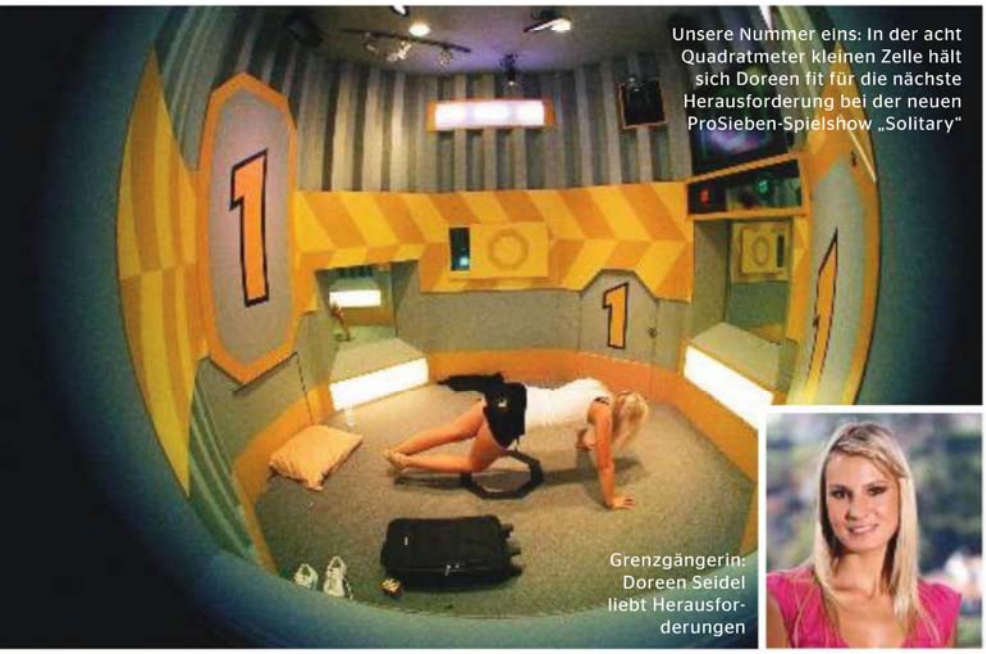


Bau(m)stelle: Die meisten Baumhäuser werden zwischen zwei Stämmen errichtet

Ei-genartig: das Driftwood-Egg-Haus auf der japanischen Insel Hokkaido



Made in Germany: ein Projekt der deutschen Firma Baumraum in Heilbronn



Unsere Nummer eins: In der acht Quadratmeter kleinen Zelle hält sich Doreen fit für die nächste Herausforderung bei der neuen ProSieben-Spielshow „Solitary"

Grenzgängerin: Doreen Seidel liebt Herausforderungen

NEUE TV-SHOW MIT DOREEN SEIDEL

Dschungelcamp ohne Zickenkrieg

Playmate des Jahres Doreen kämpft gegen starke Jungs

Eigentlich ist Doreen Seidel ein sehr freiheitsliebender Mensch. Aber weil sie auch neue Herausforderungen liebt, hat sich unsere Vorjahres-Playmate des Jahres einsperren lassen. Freiwillig! Für die neue ProSieben-Show „Solitary – Besieg dich selbst!" lebte die 24-Jährige mehrere Tage lang in einem acht Quadratmeter kleinen Container in Los Angeles. Ohne Strom, ohne fließendes Wasser, ohne Kontakt zur Außenwelt. Dafür dauerüberwacht von Fernsehkameras. Jeden Tag mussten sie und ihre acht Konkurrenten (u. a. Mr. Germany Dirk Schlemmer) Herausforderungen meistern. Wer am schlechtesten abschnitt, musste gehen. Wie weit es Doreen geschafft hat, sehen Sie ab 17. Juli samstags 20.15 Uhr auf ProSieben.

Yes, they can(dy): Die Playmates Michaela Grauke (l.) und Nicole Belke sind CandY Six

Was macht eigentlich … Michaela Grauke?

Junge, Junge, Junge! Der alte Mendel hatte Recht mit seiner Vererbungslehre. Zumindest, was Schönheit und musikalisches Talent angeht. Bester Beweis sind die Cousinen Michaela Grauke (aktuelle Playmate des Jahres) und Nicole Belke. Beide zeigten ihre makellosen Körper schon hüllenlos im Playboy. Aber jetzt legen sie nach. Als CandY Six haben sie eine Maxi-CD aufgenommen und wollen die großen Bühnen der Welt erobern. Aus Rumänien und von den Philippinen kamen schon Anfragen für Auftritte. Kein Wunder, denn so schön wie ihre musikalischen Vorbilder von den Pussy Cat Dolls sind die beiden allemal, wenn sie ihren Debütsong „Boys! Boys! Boys!" singen.

ENTHÜLLT

+++ Erst Centerfold, dann Plattencover

Im Juni 2007 war die blonde Schweizerin Andrea Vetsch Playmate des Monats. Jetzt ziert die 24-Jährige das Plattencover der Debüt-CD der Berner Newcomer-Band Da Sign & the Opposite (*www.signandoppisite.com*). Einen schöneren Grund, eine CD zu kaufen, gab's noch nie!

ENTDECKT

+++ Erst ZDF-Krimi, dann Hollywood

Mit ihren Auftritten in den ZDF-Krimis „Ihr Auftrag, Pastor Castell" und „Die Rosenheim Cops" überzeugte Alena Gerber nicht nur Fernsehzuschauer. Auch Hollywood war entzückt von unserer Wiesn-Playmate 2008. Ab August dreht die schöne Münchnerin mit Batman-Darsteller Val Kilmer.

ENTHUSIASTISCH

+++ Erst Cover, dann Mikrofon

Hugh Hefner fand die Fotos von Playmate Giuliana Marino im April 2005 so sexy, dass er die Fränkin wenig später aufs Cover des US-Playboy brachte. Aber die 24-Jährige ist nicht nur fotogen, sondern auch musikalisch. Sie singt in der Band Pino Barone e Amici. Alle Termine: *www.pinobarone.de.*

FOTOS: GETTY IMAGES, PR (3), PROSIEBEN/ STEPHAN SCHUETZE (2)
REDAKTION: ANNE LEHWALD

HotMags - Free Magazines

Playmates Mai 1984
Andrea & Simone Klippel

Die Zwillinge aus Berlin waren beide Deutsche Meisterinnen im Feldhockey und leidenschaftliche Fans von Michael Jackson. Auch die Frage nach ihrem Traummann beantworteten die 21-jährigen Schwestern identisch: ein echter Kerl, der zeigt, wo's langgeht – ohne viele Worte.

WAS 1984 SONST NOCH PASSIERTE: *Seit 1. Januar gibt es in Deutschland* **Kabelfernsehen** • **Tarzan-Star** *Johnny Weissmüller stirbt am 20. Januar* • *In Stuttgart-Stammheim beginnt der* **Prozess gegen die RAF-Terroristen** *Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt* • *Die DDR ist die erfolgreichste Nation bei den* **Olympischen Winterspielen in Sarajevo** • *Volkswagen präsentiert die* **erste vollautomatische Fertigungsstrecke für den Golf** • *Im Fürstentum Liechtenstein dürfen seit 1. Juli auch* **Frauen wählen** • *Bei einer Mikrofon-Probe am 11. August scherzt US-Präsident Ronald Reagan: „Die* **Bombardierung Russlands** *beginnt in fünf Minuten"*

Mehr von den Zwillingen sehen Sie unter **www.playboy.de/cyberclub**

FOTO: R. SCHUCKALL

HotMags - Free Magazines

INTERVIEW

„Mein Arsch hat eine Auszeit genommen“

Cameron Diaz *über ihre neue Rolle an der Seite von Tom Cruise, steinzeitliche Paarungsrituale – und ihren ehemaligen Gras-Dealer Snoop Dogg*

Playboy: Frau Diaz, Sie haben mit einem alten Hollywood-Klischee aufgeräumt: Sex-Appeal und Humor harmonieren durchaus auf der Leinwand. Wie aber sieht das im wahren Leben aus – ist eine Lachsalve nicht Gift für guten Sex?

Diaz: Kann ich nicht behaupten. Natürlich hat Humor zwischen den Laken auch seine Grenzen, es kommt darauf an, worüber man lacht. Macht man sich über die „körperliche Ausstattung“ seines Partners lustig, braucht sich sicher niemand wundern,

FOTO: MIZUNO

wenn es im Bett nach hinten losgeht.

Playboy: Apropos Ausstattung, Sie haben mit Ihrem berühmten Hinterteil in Filmen wie „Die Maske“ oder „3 Engel für Charlie“ gewackelt. Seit „Love Vegas“ ist von dem guten Stück kaum noch etwas zu sehen. Sie wollen uns aber nicht sagen, dass der in Rente gegangen ist?

Diaz: Mein Arsch hat auf der Leinwand eine Auszeit genommen, aber privat wackelt der wie eh und je. Vor der Kamera gab es in letzter Zeit einfach wenig Gelegenheit, ihn passend einzusetzen.

Playboy: Haben Sie schon immer viel getan, um in Form zu bleiben?

Diaz: Eigentlich nie. Bis ich „3 Engel für Charlie“ drehte. Da merkte ich zum ersten Mal, was es bedeutet, richtig fit zu sein. Ich bin ein sehr körperlicher Typ. Plötzlich durchzuhängen, das würde ich mir nicht verzeihen, und dazu bin ich mit 37 auch zu jung.

Playboy: Sie sind in San Diego geboren und in Long Beach groß geworden. Das Leben der Diaz-Familie, wie müssen wir uns das vorstellen?

Diaz: Mein Vater kam aus Kuba, meine Mutter war englischer, deutscher und indianischer Abstammung. Beide waren sehr junge Eltern, sehr cool und haben sich für uns den Arsch aufgerissen, für meine Schwester Chimene und mich. Meine Mutter war im Im- und Exportgeschäft, mein Vater war verantwortlich für Ölbohrungen bei uns in der Nähe – er hasste seinen Job. Viel leisten konnten sie sich nicht, also haben sie alles selber gemacht und mir und meiner Schwester beigebracht, wie man eine Veranda baut, wie man mauert oder wie man Parkett verlegt.

Playboy: Die Long Beach Polytechnic High, die Sie besuchten, ist eine berühmte Schule: „American Pie“ und „American Beauty“ wurden hier gedreht, viele Football-Stars begannen hier ihre Karriere. Woran erinnern Sie sich besonders?

Diaz: An all die unterschiedlichen Kulturen. Es waren 3500 Kids, sie stammten aus Kambodscha, Mexiko, Uruguay oder Vietnam, sie trugen Turbane, Sarongs, hatten Tattoos oder Haare bis zum Hintern. Es gab sogar Mitglieder der berüchtigten Crips-Gang.

Playboy: Und es gab Snoop Dogg …

Diaz: Genau. Snoop war ein Jahr älter als ich, lang und dürr und mit Zöpfen überall. Wahrscheinlich hab ich damals mein Gras bei ihm gekauft.

Playboy: Ihre Schulzeit war hart, oder?

Diaz: Und wie! Du hast die Beine in die Hand genommen, wenn eines der Mädels sich das Haar zusammenknotete, Ohrringe und Halsketten abnahm und sich dann die Ringe ihrer Freundinnen aufsteckte wie einen Schlagring.

Playboy: Haben Sie mehr eingesteckt oder ausgeteilt?

Diaz: Ich prügelte mich mehr mit Jungs als mit Mädchen, denn ich war genau das Gegenteil von einem Girlie. Ständig hackten sie auf mir herum, denn ich war superdünn, gleichzeitig aber bissig und tough – Spitzname „Skeletor“ (aus dem Comic „Masters of the Universe“, Anm. der Red.). Damals galt: Große Klappe und viel dahinter, sonst war man angeschissen. Mein Vater war ein ziemlicher Schläger, der oft erst nach irgendwelchen Prügeleien nach Hause kam. Er hat mir sehr früh beigebracht, wie man kämpft.

Playboy: Die Rolle in „Die Maske“ bekamen Sie mit 21 Jahren. Ohne irgendwelche schauspielerische Erfahrungen – das ist sicher vielen sauer aufgestoßen, oder?

Diaz: Was andere denken, ist mir ziemlich egal. Missgunst kann ich nicht ausstehen. Ich habe bisher nichts gemacht, wofür mich jemand hassen müsste. Klar gibt es Leute, bei denen man denken mag: „Echt, dieses Arschloch bekam die Rolle?“ Aber ich würde niemals jemandem wirklich Böses wollen.

Playboy: Sie haben also nie Schauspiel studiert?

„Knight and Day“: Die Actionkomödie mit Cameron Diaz und Tom Cruise in den Hauptrollen startet am 22. Juli

Dies und Diaz

Dass Cameron Diaz ihre Karriere als Model startete, überrascht uns natürlich nicht. Ebenso wenig wie die Tatsache, dass diese Frau noch viel mehr auf dem Kasten hat: 1994 gelang ihr neben Jim Carrey in „Die Maske“ der Durchbruch als Schauspielerin. In den folgenden Jahren verdrehte sie den Männern in Filmen wie „Verrückt nach Mary“ oder „3 Engel für Charlie“ den Kopf. Die gute Nachricht: Nach ihrer Trennung von Justin Timberlake ist die 37-Jährige immer noch auf der Suche nach einem Steinzeitmann (s. rechts).

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

FOTOS: AUGUSTIN/FACE TO FACE, PR (5)

HotMags - Free Magazines

„Ich reise immer einem Schwanz nach. Ist der unterwegs, muss ich hinterher“

CAMERON DIAZ

Diaz: Als ich für „Die Maske“ vorsprechen musste, habe ich tatsächlich einmal kurz mit einem Coach gearbeitet. Und seitdem auch immer mal wieder. Aber … ich habe eine Hyperaktivitätsstörung. Meine Aufmerksamkeit ist immer überall und nirgends. Ich kann mich nie voll konzentrieren.

Playboy: Es scheint auf jeden Fall zu reichen. Immerhin müssen Sie sich nicht verstecken, wenn Sie mit Daniel Day-Lewis, Al Pacino und John Malkovich drehen. Oder wenn Sie für Regisseure wie Martin Scorsese oder Oliver Stone vor der Kamera stehen.

Diaz: Ich habe einfach Glück. Ich schaue auch nie nach vorn und sage mir, ich bin erst zufrieden, wenn ich mit dem und dem gearbeitet habe. Ich bin eigentlich meistens mit dem Film am glücklichsten, den ich gerade drehe.

Playboy: In Ihrem neuen Film, „Knight and Day“, spielen Sie an der Seite von Tom Cruise – von dem man weiß, dass er besonders bei den Stunts alles gibt. Waren Sie darauf vorbereitet?

Diaz: Eine Szene auf einem Motorrad spielte in Pamplona. Die meiste Zeit übernahmen das die Stuntmen. Aber während des traditionellen Stiertreibens saßen wir beide selbst hinter dem Lenker.

Playboy: Wie fühlten Sie sich in all dem Chaos?

Diaz: Mein Adrenalinspiegel ging durch die Decke. Zehn extrem schlecht gelaunte Stiere, die vor uns auf dem Kopfsteinpflaster hin und her schlitterten und Tom dahinter, der abwechselnd Gas gab, bremste, schaltete … Ganz ehrlich, wir hatten nicht wirklich Ahnung von dem, was wir da taten. Aber wir hatten auch keine Zeit, Angst zu haben.

Playboy: Haben Sie sich jemals vor einem anderen Star richtig blamiert?

Diaz: Ich traf Jeff Bridges bei den Proben zur diesjährigen Oscar-Verleihung. Ich hatte keine Ahnung, was ich ihm sagen wollte, aber ich stürmte auf ihn zu und brabbelte: „Ähh, hi, herzlichen Glückwunsch zu dem Ganzen. Sie müssen mächtig aufgeregt sein.“ Er schenkte mir diesen etwas abfälligen Blick von der Seite und grinste. Gesagt hat er nichts. Zwischen uns stand einfach ein großes Fragezeichen. Ich geriet ins Schwitzen: Er war doch nominiert, oder? Oder hab ich mich gerade komplett zum Affen gemacht?

Playboy: Sind Sie eigentlich kompliziert?

Diaz: Im Gegenteil. Ich bin total umgänglich. Ich bin nicht kompliziert, aber ich bin komplex … wie jeder andere Mensch auch.

Playboy: Irgendwann wollen Sie sicher wieder einen Mann an Ihrer Seite haben. Was macht Sie richtig an?

Diaz: Schauen Sie sich meine Ex-Männer an, alles verschiedene Typen. Ich mag Männer mit Selbstvertrauen, obwohl ich weiß, dass sie deshalb nicht unbedingt mit sich im Reinen sein müssen. Auf einer anderen Ebene läuft es bei mir noch wie damals in der Steinzeit: „Hau mir über die Rübe, wirf mich über deine Schulter, du Mann, ich Frau.“

Playboy: Wie oder wo leben Sie denn Ihre Steinzeitfantasien am besten aus?

Diaz: Schwer zu sagen, ich hab da so einige Vorstellungen. Nackt bei Mondschein, das hat auf jeden Fall etwas. Ich bin überhaupt für alles zu haben, was sich draußen abspielt. Ich mag Kuscheln, ich liebe jede Form der Körperlichkeit. Ich muss meinen Lover anfassen dürfen, und zwar überall, sonst läuft da gar nichts. Mein Lover steht über allem.

Playboy: Sind Sie also richtig verliebt, knallen dann schon mal die Sicherungen durch?

Diaz: Und wie. Allein die Male, die ich aus Liebe ins Flugzeug gehüpft bin, kann ich kaum noch zählen. In meinem Business, mit meinem Lifestyle geht das auch gar nicht anders. Ich reise immer … (*flüstert*) einem Schwanz nach. Ist der unterwegs, muss ich hinterher.

Interview: Stephen Rebello

Jetzt im Kino

Moon

Mit: Sam Rockwell

Astronaut Sam lebt auf dem Mond Selene einen einsamen Alltag: Ganz allein überwacht er den Abbau des Rohstoffs Helium 3. Kurz vor Ende seines Dreijahresvertrags beobachtet Sam seltsame Dinge auf seiner Basis und muss um seinen Traum von der Rückkehr zur Erde bangen. Düsteres, aber packendes Zukunftsdrama von David Bowies Sohn Duncan Jones.

Mögen Sie, wenn Sie „Solaris“ mochten.

Start: 15.7.

Inception

Mit: Leonardo DiCaprio

Dom Cobb ist ein Dieb mit ungewöhnlichem Spezialgebiet: Er stiehlt Geheimnisse aus anderer Menschen Träume. Für seinen letzten Auftrag soll er bislang Unmögliches vollbringen: Statt eine Idee zu klauen, soll er sie in das Unterbewusstsein einpflanzen. Bildgewaltiger Sci-Fi-Thriller von „The Dark Knight“-Regisseur Christopher Nolan.

Mögen Sie, wenn Ihnen „Matrix“ gefallen hat.

Start: 29.7.

Das A-Team

Mit: Liam Neeson

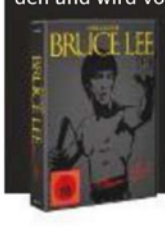
Der Film bietet alles, was sich ein A-Team-Fan wünschen kann: Hannibal liebt auch 2010 noch Zigarren und mag es, „wenn ein Plan funktioniert“. Face bleibt ein chauvinistischer Ladykiller, B. A. ein Bad Ass mit Flugangst, und Murdock hat auch heute nicht alle Latten am Zaun. Dazu gibt es beeindruckende Action, schnelle Schnitte und einen coolen Soundtrack. Volltreffer.

Mögen Sie, wenn Sie die Serie in den 80ern explosiv fanden. **Start: 12.8.**

Wieder gesehen

Bruce-Lee-Kollektion

Er wurde „der kleine Drache“ genannt, aber er war vor allem: eine große Kampfkunst-Ikone. Dieses Jahr wäre Bruce Lee 70 geworden und wird von Universum Film mit einer DVD-Kollektion geehrt. Drin sind vier Klassiker sowie die Dokumentation „Die Legende“ über sein Leben und seinen mysteriösen Tod.



„Manche Frauen sind süchtig danach, begehrt zu werden“

KRIMI-AUTOR **BURKHARD DRIEST** ÜBER DAS ÜBERLEBEN IM KNAST, SEINE VEREHRUNG FÜR ROMY SCHNEIDER UND ÜBER DIE WIRKUNG VON SANFTMUT AUF FRAUEN

TEXT KLAUS MERGEL

Playboy: Herr Driest, Ihr jüngster Roman „Küchenkunst“ ist ein Krimi, der in Ihrer Heimat Ibiza spielt. Passt denn eine Mordstory zu dem Urlaubsparadies?

Driest: Das Krimigenre bewegt sich meist in einer elenden Welt. Aber ich will nicht das, was mir im Leben nicht gefällt, auch in der Literatur beschreiben. Ich möchte keinen Ermittler, der säuft und schlechter Laune ist. Natürlich bringe ich ihn in Schwierigkeiten. Doch mein Kommissar Costa kann auch unter Anspannung ruhig bleiben.

Playboy: Weil Sie in Ihrem Leben nicht immer diese Leichtigkeit hatten?

Driest: Vielleicht. Aufzubrausen, das ist leicht. Kultur heißt, sich vom zuschlagenden Neandertaler zum zuvorkommen-

HotMags - Free Magazines

War da was? Driest und Romy Schneider 1974

Sensibler Rüpel

Burkhard Driest, 1939 in Stettin geboren, überfällt 1965 als Student eine Bank. Er wird gefasst und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. 1968 kommt er frei, schlägt sich als Hafenarbeiter, Kellner und Taxifahrer durch. 1974 wird er durch seinen ersten Roman „Die Verrohung des Franz Blum" berühmt: Reinhard Hauff verfilmt das Buch, Driest spielt mit. Es folgen weitere Rollen und Drehbücher, 2000 produziert er das Musical „Falco meets Amadeus". Heute lebt Driest auf Ibiza und schreibt Krimis.

den Menschen zu entwickeln. Ein langer Weg.

Playboy: ... an dessen Anfang bei Ihnen ein Banküberfall stand, drei Wochen vor dem Juraexamen. Würden Sie das wieder tun?

Driest: Der Bankraub war sicher kein rationaler Akt. Ich war damals infiziert von französischer Literatur, vor allem von Charles Baudelaire. Ich wollte viel weiter gehen als er: nicht nur schreiben, sondern performen. Dazu passte für mich, eine Bank auszurauben. Ich hab lauter schräge Sachen gemacht, immer unter körperlichem Einsatz. Und fühlte mich dabei sehr avantgardistisch. Als ich geschnappt wurde, kapierte ich erst: Lass mal sein.

Playboy: Wären Sie zehn Jahre jünger gewesen, hätten Sie sich der RAF angeschlossen?

Driest: Gut möglich. Ich wäre der Typ dafür gewesen. Ich traf auch Leute aus dem Umfeld der RAF, aber da waren bereits die Jahre im Knast dazwischen, und mein Standpunkt war abgeklärt. Die linke Ideologie – ich hatte in Haft genug Zeit, mich damit zu befassen – hab ich irgendwann durchschaut.

Playboy: Wie haben Sie die Zeit hinter Gittern verkraftet?

Driest: Ich habe ein Innenleben wie das Wetter am Äquator. Da regnet es mal, dann gibt es Gewitter, dann Wetterleuchten und dann Windstille. Daran bin ich gewöhnt. Im Knast war das gemäßigter, da die Umstände gleich blieben. Eineinhalb Jahre saß ich in U-Haft mit strenger Isolation, dann ein halbes Jahr in Einzelhaft. Da erlebt man ohnehin nur sein Inneres.

Playboy: Ein Gutachter der Justiz beurteilte Sie einst so: „Muss zur Ordnung und Disziplin angehalten werden." Ihre Kinder ...

Driest: ... müssen ebenfalls zu Ordnung und Disziplin angehalten werden. Aber ich sage dann: Ich bin nicht das Vorbild. Sucht euch eines aus, aber nicht mich.

Playboy: Ihnen wurde immer eine Affäre mit Romy Schneider nachgesagt. Was ist da dran?

Driest: Ich habe Romy bewundert, verehrt und von Anfang an geliebt. Besonders wegen ihrer Verletzlichkeit. Aber es wäre von mir nicht fair, wenn ich mit Ihnen über sie spräche. Denn sie hatte große Probleme mit Journalisten. Das empfände sie als großen Verrat. Es gibt Regeln, an denen ändert der Tod nichts.

Playboy: Sie hatten auch als Schauspieler großen Erfolg. Keine Lust mehr darauf?

Driest: Da reicht mir die Zeit nicht. Wenn ich mich jetzt nicht aufs Schreiben konzentriere, kann ich es vergessen: Es ist ja schon eine späte Stunde in meinem Leben.

Playboy: Ihr Image hat sich stark gewandelt: vom Wilden zum Feinsinnigen. Welcher Typ hat mehr Erfolg bei Frauen?

Driest: Frauen lieben das Begehrtwerden, manche sind süchtig danach. Erotisch-liebenswerten Service jeder Art mögen alle. Wenn der wilde Mann sich zu dosieren weiß, wird er sich nicht zu beklagen haben. Aber seine Schwäche ist seine Abhängigkeit vom Erfolg. Denn Leidenschaft heißt zugleich Sucht. Und darin ist der gelassene Mann überlegen. Er ist innerlich frei – das garantiert ihm Sympathie, Heiterkeit und Zärtlichkeit bei jeder Begegnung.

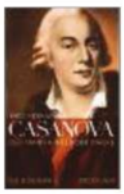
Playboy: Welche Rolle gefällt Ihnen besser?

Driest: Leidenschaft bringt intensive Momente, aber auch große Abstürze. Hätte ich ein zweites Leben, würde ich weise und gelassen leben. Ich würde auch nicht Jura studieren, sondern Medizin. Und Literatur vielleicht. Das allerdings aus Leidenschaft.

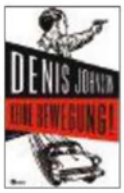
Burkhard Driests neuer Roman: „Küchenkunst" (Langen Müller, 19,95 Euro)

Neue Bücher

Cash
Richard Price
Ein Film, zwischen Buchdeckel gepresst. Ein Hörspiel, auf Papier gedruckt. Ein Computerspiel, ganz ohne Joystick: Der Wälzer, den Price über ein alltägliches New Yorker Verbrechen geschrieben hat (S. Fischer, 19,95 Euro), ist so dicht, so packend, so filmisch erzählt, dass einem schlicht die Luft wegbleibt. Es geht um eine Stadt zwischen Glitzer und Ghetto. Um Vorgesetzte, die keine Eier haben. Und um Menschen, die weder Helden noch Halunken sein wollen. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie das Alphabet auch nur halbwegs beherrschen.



Casanova
Ingo Hermann
Okay, das mit Giacomos Schlag bei den Damen wissen wir. Auch das mit seinem Kondom aus Schafsdarm. Dass der Verführer aber studierter Jurist war, beinahe Mönch geworden wäre und sich exzellent in der Medizin auskannte, haben uns die Geschichtsschreiber bislang verschwiegen. Der Intimkumpel von Voltaire erweist sich in der brillanten Biografie „Casanova" von Ingo Hermann (Propyläen, 24,95 Euro) als ein wahrhaft Großer seiner Zeit. Chapeau! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Mein Leben" von Giacomo Casanova fesselte.



Keine Bewegung!
Denis Johnson
Das lieben wir so an amerikanischen Roadmovies: Alles ist möglich. So findet sich der kleine Friseur Jimmy Luntz, nachdem er einmal in seinem Leben mutig war, vor der Knarre eines humorlosen Geldeintreibers wieder – dem er zuvor ins Bein geschossen hat. Doch da ist auch noch Anita, die viele Dollars unterschlagen hat ... „Keine Bewegung!" von Denis Johnson (Rowohlt, 17,95 Euro) ist eine schnelle, witzige Splatterkomödie der Extraklasse. **Gefällt Ihnen, wenn** Sie „Pulp Fiction" von Quentin Tarantino amüsierte.

Wieder entdeckt

Die Entdeckung der Langsamkeit
Sten Nadolny
Was für ein Abenteurer! Die Story des John Franklin fesselt nicht nur, sondern ändert auch Sichtweisen. Dass Schwache sich als stark entpuppen können und Geschwindigkeit nicht alles ist. Sten Nadolny hat sich mit „Die Entdeckung der Langsamkeit" (Piper, 9,95 Euro) selbst ein Denkmal gesetzt.

FOTOS: ROBA PRESS, CINETEXT, ULLSTEIN, PR

ABSOLUT BLOODY

Die Starfotografin Ellen von Unwerth und die Schauspielerin Kate Beckinsale haben gemeinsam ihre Vision einer ABSOLUT WORLD entwickelt, in der jeder Drink ein außergewöhnliches Erlebnis ist.

Mit ABSOLUT BLOODY haben die beiden Künstlerinnen den klassischen Drink neu interpretiert und die Welt der Bloody Mary auf kreative Art und Weise in Szene gesetzt.

Die außergewöhnliche Geschichte von ABSOLUT BLOODY und die vieler weiterer Drinks ist unter www.absolut.de/drinks zu finden.

Brüderchen und Schwesterchen, Schwesterchen und Brüderchen: Magic Numbers

MAGIC NUMBERS

Frischzellenkur für den Hippie-Sound

*Vier Jahre lang haben sich **The Magic Numbers** Zeit gelassen für ihre dritte CD. Das Warten hat sich gelohnt*

Jetzt auf CD

Sky Rider
Martin Jondo (Four Music)

Großstadt-Soul und HipHop-Beats, Funk- und Akustikgitarren – und über allem die unangestrengte Stimme des 31-jährigen Berliners: zwölf relaxte Popsongs, die den Sommer verlängern. **Für Fans von:** Jack Johnson

El Existential
Grupo Fantasma (Nat Geo Music)

Ein Orchester aus Austin/Texas verschmilzt Salsa, Jazz, Folk und afrokubanische Rhythmen zu einer Melange, die selbst Fidel Castro zum Tanzen brächte. **Für Fans von:** Buena Vista Social Club

Wer vier Jahre lang nicht mal das geringste musikalische Lebenszeichen von sich gibt, der ist in der heutigen Welt des Pop in aller Regel verloren. Und zwar hoffnungslos verloren. Nicht so die beiden Geschwisterpaare Romeo und Michele Stewart sowie Angela und Sean Gannon, die seit 2002 als The Magic Numbers für Furore sorgen.

Bereits ohne Plattenvertrag konnten die vier Indie-Rocker seinerzeit für Travis und Oasis die Abende eröffnen – und stahlen diesen regelmäßig ganz locker die Show. Mit ihrem Debüt 2005 und ein Jahr später mit dessen Nachfolgeralbum erreichten The Magic Numbers in ihrer Heimat England Platinstatus und wurden mit Musikerpreisen überhäuft.

Obwohl sie musikalisch und – was im Pop ja, abgesehen von der Kelly-Familie, immer eine Rolle spielt – auch optisch komplett aus der Zeit fallen: Die vier sehen nicht nur aus wie Hippies, sondern sind auch welche. Daher ist die Assoziation zu den Sixties-Helden The Mamas & The Papas mehr als berechtigt.

The Magic Numbers: „The Runaway" (Heavenly Recordings)

Nun klingt auch auf ihrem dritten Studioalbum „The Runaway" (Heavenly Recordings) kein Song wie „Monday, Monday" oder „California Dreamin". Doch der Einfluss der himmlischen Harmony-Group der 1960er-Jahre ist unverkennbar. Aber auch der traumwandlerische Sound von Fleetwood Mac Mitte der 1970er-Jahre stand Pate für die zwölf Nummern.

Damit die Zeitreise nicht allzu nostalgisch ausfällt, haben The Magic Numbers diesmal Valgeir Sigurdsson als Produzenten verpflichtet, der sonst bei Björk oder Kate Nash für den guten Ton sorgt. Und diese Frischzellenkur hat sich gelohnt. Denn so wird der Pop in Perfektion, wie ihn The Mamas & The Papas beherrschten, ins Hier und Jetzt geholt.

HotMags - Free Magazines

ABSOLUT® VODKA. PRODUCT OF SWEDEN. DISTILLED FROM GRAIN. ABSOLUT, ABSOLUT COUNTRY OF SWEDEN VODKA & LOGO, ABSOLUT BOTTLE DESIGN AND ALL OTHER ABSOLUT TRADEMARKS ARE TRADEMARKS OWNED BY V&S VIN & SPRIT AB. ©2010 V&S VIN & SPRIT AB.

ABSOLUT BLOODY

a Vision of an Absolut World from

KATE BECKINSALE & ELLEN VON UNWERTH

Explore More Exceptional Drinks at **ABSOLUT.COM/DRINKS**

Unser Foto-Team begleitete Gina-Lisa auf eine Yacht vor Sizilien

Gina-Lisa benutzte Hawaiian-Tropic-Sonnenöl, www.hawaiiantropic.com

Bezugsquellen

>>> Titelstrecke

Seite 24–39

Bastellädchen (lange Kette aus Rocailleperlen), 0211/371036, Düsseldorf, www.bastellaedchen-shop.de; **Hasso Schalt** (Mantel aus hellblauer Seide), 089/6106385, Unterhaching, fabrics.hasso.schalt@t-online.de; **Manfred Watzka** (Corsage und Höschen aus kupferfarbenem Leder), manfred.watzka@freenet.de; **Röckl Handschuhe & Accessoires** über Berndt & Berndt Communications (Römerstulpen aus braunem Leder), 089/1894115, München, www.roeckl.com; **Smitten** über Mohrmann Basics (Kettenweste), 089/90475090, München, www.mohrmann-market.de; Gina-Lisa benutzte Hawaiian-Tropic-Sonnenöl, www.hawaiiantropic.com

>>> Playmate

Seite 74–84

Behringer (Highheels mit Strassriemchen), 089/295955, München, www.behringer-schuhe.de; **Buffalo** (schwarze Leder-Highheels mit Nieten), 01805/5177222, Hochheim, www.buffalo.de; **Darling Frivole** (weißer Morgenmantel), 089/21020860, München, www.darling-frivole.de; **Irina** (massive Silberkette, schwarze Halskette), 040/8393400, Schenefeld, www.irina-schmuck.de; **Massimo Dutti** (beigefarbener Trench), 089/25540604, München, www.massimodutti.com; **Palmers** (cremefarbene Corsage und Höschen), 01805/5001925, Wiener Neudorf/Österreich, www.palmers.at; **Valisere** (schwarzer Halbschalen-BH mit weißer Spitze) über **Triumph**, Triumph International AG, 089/51118218, München, www.triumph.com

>>> Stil

Morgenroutine, Seite 94–99

Mode

American Apparel, 0221/38540920, Düsseldorf, www.americanapparel.net; **Campus by Marc O'Polo,** 08036/900, Stephanskirchen, www.marc-o-polo-shop.de; **Cartier** über Richemont Northern Europe, 089/55984192, München, www.cartier.com; **Givenchy** über Verypoolish.com, 089/63899037, München, www.verypoolish.com; **Hugo** über Häberlein & Mauerer, 089/381080, München, www.hugoboss.de; **Jeckerson** über Loews, 089/21937910, München, www.jeckerson.it; **Joop!** über Loews, 089/21937910, München, www.joop.de; **Louis Vuitton,** 089/99421778, München, www.louisvuitton.com; **Michael Kors** über Marchon Germany, 0800/7552020 (Hotline), www.marchon.de; **Montblanc** über Schoeller & von Rehlingen PR, 089/99842770, München, www.montblanc.com; **Nike** über Silk Relation, 030/84710830, Berlin, www.nike.com; **Piquadro** über Häberlein & Mauerer, 089/381081 80, München, www.piquadro.com; **Timex** über Verypoolish.com, 089/63899037, München, www.verypoolish.com; **Urbanears** über Silk Relation, 030/84710830, Berlin, www.urbanears.com; **X47** über Articus & Stewens PR, 089/28729730, München, www.x47.com

Pflege

Adidas, Dove, L'Oréal, Wilkinson in Kaufhäusern und Drogerien zu erwerben; **Braun** und **Davidoff** in Kaufhäusern, Parfümerien und Drogerien zu kaufen; **Chanel, Korres, LCD, L'Occitane, Ralph Lauren, Niance** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich; **Dr. Bronner's** in Bioläden und Reformhäusern zu kaufen; **Philips** unter www.philips.com; **Remington** im Elektrofachhandel zu bekommen.

Pflegelabyrinth, Seite 104–105

Biotherm, Clinique und **Lancaster** in Parfümerien, Kaufhäusern und bei Douglas erhältlich; **Braun, Gillette, L'Oréal, Nivea** in Kaufhäusern und Drogerien zu erwerben; **Kibio, Lierac, Piz Buin** in ausgewählten Parfümerien und Kaufhäusern erhältlich; **Weleda** in Drogerien, Kaufhäusern und Apotheken zu kaufen.

>>> Blende Sechs

Seite 110–116

Agent Provocateur (Strümpfe und Höschen), 0044/2079235214, London, www.agentprovocateur.com; **Chantal Thomass** (Höschen), 0033/385866226, Paris, www.chantalthomass.fr; **COS** (Hosen) über Loews, 089/21937910, München, www.cosstores.com; **Crescentini** (Body) über Insider Her, 069/24246969, Frankfurt, www.erotischesfuerfrauen.de/; **Fake-fur-Jacket, Vintage,** privat; **Fornarina** (Overknee Leather Boots), 0039/0733/895511, Civitanova Marche, Italien, www.fornarina.com; **H&M** (Corsage und Woll-Overknees), 040/35095 50, Hamburg, www.hm.com; Motto-Shirts, privat

Vielen Dank an die Bavaria Film Gmbh, Tel. 089/64990, Geiselgasteig bei München, www.bavaria-film.de

Unsere Foto-Teams flogen mit Air Berlin. Vielen Dank!

airberlin Your Airline.

Service-Hotline 01805/737800, www.airberlin.com

PLAYBOY-ABONNEMENTS

DEUTSCHLAND UND AUSLAND:
Playboy Deutschland
c/o Playboy NVG
Aboservice
Postfach 084, 77649 Offenburg
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Bestellungen bestimmter Ausgaben
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: shop@playboy.de

Urlaubsnachsendung
Telefon: +49/(0)1805/556177
Telefax: +49/(0)1805/121171
E-Mail: playboy@burdadirect.de

Tarifanforderungen Anzeigen
Telefon: 089/9250-1329
Telefax: 089/9250-1370
E-Mail: anzeigen@playboy.de

Nachdruckrechte Text
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: text@playboy.de

Nachdruckrechte Fotos
Telefon: 089/9250-1262
Telefax: 089/9250-1348
E-Mail: foto@playboy.de

Leserbriefe/Leserservice
Telefon: 089/9250-2786
Telefax: 089/9250-1210
E-Mail: leserservice@playboy.de

Auskunft zu Playboy Online
Telefax: 089/9250-1220
E-Mail: cyberclub@playboy.de

Der nächste PLAYBOY erscheint am
12. August 2010

FOTOS: MARCO GLAVIANO FÜR PLAYBOY, PR

HotMags - Free Magazines

JETZT NEU!

CHIP100

FOTOGRAFIE
Videos, Workshops, Software

Schärfer

CHIP 100 Die neue CHIP mit 2 DVDs Jetzt am Kiosk.

CHIP ist in 4 Varianten erhältlich: CHIP Basic (ohne CD), CHIP mit CD, CHIP mit DVD, CHIP100 mit 2 DVDs.

Foto: iStockphoto

DIE HUSMANN-KOLUMNE

Schluss machen mit Freunden

Unser Kolumnist **Ralf Husmann** („Stromberg“, „Dr. Psycho“) sagt, warum es einfacher ist, Scientology loszuwerden als seine Freunde

Jesus sagt: Liebe deine Feinde. Ich aber sage, man muss erst mal seine Freunde mögen. Manchmal gar nicht so einfach, gerade als Paar. Die Freundin von einem Freund ist oft so wie die Gurke beim Burger: Man kriegt sie automatisch mit dazu. Umgekehrt muss der Freund auch mit meiner Gurke leben. Das Ergebnis sind häufig sogenannte Pärchenabende – Veranstaltungen, die nicht selten so ungezwungen ablaufen wie Militärparaden.

Die Themengebiete, über die man zum Beispiel mit Vera, der Freundin meines Freundes Thilo, reden kann, sind: ihr Job, ihre Eltern und Schuhe. Thilo hat erzählt, Vera sei im Bett ein Tier. Ich weiß nicht, was für ein Tier sie ist. Ich vermute, ein Faultier, wenn man sich anhört, wie sie über ihren Job, ihre Eltern und sogar über Schuhe redet. Aber das ist Thilos Sache.

Nur: Seit Thilo Vera hat, ist Thilo ohne Vera nicht mehr zu kriegen. Und seit Thilo und Vera den Paul haben, sind sie beide nicht mehr auszuhalten. „Wann kommt ihr denn mal wieder den Paul gucken?“, kam abwechselnd von Thilo und Vera, und zwar per Mail, SMS, Facebook, Mailbox und sogar Postkarte. Wir haben uns Paul einmal angeguckt. Er sieht aus wie ein Baby, was daran liegt, dass er genau das ist. Ein fremdes Baby ist wie Braunschweig für alle Nicht-Braunschweiger. Es reicht, wenn man es sich einmal anguckt. Wir konnten Thilo und Vera aber offenbar nicht vermitteln, dass bei aktuell knapp sieben Milliarden Menschen auf der Welt ihr Paul niemand ist, für den andere Leute ständig alles stehen und liegen lassen. Die beiden nervten aber weiter mit „Paul gucken“, und ich finde, sie müssen sich nicht wundern, dass wir zunehmend reservierter wurden. Ich schicke ja auch keine Nachrichten rum und fordere meinen Bekanntenkreis auf, sich mal meinen Opa anzugucken, der übrigens auch Paul heißt, über 900 Monate alt ist und mittlerweile nur noch unwesentlich mehr kann als der andere Paul.

Im Mai sind Thilo, Vera und Paul umgezogen, in ein Haus mit Garten. Jetzt sollen wir nicht nur ständig den Paul gucken, sondern auch noch das Haus und den Garten. Auch das haben wir einmal gemacht, und auch da war es so, dass ein Apfelbaum dem anderen gleicht wie ein Jean-Claude-Van-Damme-Film dem nächsten.

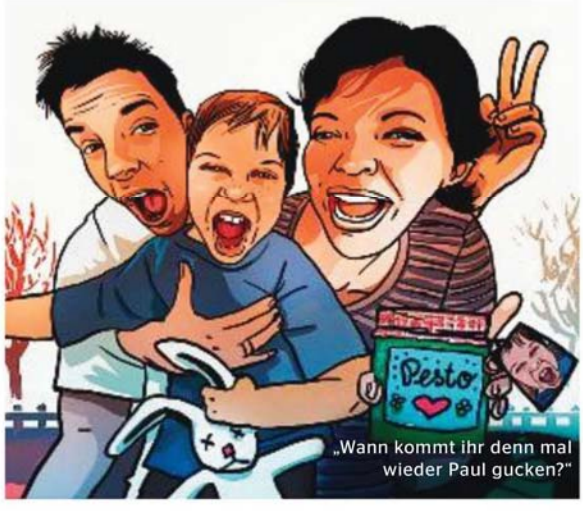
Ralf Husmann, 45
Schmidt, Ulmen, Stromberg – ohne ihn wären sie nur halb so komisch. Für alle hat er schon Pointen, Dialoge und Drehbücher geschrieben. Sein aktuelles Buch: „Nicht mein Tag“ (Scherz Verlag, 13,90 Euro)

In Deutschland wird die Hälfte aller Ehen geschieden, warum sollten da normale Freundschaften ein Leben lang halten? Ramona und ich haben also beschlossen, mit Thilo, Vera und Paul Schluss zu machen. Aber wie?

Sich von einer Frau zu trennen ist einfach, man beichtet einen oder mehrere Seitensprünge, fertig. Kein probates Mittel für Thilo, Vera und Paul. „Übrigens, wir haben euch mit Uwe, Maike und Yannik betrogen. Der Kleine ist viel süßer als Paul, und die haben sogar Kiwis im Garten, nicht bloß doofe Äpfel!“ Schwierig. Ein Abschiedsbrief? „Lieber Thilo, liebe Vera, lieber Paul, ich glaube, es hat keinen Sinn mehr mit uns.“ Auch schwierig, zumal Thilo, Vera und Paul uns anscheinend noch immer sehr mögen. Sie bombardieren uns mit Einladungen.

Wir antworten auf keine SMS mehr, sowohl Ramona als auch ich haben schon zwei verschleppte Grippen vorgetäuscht, wir haben versucht, uns bei Facebook abzumelden – erfolglos. Thilo, Vera und Paul finden uns nach wie vor, und sie finden uns klasse.

Sie stellen kleine Einmachgläser vor die Tür mit „selbst gemachtem Pesto aus unserem Garten“, am Glas baumelt ein „aktuelles Foto von Paul“. Man kann leichter bei Scientology raus als aus einer Freundschaft. Gegen Thilo, Vera und Paul ist die Mafia ein lockerer Haufen. Jesus hatte leicht reden. Seine Freunde waren alle Singles.



„Wann kommt ihr denn mal wieder Paul gucken?“

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY

HotMags - Free Magazines

MOBIL & SEXY

lenovo

intel CORE i7 inside
Schnell. Intelligent.
★★★★★
Prozessorbewertung

FEATURES Lenovo U160:

- → Intel® Core™ i7-620UM Prozessor (1,06 GHz, mit Turbo-Boost bis zu 2,13 GHz, 4 MB Intel® Smart-Cache)
- → 29,5 cm (11,6 Zoll) HD 16:9 LED-Display
- → 4 GB RAM, 500 GB Festplatte, Multi-Touchpad
- → Intel HD Grafik mit HDMI, WLAN-n, Bluetooth
- → Windows 7 Home Premium 64 Bit

Art.-Nr. 1C31-10M

Lenovo U160 Subnotebook Schlanker Body und sexy Rundungen, ja, die Strandschönheit zog Blicke auf sich! Gleiches gelingt Lenovos neuem Subnotebook U160, und zwar mühelos. Elegante Formen, geringes Gewicht, Topausstattung: Mit Core-i7-Power, HDMI-Anschluss und bis zu sieben Stunden Laufzeit ist das U160 die Strandschönheit der Saison.

799,- €*

VERSAND-PREIS

*Preisangabe inkl. gesetzlicher Mehrwertsteuer zzgl. Versandkosten

Stiftung Warentest test **GUT (2,4)** Im Test: 10 Onlineshops **Ausgabe 12/2009**

TÜV SÜD Shopping

GEPRÜFTER EHI ONLINE-SHOP

Zertifiziert für sicheres Onlineshopping

Intel, das Intel-Logo, Centrino, Centrino Inside, Intel Core und Core Inside sind Marken der Intel Corporation in den USA und anderen Ländern. www.intel.com/go/rating

Online: www.cyberport.de
Telefon: 0351 33 95 60
(Mo – Fr 8 – 22 Uhr, Sa 10 – 20 Uhr)

NOTEBOOK | APPLE | TV & AUDIO
Und weitere 25.000 Elektronikartikel

cyberport

HotMags - Free Magazines